

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“
Schalterhalle eröffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer:
Verlag (Erschinen) 2933, Redaktion 53,
Druckerei 2366.
Zeitzeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn, 3 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärtslich Bestellgeld. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Vertriebsstellen, sowie die 131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 36 Ausgabestellen und in benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unendlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 209.

Wiesbaden, Donnerstag, 6. Mai 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Sackgasse.

L. Berlin, 4. Mai.

Man muß methodisch vorgehen. Man muß mit wissenschaftlicher Gründlichkeit untersuchen, wieviele Möglichkeiten vorhanden sind, aus dem Wirrsal der inneren Lage herauszukommen, und welche von ihnen die wahrscheinlichste ist. Im allgemeinen wird immer nur mit zwei Möglichkeiten gerechnet, mit der Reichstagsauflösung oder mit dem Rücktritt des Fürsten Bülow. Uns dünkt diese Beschränkung auf nur zwei Eventualitäten dürftig und nichtern. Die Sache ist doch um so vieles interessanter, daß nicht einzusehen ist, weshalb man den Humor, der sich so ungeheuer einstellt, pedantischerweise davonjagen soll. Und dann: was ist damit gesagt, wenn man das Schlagwort eines Kanzlerwechsels oder das andere Schlagwort von der Auflösung in die Debatte wirft? Solche Begriffe können doch erst lebendig werden, wenn genauer nachgeforscht wird; wie sich die Dinge zu vollziehen hätten und welches ihr vermutliches Ergebnis wäre, wenn entweder das eine oder das andere geschähe. Überdies gibt es ja noch andere Möglichkeiten, so z. B., daß es der Diplomatie des Fürsten Bülow doch noch gelingen könnte, die Konservativen für eine Erbschaftsteuer zu gewinnen, die den Grundbesitz in weitgehendem Maße schonte, und das Minus durch eine Wertzuwachssteuer für Immobilien zu decken, wie sie von der Rechten doch verlangt wird. Oder es wäre eine fernere Möglichkeit, daß sich die Verbündeten Regierungen mit einem Teil der neuen Steuern begnügen, sich diese sogar mit Hilfe des Zentrums bewilligen lassen und die Teilzahlung nur mit lautem Protest annehmen, also beteuern, im nächsten Winter müsse der Rest nachgeholt werden. Wer Lust hat, kann sich an der Ausmalung weiterer Sackgassen zur Überwindung der grenzenlosen Mißere ergötzen. Wir bekennen indessen sogleich mit aller Resignation, daß uns kein einziger Weg betretbar vorkommen will, auch nicht der der Neuwahlen.

Denn wie soll man sich den Wahlkampf und seinen wahrscheinlichen Ausgang vorstellen? Es ist ganz richtig, wenn gesagt wird, daß die Schwächung der Sozialdemokratie bei den Wahlen vom Januar und Februar 1907 nur durch das Zusammengehen von Konservativen und Liberalen erzielt werden konnte. Heute würden sich beide Parteien bis aufs Messer bekämpfen, und den Nutzen hätte gerade die Sozialdemokratie. Aber selbst wenn diese Partei keine Erfolge hätte, und selbst wenn die Konservativen bis sogar zu zwanzig Mandaten verlören, wäre immer noch keine Mehrheit für eine ausreichende Besteuerung des Vermögens gewährleistet, und die ausschlaggebende Stellung des Zentrums wäre dann erst recht befestigt. Kann man einer Regierung, die nach Tradition und Wesensart mit dem Konservatismus eins ist, auch wenn sie sich gelegentlich im Widerspruch mit ihm befindet, die nachhaltige Kraft zu einer Niederkämpfung dieser

Partei zutrauen? Kann man erwarten, daß die preussischen Landräte und ihre Vorgesetzten in den Regierungspräsidien und in den Oberpräsidien, sowie ihre subalternen Hilfskräfte, die sämtlich auf Konservatismus, Agrarierthum und nebenbei auch Orthodoxie eingeschworen sind, mit Feuereifer für den Sieg liberaler Gedanken fechten werden? Es ist wahr, die Notwendigkeit, die Reichsfinanzreformfrage zu lösen, wird von Millionen im Volke anerkannt, und es ist eine entschiedene Opferwilligkeit vorhanden, aber in der Praxis mögen sich die Verhältnisse doch anders ausnehmen, und jedenfalls wäre eine Reichstagsauflösung ein Wagnis, von dem Fürst Bülow selber schwerlich erwarten wird, daß es die Besitzsteuerfrage lösen helfen könnte.

Wohin man sieht, überall erheben sich die Bedenken. Wohin führte seinerzeit der Kampf gegen die „Kanalrebell“? Doch nur zu einer erneuten Befestigung der konservativen Macht. Solche Spuren würden den Fürsten Bülow kaum zur Nachfolge ermuntern. Nimmt man alles in allem, so wird mit einem Kanzlerwechsel, der ja nicht heute oder morgen einzutreten braucht, noch am ersten gerechnet werden müssen. Was würde das schließlich bedeuten? Wie die Dinge liegen, würde es die Etablierung einer konservativ-meritokratischen Mehrheit mit einem konservativ-agrarischen, dem Zentrum gewissermaßen tributpflichtigen Kanzler zu bedeuten haben. Jedoch braucht auch hier die Logik der Verhältnisse keineswegs schon die Wirklichkeit solcher Möglichkeiten zu bedingen. Denn man kann sich nicht gut vorstellen, daß der Kaiser geneigt wäre, sich einem Interkonstitutionalismus zu fügen, wie er in Kraft treten würde, wenn jene beiden Parteien fortan die Richtung der inneren Politik bestimmen wollten, daß der erste Mann im Reich einfach genötigt würde, seine Zustimmung auch gegen seine Überzeugung zu geben.

In den letzten Tagen konnte man in zahlreichen Blättern aller Parteien Artikel mit stets derselben, durch die Umstände nahegelegten Überschrift: „Was nun?“ finden. In der Tat braucht sich niemand des Eingeständnisses der Ratlosigkeit angesichts der wahrhaft verzweifeltsten Lage zu schämen. Auch die Regierung ist ersichtlich ratlos. Sie findet nicht den Mut und die Kraft, mit den Konservativen zu brechen; sie wird es auch nicht tun. Zwar der Tag wird kommen, an dem gerade die Regierung im Namen aller zukunftsstarken bürgerlichen Schichten den Kampf auf Leben und Tod mit dem gemeinschädlichen Agrarkonservatismus aufnehmen müssen, aber die Regierung, wie sie heute ist, gibt uns nicht die Gewähr, daß sie hierzu tauglich wäre, selbst wenn sie den Entschluß zu einer Kriegserklärung an die Rechte fände. Vielleicht muß es erst noch schlimmer kommen, damit es besser werden kann. Wir haben eine so schwere Krise wie die jetzige noch nie erlebt, alle früheren Kämpfe waren ein Kinderspiel dagegen. Wenigstens dies ist erreicht, daß die Gefahr, mit der die Überspannung des agrarischen Vogens Reich und Nation bedroht, überall außerhalb des Agrarierthums beider Konfessionen in ihrer ganzen Größe erkannt wird. Wenigstens Vertuschung und Schwächlichkeiten, wie sie unser politisches Leben jahrzehntlang gehemmt und oft korrumpiert haben, werden von jetzt an ausgeschlossen sein.

Politische Übersicht.

Die zollwidrige Verwendung von Gerste.

Man schreibt uns aus parlamentarischen Kreisen: Der Reichstag hat ersichtlich zu wenig zu tun. Deshalb werden ihm Gesetzesentwürfe vorgelegt, für die nach Ansicht der Verbündeten Regierung ein Bedürfnis nicht besteht. Weil von agrarischer Seite behauptet wird, daß die zum Zollsatz von 1,30 M. eingeführte Futtergerste („andere Gerste“) auch als Malzgerste für Brauergerste Verwendung finde, wofür sich irgend ein Anhalt bisher nicht hat ermitteln lassen, wird von der Regierung flugs ein Gesetzesentwurf eingebracht, wonach derjenige sich strafbar macht, der als „andere Gerste“ gekennzeichnete Gerste für Brauerzwecke verwendet oder schon zu verwenden sich verdächtig macht. Wenn z. B. jemand, der neben seiner Brauerei noch eine Brennerei hat, „andere Gerste“, die er zu Brennereizwecken zu verwenden gedenkt, vorrätig hält, so wird er bestraft. Wenn er als Brauer solche Futtergerste für seinen Geflügelhof hält, so ist er auch verdächtig und wird bestraft!

Die Regierung hofft, daß es ihr gelingen wird, durch Cochin-Färbung einen Teil der denaturierten Gerste so schön und rot zu färben, daß sie als „andere Gerste“ jederzeit erkennbar ist. Natürlich wird niemand eosinrotes Bier trinken wollen. Aber da die „andere Gerste“ zur Malzwarenfabrikation (Kaffeesurrogate, Malzextrakt usw.) verwendet werden darf, so wird die Cochin-Färbung auch auf solchen Kaffee konisativ wirken. Bestraft soll aber werden ein Brauer oder Fabrikant von Malz zu Brauzwecken, auch wenn er von einem Händler „andere Gerste“, die gefärbt war, erhalten hat, nachdem dieser die gefärbten Körner ausgelesen hat. Die Zollbehörde wird nicht verpflichtet, die eingeführte „andere Gerste“ zu denaturieren, d. h. zu färben. Sie kann wie bisher sagen: Diese Gerste ist zu Brauzwecken nicht verwendbar, ich lasse sie einfach zum niedrigen Zollsatz ein. Und wenn sie nicht gefärbt ist, so steht nichts im Wege, sie auch fernerhin zu Brauzwecken zu verwenden. Erst wenn der Brauer gefärbte Gerste an seine Hühner verfüttert, macht er sich strafbar!

Natürlich wird auch in Zukunft in den seltensten Fällen Gerste von der Zollbehörde gefärbt werden. Wenn ein Dampfer mit 20 000 Tonnen geladet werden muß, so hat ja die Zollbehörde gar keine Zeit dazu, die Färbung vorzunehmen. Sie läßt einfach die Proben durch ihre Sachverständigen nehmen, die vereidigt sind. Aber sie hat ein Mittel in der Hand zu schikanieren. Das hat sie zwar schon jetzt, denn wenn einmal die Gerste bezollt war, so kann bis jetzt jeder mit ihr machen, was ihm beliebt. Nun aber soll ein vollständiges Novum in unsere ganze Zolltarifgesetzgebung hineingebracht werden. Wenn eine Ware bezollt ist, so geht sie in den freien Verkehr über. Dieser Grundsatz unserer Zollgesetzgebung wird mit diesem überflüssigen Gesetzesentwurf durchbrochen. Es findet ein Polizeispieß über die frühere Verwendung statt für eine Ware, die sich im übrigen im freien Verkehr befindet. Und diesen Einbruch in einen der wichtigsten

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Internationale photographische Ausstellung Dresden 1909.

Dresden, 3. Mai.

Mit den üblichen Feierlichkeiten ist in Dresden im Ausstellungsgelände am Großen Garten die erste Internationale Photographische Ausstellung eröffnet worden. Es ist damit ein systematischer Überblick über ein Gebiet ermöglicht, dessen Vielseitigkeit dem großen Publikum, das zumeist nur die Kunst des persönlichen Konterfeils in der Photographie erblickt, hier in überraschender Weise zu bequemem Besichtigungsvorgang führt. Auch der Fachmann wird reichen Gewinn davontragen beim Einblick in die Mannigfaltigkeit der photographischen Kunst, er wird mit Stolz auf das in wenig mehr als 70 Jahren Ertrugene schauen und deutlicher als sonst die Lücken und Mängel, das Fehlende und zukünftig zu Schaffende wahrnehmen.

Die Ausstellungseitung und die Tausende von rührigen Köpfen und Händen, die an dem großen Werke mitgearbeitet haben, taten alles, um die Fülle der Erscheinungen durch übersichtliche Gruppierung und Gliederung zu ordnen und jede Seite des umfassenden Gebietes zu voller Wirkung kommen zu lassen. Der bereits erschienene Katalog gibt in trefflichster Weise Zeugnis von der geleisteten Arbeit. Zu jeder Gruppe hat ihr Leiter einen kurzen, gehaltvollen Bericht über die Entwicklung, das Erreichte und das Anzustrebende vorausgeschickt, so daß der Katalog fast ein wissen-

schaftlicher Führer durch die Leistungen der Photographie geworden ist. Man erkennt mit Staunen, daß es fast kein Gebiet des Lebens gibt, auf dem nicht die Kunst Daguerres förderlich gewesen ist und zu neuen Erkenntnissen geführt hat. Fast wäre man versucht, einen Hymnus auf die Sonnenbildkunst als Förderin des Wahren, Schönen und Nützlichen anzustimmen, denn wie kaum eine andere Erfindung hat sie der Wissenschaft, der Kunst und der Industrie zugleich neue Wege gebahnt und neue Welten eröffnet.

In einer der Geschichte der Photographie gewidmeten Ausstellungsgruppe überschaut man zunächst ihren Entwicklungsgang von den silbrig glänzenden, nicht zu vervielfältigenden Daguerreotypen an durch die Erfindungen des Talbot'schen Negativ-Positiv-Prozesses, des Kollodiumprozesses und des Trockenplattenprozesses bis zu den Pigmentdrucken und photomechanischen Reproduktionsverfahren unserer Tage, die durch die Photographie in natürlichen Farben vorläufig gekrönt sind. Professor M e t h e in Charlottenburg ist der Leiter dieser historischen Abteilung. Einer Einführung des Publikums in die wissenschaftliche Theorie soll eine Sammlung von Demonstrationsapparaten dienen, die nach dem Muster des Britischen Museums, des Deutschen Museums in München und der Urania in Berlin hergestellt und aufgestellt sind. Selbsttätig soll man hier die Lehre vom Lichtsinn und den Farben als Grundlage der Photographie studieren und die Erscheinungen der Farbmischungen, Lichtbrechung, Beugung, Interferenz, Absorption usw. beobachten. Daneben werden allerlei photographisch-wissenschaftliche Untersuchungen und Experimente gezeigt. Studien über das latente photographische Bild, Spektrophotogramme, das stereoskopische Sehen und dergleichen theoretische Voraussetzungen mehr.

Die exakten und die Geisteswissenschaften haben die reichste Förderung durch die Photographie erfahren. Die Botanik bedient sich der Kamera zur Festhaltung von Bildern der Pflanzen an ihrem natürlichen Ort, zum Einblick in ihre Morphologie und Biologie, und durch Mikroaufnahmen von physiologischen und pathologischen Erscheinungen stellt sie das innerste Leben der Pflanzen dar. So zeigt eine Sammlung von Photographien den Lebenslauf einer Luche. Auch die Reblausbekämpfung ist sichtbar dargestellt. Die Zoologie ist jetzt mehr als vordem zur Bemerkung der Photographie für Abbildungen übergegangen; ihr großer Triumph sind die Blickstufenaufnahmen lebender Tiere an ihrem Aufenthaltsort. Ganz prächtige Proben dieser „Naturstudien“ sind hier zu schauen. Großen Gewinn hat die Physik und die Chemie für ihre Forschungen aus der Photographie gezogen, indem hier wichtige Erscheinungen im Mikroskop nachfolgendes und nachprüfendes Stadium festgehalten sind, die sich sonst dem optischen Nachweis entziehen. Die Spektralanalyse hat dadurch ungeahnte Verfeinerungen erfahren, zumal die photographische Platte die dem Auge nicht wahrnehmbaren ultravioletten Strahlen festhält. Besonders sind hier auch die Photographien elektrischer Entladungen interessant. In einer kleinen Sternwarte werden Proben der unschätzbaren Mitarbeit der Platte an der Ergründung des Himmels gezeigt.

Auf dem Gebiete der Astronomie liegen ja die Fortschritte, durch die sich die Photographie als ein dem Fernrohr ebenbürtiger, vielmehr überlegener Forschungshelfer des Menschen erwiesen hat. Aufnahmen von Mond und Sonne, Planeten und Kometen, Sternhaufen und Nebeln fesseln den Beschauer. Dem nahe stehen die Dienste, welche die Kamera der Meteorologie leistet, die durch Wolkenbilder

Grundsätze der Gesetzgebung berührt man, obwohl irgend ein Bedürfnis dafür nicht anzuerkennen ist, obwohl alle Sachverständigen darüber einig sind, daß „andere Gerste“, auch wenn sie noch soviel gute Körner enthält, durch Ausfieben so verteuert wird, daß sie teurer wird als die beste Malzgerste. Wir haben eben noch nicht genug Gehele und nicht genug Beamte, denn um alle törichten Wünsche der Agrarier zu erfüllen, kann man weder von dem einen noch von dem anderen je genug bekommen!

Lloyd und Hayag.

Das Schicksal der beiden großen Schiffahrtsgesellschaften beschäftigt nicht bloß die engeren, darum aber selbstverständlich keineswegs engen Wirtschaftskreise, sondern es handelt sich dabei um eine nationale Frage ersten Ranges. Ein immer stärkeres Interesse wendet sich den Problemen zu, die durch die üblen Geschäftsergebnisse, namentlich beim Norddeutschen Lloyd, auf geworden sind. Vielfach ist vorgeschlagen worden, die beiden Gesellschaften nicht geziehen, sich verschmelzen. Das wird nun freilich nicht geschehen, ist aber auch kein Grund, zu beklagen, daß es nicht geschehen wird. Es ist das auch die Meinung eines so kenntnisreichen Beurteilers wie des „Pluto“, des volkswirtschaftlichen Mitarbeiters der Wochenschrift „Neue Revue“. Pluto kann sich nicht vorstellen, in welcher Weise die sehr ungünstig dastehende Hamburger Gesellschaft die noch weit ungünstigere Bremer Kollegin in sich aufnehmen sollte. Denn die Abstoßung der schwebenden Schuld von 70 Millionen, als Hauptbelastungsmoment des Lloyd, könnte man in Hamburg auch in wirklich guten, ja glänzenden Zeiten unmöglich durchführen. Noch schwerer fallen aber die direkten, d. h. die Schiffahrtsinteressen ins Gewicht. Niemals ist doch das eine Dampferunternehmen als bloße Konkurrenz des anderen aufgetreten. Beide sind ihren Vaterstädten von jeher wichtig gewesen und können in diesem Sinne von dem deutschen Seehandel gar nicht entbehrt werden. Dort aber, wo eine Übereinstimmung erforderlich war, bei den Personentarifen, Frachten usw., sind die beiden Gesellschaften auch von Ballin und Wiegand klugweise vor Schmelzung, falls die Bremer sich wirklich vor lauter Pessimismus nicht mehr zu helfen wissen sollten, kämen doch fast nur zwei Ersparungen in Betracht: Einschränkung der Fahrten wie Konzentrierung der Ausgabe. Die ersteren würden dem internationalen Seeverkehr überhaupt und sodann dem Handel der Weststadt Schaden, die letztere müßte auf eine bisher gewohnte Selbstständigkeit drücken. Die Umwandlung der Norddeutschen Bank in Hamburg zu einem Zweige der Diskontogesellschaft wurde seinerzeit als eine Demütigung empfunden, trotzdem es anstatt einer Sanierung umgekehrt ein gewaltiges Agiogeschäft gab. Wie müßte man nun erst die Einbuße einer Gesellschaft empfinden, welche seit vielen Jahren als Bremens Seele galt! Übrigens würde es der Somburg-Amerika-Linie bald vor ihrer Alleinherrschaft selbst hange werden, auch wenn sie das ganze Aktienkapital des Lloyd, was gar nicht auszubedenken wäre, zu einem Spottpreise überliefern erhielte.

Vogesenbahnen.

Die Bemängelungen, denen wir in unserem Artikel „Völker untereinander“ Ausdruck gaben, scheinen zum Teil Abhilfe geschaffen zu haben, denn der Deutsch-Französische Wirtschaftsverein wenigstens hat sich jetzt entschlossen, aus seiner Heimlichkeit herauszutreten und zu seiner letzten Sitzung auch die Vertreter der Presse zuzuziehen. Der größte Teil der Fragen, welche zur Beratung standen, ermangelt allerdings des allgemeinen öffentlichen Interesses, eine Ausnahme machten nur die Verhandlungen über eine neue Eisenbahnlinie über die Vogesen. Aber auch hierbei war das Wichtigste nicht das, was die Referenten ausführten, sondern das, was ungefragt blieb! Die Sachlage ist nämlich recht eigentümlich. Trotz aller Verkehrsfreundlichkeit im Prinzip

und trotz aller wirtschaftlichen Gründe, die zugunsten einer solchen Bahn sprechen, ist man in Frankreich nicht sehr erbauet von der Aussicht, mit einem weiteren Schienenstrange über die Grenze rechnen zu müssen, allerdings nur aus strategischen Gründen. Man betrachtet ihn rein von dem Standpunkt einer Aufmarschbasis! Besonders gilt diese Scheu einem weiteren Vorgehen zwischen Mülhausen und Straßburg, wo heute noch keine Bahn verläuft. Diese Strecke sieht man in Frankreich als eine Art Festungswerk an, das nicht gefährdet werden soll. Auf der anderen Seite kann und will man begreiflicherweise den Annäherungsbestrebungen nicht direkt Steine in den Weg werfen, und muß sich also zu den Bemühungen, den Güteraustausch der beiden Länder zu fördern, prinzipiell zustimmend verhalten. Man hilft sich aber in anderer Weise, indem man nämlich alle Bahnprojekte — und es liegen deren eine hübsche Anzahl vor — zugunsten der Linie Schlettstadt-Marktisch-St. Die zurückzieht. Das tut man im übrigen auch aus ehrlichem Herzen und Clemenceaus Brief an das Komitee beweist dies. Denn dieser Plan ist militärisch unschädlich, da einesteils keine Festungen in allzugroßer Nähe der Trasse sich befinden und da er anderenteils mehrere Tunnel notwendig macht, die eventuell sehr rasch unfahrbar gemacht werden können. Die wirtschaftliche Tragweite des Projektes wird ja natürlich durch diese strategischen Erwägungen in keiner Weise berührt, es erscheint aber doch notwendig, auf sie hinzuweisen.

Deutsches Reich.

* **Wachsender Widerspruch im Lager der Konservativen.** Dafür, daß im konservativen Lager starker Widerspruch gegen die Bekämpfung der Nachlaß- oder Erbschaftsteuer besteht, liefert jeder Tag neue Beweise. So wird in der „Schles. Zig.“ von konservativer Seite geltend gemacht, daß die Konzeption, nachdem ihr Wertzuwachssteuerantrag abgelehnt worden ist, die Pflicht haben, zum Zustandekommen der Finanzreform aus die Erbschaftsteuer zurückzugreifen, und es wird in ruhiger Sprache zu Recht protestiert, daß der von dem Ausschuss der konservativen Partei veröffentlichte Aufruf, der übrigens anonym erschienen sei, die Fraktion dauernd gegen die Erbschaftsteuer binden würde. Die Fraktion wird gewarnt, die Dinge auf die Spitze zu treiben und in unfruchtbarer Doktrinarismus zu verfallen, und es heißt zuletzt: Wir hoffen, daß trotz dieses Aufrufes die konservative Reichstagsfraktion auch diesmal, wie noch immer, das Richtige tun und alles aufbleien wird, um ein rasches Zustandekommen der Finanzreform zu ermöglichen. Damit würde nicht nur — was die Hauptsache sein muß — dem Vaterlande ein wichtiger Dienst erwiesen, sondern auch der konservativen Sache am besten gedient werden.

* **Der Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg für die Erbschaftsteuer.** Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte im Herzogtum Gotha hatten vor mehreren Wochen eine Resolution gegen die Reichserbschaftsteuer angenommen und auch dem Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises Gotha, dem Erbprinzen Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, zugestellt. Der Erbprinz, welcher sich bald nach seiner Wahl der Reichspartei anschloß, hat jetzt an den Bundesvorsitzenden Domänenrat Meher ein längeres Schreiben gerichtet, worin er sich im vollen Gegensatz zu der Resolution für die Erbschaftsteuer erklärt und mit den Worten schließt: „Nach meiner Auffassung wäre es also für diesen Fall, denen an der Erhaltung stabiler Zustände gelegen ist — zu denen auch ich mich rechne — ratsam, sich zu überlegen, ob sie nicht besser tun, zum Wohle des Vaterlandes eine zwar empfindliche, aber immerhin zu tragende Last auf sich zu nehmen, als indem sie jede Art erhöhter Erbschaftbesteuerung unbedingt ablehnen, einerseits das Werk der Finanzreform ernstlich zu gefährden, andererseits für die Zukunft eine Gefahr zu schaffen, die gerade ihre eigenen Interessen bereinst am schwersten schädigen könnte.“

SV. Ein Verweisungsantrag des elsaß-lothringischen Landesausschusses. Der im elsaß-lothringischen Landes-

ausschuss eingebrachte und von eingeborener Seite mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit verfolgte Antrag R 3 b l e r auf Einführung des Französischen in den Volkunterricht der Reichslande findet auf deutscher Seite energischen Widerspruch, wie der folgende Aufruf zeigt: „Derwichtigste muß man das nennen, was durch den Antrag des Landesausschusses, das Französische in den Volksschulunterricht aufzunehmen, erzielt werden soll. Obgleich zugestanden wird, daß das Land zum größten Teil Deutsch als Mutter- und Hausprache spricht, soll jedes Kind daneben eine, wenn auch mangelhafte Kenntnis des Französischen in die Volksschule die notwendige Übung des Deutschen auf das Äußerste erschweren, daß schon die Ausbildung der Lehrer für diesen Zweck die größten Opfer verlangen würde, das alles macht keinen Eindruck auf die Vertreter der Landesbevölkerung. Sie berufen sich auf die Schweiz, wo doch schon Basel-Land die Einrichtung nicht kennt, die sie verlangen. Sie denken nicht daran, welche unermesslichen Zustände in Belgien durch Bestrebungen, wie die von ihnen geforderten, hervorgerufen sind. Es gilt für jeden im Lande, der sein Volk nicht, dem entgegenzutreten. Nächst der Religion soll uns nichts so heilig sein als unsere Sprache.“ Der Aufruf ist unterzeichnet von dem Straßburger Universitätsprofessor Dr. Martin, dem Schultat und Seminardirektor Altmüller zu Colmar und dem Direktor des Colmarer Theums Professor Dr. Sneye.

* Eine krongprinzliche Hochwildjagd im Weiskammergut. Zu den in Anwesenheit des deutschen Kronprinzen stattfindenden Hoffjagden in Jsch sollen auch höhere deutsche Forstbeamte eintreffen, um für ihn eine Hochwildjagd im Weiskammergut zu pachten. Die beabsichtigte Erwerbung einer Jagd auf Grana wurde nach der „D. Z.“ ausgegeben, weil das betreffende Gebiet in nächster Nähe einer Besitzung des Herzogs von Cumberland liegt und eine unliebsame Begegnung mit diesem vermieden werden soll.

* Gegen bürokratische Kleinigkeitskrämerei ist ein im Großherzog. Hessischen Regierungsblatt Nr. 7 veröffentlichte Bekanntmachung des Staatsministeriums gerichtet, welche die Abänderung der Instruktion für die Justizrat der Großherzog. Oberrechnungskammer betrifft. Nachfolgende Bestimmung darin dürfte allgemeines Interesse finden: „Überschreitet“, so heißt es in § 18, „der einem Schuldner oder Gläubiger der Kasse zu bergütende oder der von einem solchen zu ersehende Gesamtbetrag 50 Pf. nicht, so ist die Revisionsbemerkung zu unterlassen. Bei Forderungen oder Schuldbelägen der Kasse, welche mit dem Gesamtbetrag von 100 M. und mehr seitens eines Schuldners oder Gläubigers in Rechnungseinnahme oder -ausgabe stehen, ist bezüglich der Vergütungen oder Erfolgeleistungen bis zum Betrage von 1 M. einschließlich in gleicher Weise zu verfahren.“ Fehler allerdings bei ständig bestimmten Posten und solche Fehler, durch welche die Übereinstimmung der Kasse und dem Tagebuch einerseits und dem Handbuche und der Rechnung andererseits aufgehoben wird, sind nach wie vor gegen den Rechner ohne Rücksicht auf den Fehlerbetrag zu bemerken. Das Vorgehen des hessischen Staatsministeriums dürfte wohl für andere Regierungen wie auch für untergeordnete Rechnungsbehörden vorbildlich werden.

* Die Tagung der 6. ordentlichen Generalsynode wird jedenfalls am 10. November in Berlin stattfinden. Von den zur Verhandlung kommenden Vorlagen seien genannt: Neuordnung des Disziplinarverfahrens gegen Geistliche und des Verfahrens wegen Irrungen in der Lehre, Anträge der westfälischen Provinzialsynode, betreffend Bekanntnis und Lehre der Kirche, Anträge der brandenburger Provinzialsynode auf Ergänzung der revidierten Instruktion der Kirchen-, Gemeinde- und Synodalordnung über das kirchliche Wahlverfahren für die östlichen Provinzen, Festlegung des Ostertermins.

* Auf dem evangelisch-sozialen Kongress, der in Hellbrunn stattfindet, wird am 2. Juni als erster Referent Graf v. Posadowsky-Wehner über „Luzus und Sparfamkeit“ sprechen. Ferner referieren über „Selbstige Strömungen in der deutschen Gewerkschaftsbewegung“ Lic. W. Schneemelcher (der Generalsekretär des Kongresses) und Lic. Gottfried Traub aus Dortmund. Am 3. Juni wird Prof. Paul Drews (Halle) das Thema „Die Kirche und

und Vorkaufnahmen, Sturm- und Erdbeben-Vidserien wissenschaftlich fördernde Materialien erhalten hat. Vorübergehende Erscheinungen und Bewegungen werden auch für mineralogische und geologische Zwecke photographisch festgehalten und dienen so, wie zahlreiche Aufnahmen zeigen, der fortschreitenden Erkenntnis. Von hohem Wert sind hier die Apparate zur Mikrophotographie flüssiger Kristalle, die ihr Entdecker, Professor O. Lehmann-Karlsruhe, ausgestellt hat. Im Dienste der Technik steht die Platte in der Photogrammetrie, der Ballonphotographie und den kinematographischen Aufnahmen bei technischen Fabrikationsvorgängen. Besonders die schönen und zahlreichen vom Luftschiff aus aufgenommenen Bilder, in denen eine neue Ästhetik der Erdschönheit lebendig wird, fesseln hier den Blick. Ist es doch wohl die größte und gewaltigste Wirkung der Photographie, daß sie durch das bis ins kleinste getreue und wahre Bild unser aller Horizont so ungeheuer erweitert hat, da wir heute fast jedes Ereignis in Augenblicksrasse festgehalten in den Zeitungen und Zeitschriften zu erblicken gewöhnt sind.

Die Photographie im Dienste der Presse ist in einer Reihe von Momentbildern zum Teil jüngsten Datums in einer von August Scherl, S. m. b. H., geleiteten Gruppe in überschaubarer, auch in den einzelnen Phasen der Entstehung der Reproduktionsverfahren. Korrespondenzgeniale Fernphotographie wird in einem besonderen Apparat von Zeit zu Zeit durchgeführt. In einem Zusammenhang mit der Presse verdient sich die Kriminalistik der Photographie. Polizeipräsident Koettig in Dresden hat eine Sammlung zusammengebracht, die von Paris, Petersburg, Berlin, Wien, Dresden mit höchst interessantem Material besetzt ist. Es ist erstaunlich, wie mannigfaltig hier schon die Methoden und die Anwendungen der Photographie sind. Aber noch wertvoller und reicher sind sie in der Pathologie und Geologie. Hier war die Entdeckung der Röntgenstrahlen 1895 und der Ausbau der Aufnahmemethoden der große Elou, und so ist denn die medizinische Abteilung, von Dr. Szar-

ting in Dresden geleitet, die wunderbaren Einblicke in das Leben des menschlichen Körpers. Das Stereostylopp zur Aufnahme des Innern der Nase ist ein Triumph für sich, die Photographie des Augenhintergrundes nicht minder, aber die Röntgenkinematographie übertrifft alle diese Erfindungen. Deshalb wird die mit ungeheurer Mühe zustande gekommene kinematographische Röntgenabstrahlung der normalen menschlichen Atmung von Dr. Köhler in Wiesbaden, deren nur einmal existierender Film hier projiziert wird, das größte Aufsehen erregen. Die Geisteswissenschaften ziehen den größten Gewinn aus der Mitarbeit der Photographie beim Studium alter Dokumente, besonders beim Lesen sogenannter Papyrusfelle, und Philologie, Geschichte und Kunstgeschichte bedienen sich der Kamera. Auch dafür sind interessante Proben zu sehen.

Die Veranschaulichung hat, nach Ländern geordnet, reiche und schöne Sammlungen von Aufnahmen aller Art und in allen den zahlreichen bereits ausgebildeten Aufnahme- und Vertriebsverfahren ausgeführt. Fast unüberschaubare Schätze sind hier unter Leitung von Professor S. Emmersch-München nach strenger Zurechtweisung worden, und wohl alle großen Photographen des In- und Auslandes sind vertreten. Die Leistungen der Amateurphotographen fallen dagegen nicht ab. Sie haben sich ja die Pflege der Photographie als Kunst zu besonderer Aufgabe gemacht. Das hier vereinigte Material wird vielen Anregungen geben, dem ästhetischen Problem des Unterschiedes zwischen freier bildender Kunst und Kunstphotographie, das ich für noch nicht völlig gelöst halte, tiefer nachzugehen. Es sind in Landschaft, Bildnis, Genre und Architektur entzückende, vielfach rein künstlerisch wirkende Leistungen zu finden. Eine besondere Abteilung bildet das „Österreichische Haus“, in dem besonders prächtige Aufnahmen aus dem weiten Landschaftsgebiet der Donaumonarchie zu sehen sind. Die Fülle des Vorhandenen ist mit einem flüchtigen Überblick nicht zu erschöpfen. Allein die

von Professor O. Seyffert-Dresden arrangierte Gruppe für Länder- und Völkerkunde ist so reichhaltig, daß sie nicht ganz zur Ausstellung gelangen konnte, so daß wechselnde Sonderausstellungen im Hauptsaal stattfinden sollen.

Die Industrie des Ausstellungsgebietes, die ja in Dresden einen Hauptfabrikationsplatz hat, ist mit ihren Darbietungen in einer besonderen Halle untergebracht. Hier sind die chemischen Präparate, die Kameras und Apparate aller Arten und Größen, die Trockenplatten, Papiere, Rahmen, Lichtschlampen, Objektive, kurz das ganze umfangreiche Material dieser weitverzweigten Industrie zur Schau gestellt. Die großen Firmen sind hier alle vertreten. Man darf füglich glauben über den Umfang, den Daguerres Erfindung angenommen hat, und man schaut als moderner Mensch mit Ehrfurcht zu den hier aufgestellten Büsten der großen Meister der Photographie von Daguerre bis H. W. Vogel empor. In einer anderen Halle werden, vom Deutschen Buchgewerbeverein in Leipzig geleitet, die Reproduktionsverfahren vorgeführt, so daß man einen Einblick in die praktische Verwertung des Lichtbildes erhält. Kommt dazu noch ein Kinematographentheater, mit einem hübschen Hörsaal und ein Musteratelier der Dresdener Firma Hugo Erfurth, so bleibt kaum ein Wunsch offen außer dem, daß diese unsichtige, gehaltvolle und vielseitige Ausstellung, die erste ihrer Art in solchem Umfang, von den segensreichsten Folgen für die Weiterentwicklung der Photographie, die noch manches theoretische und praktische Problem zu lösen hat, sein möge. Und da Dresden die Stadt der geschmackvollen Ausstellungen ist, so sei nicht unerwähnt, daß die Raumgestaltung der Hallen und Kojen von einer Schar von Künstlern unter Leitung von Professor Oswin Hempel mit vorzüglichem Selbsten künstlerisch durchgeführt worden ist, so daß man mit Vergnügen in diesen hellen, ruhigen, nicht überfüllten Räumen wandeln, in ehrlicher Bewunderung steht, was die Lichtbildkunst zu leisten vermag.

Feitz Zimmermann.

der Arbeiterhand" behandeln. Der Vorsitzende des Kongresses ist seit einer Reihe von Jahren Prof. Adolf Harnack.

* **Kochmals Karl Leuthner** und die internationale Politik. Der österreichische Genosse Karl Leuthner, der den deutschen Sozialdemokraten in einem Artikel in den „Sozialistischen Monatsheften“ kürzlich so bittere Wahrheiten über ihren Mangel an nationalem Sinn gesagt hat, erörtert dasselbe Thema in einem zweiten Artikel („Unseren“) in der letzten Nummer der genannten Zeitschrift. Er legt dar, daß der Panlawismus und der englische Jingoismus die eigentlichen Erreger der Kriegsgefahr bedeuten und daß darum jetzt alles daran liegt, diesen beiden Faktoren „nicht die wertvolle Hilfe aus dem bedrohten Lande zu leisten, daß in dem Augenblick, wo das Märchen des erobernden Germanismus von allen Kanzeln der Jingos und Panlawisten gepredigt wird, die nächstbeste, sachlichste und vorichtigste Wertung der deutschen Politik allen denjenigen zur Pflicht gemacht wird, die den Frieden wollen.“ — Auch diese Mahnung wird wohl in der deutschen Sozialdemokratie unbeachtet verhallen.

* 5800 **Maisfelder-Ausgesperrte** in Groß-Berlin sind nach den Feststellungen der Gewerkschaften vorhanden. An der Spitze stehen die Holzarbeiter mit 4000 Mann, dann folgt das Baugewerbe mit 700 Mann. Die Metallarbeiter haben nur etwa 400, die Bekleidungsindustrie nur 200 Ausgesperrte zu verzeichnen. Ebenso sind auch die Aussperrungen in den anderen Berufen sehr gering, weil die Zahl der Maisfeldernden diesmal noch niedriger war als in den Vorjahren.

Rechtsprechung und Verwaltung.

[1] Das **Erbbaurecht** für die innere Kolonisation. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, werden demnächst zwischen den beteiligten Ministerien kommissarische Verhandlungen stattfinden, die sich mit der Übertragung des Erbbaurechts für alle Rentengüter, also auch für die Kleinsten, befassen sollen. Auch mit den anderen Bundesstaaten, in denen das Erbbaurecht praktisch zur Einführung gelangt ist, wird die zuständige Reichsbehörde verhandeln. Es kommen hierbei besonders Bayern und Sachsen in Betracht, welche Staaten das Erbbaurecht außer Preußen bisher am meisten gefördert haben und auf diesem Wege die Wohnungsfrage in den Gemeinden lösen wollen. Bei den Verhandlungen wird es zunächst darauf ankommen, mit Hilfe der bestehenden Gesetze festzustellen, wie hoch sich die mündelsichere hypothetische Belastung eines Erbbaurechts stellen kann.

Heer und Flotte.

8 **Neue Grundzüge** für die „Vorpatentierung“ der Marineoffiziere. Eine Verfügung der Marineverwaltung teilt neue Grundzüge mit, die sich, wie uns von unterrichteter Seite geschrieben wird, auf eine in Aussicht stehende Vorpatentierung der Seeoffiziere beziehen. Danach wird den als Abiturienten eintretenden Seeabdetten eine spätere Vorpatentierung als Seeoffizier in Aussicht gestellt. Die Vorpatentierung soll aber auch von guten praktischen Leistungen abhängig gemacht und so gelegt werden, daß die **Ausbildungszeit** für den jungen Offizier nicht gekürzt werden. Sie soll daher erst bei der Beförderung zum Oberleutnant zur See, also nach etwa 6 Dienstjahren, erfolgen. Ihr erstes Inkrafttreten findet für den Seeabdetten-Jahrgang 1909 statt. Für eine Vorpatentierung kommen diejenigen als Abiturienten eingetretene Offiziere in Frage, die die Seeoffiziersprüfung mit „gut“ bestanden haben und auch sonst hinsichtlich Charakters und praktischer Leistungen für eine Vorpatentierung geeignet sind. Die gleiche Vergünstigung wird aber auch Führern zur See zuteil, die als Nichtabiturienten die Seeoffiziersprüfung mit „vorzüglich“ bestanden haben und zur Erteilung einer Allerhöchsten Verleihung in Vorschlag gebracht sind. Ausnahme können auch als Abiturienten eingetretene Leutnants zur See zur Vorpatentierung empfohlen werden, die erst im Laufe ihrer Leutnantszeit den Beweis geliefert haben, daß sie ihre höheren Schulkenntnisse als Abiturienten in ihrem Berufe richtig auszunutzen verstehen.

△ **Arbeiter** und Leiter der **Bekleidungsämter**. Wie uns von unterrichteter militärischer Seite mitgeteilt wird, hat die Heeresverwaltung kürzlich eine Verfügung über die Beschäftigung der Arbeiter in den Bekleidungsämtern erlassen. Im Laufe der Zeit hatte es sich bei den zu leistenden Arbeiten vielfach eingebürgert, daß die Arbeiter stets mit einer bestimmten Beschäftigung bedacht wurden. Hierdurch ergab sich, daß die Arbeiter mit der Zeit einseitig wurden, nichts hinzulernten und ihre Tagesarbeit rein mechanisch verrichteten, was für die Fortbildung des einzelnen störend empfunden wurde. Von jetzt ab sollen die Arbeiter auf den Bekleidungsämtern nicht immer mit derselben Arbeit beschäftigt werden. Es soll vielmehr darauf gehalten werden, daß sie eine möglichst vielseitige Ausbildung auf den Ämtern erhalten, wodurch man ihr eigenes Interesse am besten zu wahren und die Arbeitsfreudigkeit zu heben gedenkt. Bezüglich der Leiter der Bekleidungsämter will man im allgemeinen das Prinzip durchführen, daß diese Offiziere möglichst lange auf ihrem Posten bleiben, so daß ein Wechsel in der Leitung nur selten nötig ist. Zum Teil sind die Offiziere der Bekleidungsämter jetzt bereits sehr lange speziell im Bekleidungsamt beschäftigt. Der älteste Leiter ist gegenwärtig etwa 20 Jahre lang hierin tätig. Neu hinzutretende Offiziere werden eine Spezialausbildung für das Bekleidungsamt erhalten. Zu diesem Zweck werden sie zeitweise in Fabriken usw. gesandt, um sich für ihren späteren Dienst sachmännlich zu unterrichten.

Ausland.

England.

Die vom englischen Premierminister Asquith angekündigte Konferenz zur Verteidigung der Britischen Kolonien wird im Juli zusammentreten. Kanada, Australien und Neuseeland werden sich beteiligen, Südafrika nur dann, wenn eine Einigung der vier Staaten erzielt wird. Der Zweck dieser Konferenz ist, von den Kolonien aus eine bestimmte feste Verteidigung zur See zu erhalten. Eine wesentliche Förderung der englischen Seemacht ist von der Konferenz jedoch schwerlich zu erwarten.

Marokko.

w. d. **Aus Tanger**, 1. Mai, wird uns geschrieben: Wir erstreuen uns hier seit einiger Zeit der intensivsten Betrachtung seitens Europas. So verständlich das in Anbetracht der Wirren am Goldenen Horn erscheint, so unberechtigt ist es, denn die Verhältnisse hier komplizieren sich von Tag zu Tag. Muley Hafid sitzt, wenn auch die meist im französischen Interesse bearbeiteten Korrespondenzen sich krampfhaft Mühe geben, dies zu bemänteln, absolut nicht fest auf seinem Thron, und z. B. der Konflikt mit der Attant-Brüderschaft ist viel ernstlicher als es die (natürlich zensierten) Depeschen vermuten lassen. Es handelte sich dabei um den Erlass des Sultans durch einen beim niederen Volk beliebten Fanatiker, und das Bedenkliche ist, daß ein solcher Plan auch im Norden des Landes eine große Anzahl Anhänger zu finden vermochte. Das Komplott ist ja rechtzeitig mit starker Hand unterdrückt worden, aber das Vorgehen der Regierung Muley Hafids hat naturgemäß diese wieder recht unbeliebt gemacht. Auch zwischen dem Sultan und der französischen Mission ist durchaus nicht alles Frieden und Freundschaft, denn Hafid vertritt z. B. die Ansicht, er könne im Schauja-Distrikt ebenso gut (oder so schlecht!) Ruhe schaffen, wie die Franzosen, und behauptet, die dauernde Besetzung dieses Landstriches widerstreite dem Wortlaute und dem Geiste des Algeciras-Vertrages. Daß die Franzosen im innerpolitischen Interesse die Dinge milder darstellen als sie sind, ist selbstverständlich — aber auf die Dauer wird sich diese Vogelstraußpolitik kaum aufrecht erhalten lassen.

Luftschiffe und Aeroplane.

„r. **Neue staatliche Luftschifferpreise** in Höhe von 43 000 Frank hat der französische Minister der öffentlichen Arbeiten dem „Aeroclub de France“ zur Verfügung gestellt, und zwar von der vom Parlament bewilligten Gesamtsubvention für Luftschiffer in Höhe von 100 000 Fr. Von diesen 43 000 Fr. soll zunächst ein Preis von 14 000 Fr. für den längsten Aeroplanflug ausgesetzt werden, und zwar in der Weise, daß der Pilot 5000, der Konstrukteur 4000, der Konstrukteur des Motors 3000 und der Konstrukteur der Schraube 2000 Fr. erhalten. Ein Preis von 2000 Fr. soll für denjenigen Piloten ausgesetzt werden, der sich bis zum Ende des Jahres am längsten in der Luft gehalten hat. 8000 Fr. sollen für denjenigen Lenkballon reserviert werden, der im geschlossenen Fluge die längste Distanz und den weitesten Flug von Stadt zu Stadt zurückgelegt hat. Ein Spezialpreis von 2000 Fr. soll demjenigen Aeronauten zufließen, der bei einem Rundflug von mindestens 50 Kilometer die größte Schnelligkeit erreicht. Der Rest von 10 000 Fr. soll noch später verteilt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. Mai.

Stadt und Staat.

In Preußen sind nach § 24 des Kommunalabgabengesetzes Grundstücke, die dem Staate, den Provinzen, den Kreisen, den Gemeinden und sonstigen kommunalen Verbänden gehören, ferner Gebäude, sofern sie zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche bestimmt sind, der Gemeindesteuerpflicht nicht unterworfen. Nun besteht aber noch die **Kabinettsorder** vom 8. Juni 1834 zu Recht, wonach, wenigstens soweit es sich um bebauten Grundstücke handelt, die Realverpflichtungen, die vermöge des Kommunalverbandes vor der Erwerbung geleistet worden sind, fernerhin davon geleistet werden. Diese gesetzlichen Bestimmungen sind kürzlich der Gegenstand eines Verwaltungsstreitverfahrens zwischen der Stadtgemeinde Landsberg a. W. und dem Reichspostinspektors gewesen. Die Sachlage ist, wie man der „Neumärk. Ztg.“ mitteilt, folgende:

Der Postinspektus hatte vor Jahren das Grundstück Bollstraße 32 erworben, die Gebäude im Jahre 1905 abgebrochen und dann auf dem Grundstück eine Erweiterung der Diensträume des Postamts neu erbaut. Bis zum Abbruch wurde der Gemeindezuschlag zur staatlich veranlagten Gebäudesteuer unbeanstandet bezahlt. Durch den Abbruch kam nach den Vorschriften des Gebäudesteuergesetzes diese staatlich veranlagte Steuer und damit der Gemeindezuschlag für die alten Gebäude in Fortfall. Nach Fertigstellung der neuen Gebäude wurde die bis zum Abbruch erhobene Gemeindesteuer vom 1. April 1907 ab wieder zur Erhebung gestellt. Gegen diese Neuveranlagung erhob der Postinspektus Einspruch und nach Abweisung desselben durch den Magistrat Klage im Verwaltungsstreitverfahren, in dem er die Rechnung vertrat, daß durch den Abbruch der alten Gebäude die daran ruhende Steuerpflicht erloschen sei, für die neu errichteten Gebäude aber, soweit sie dem öffentlichen Dienste gewidmet seien, nach den Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes Kommunalsteuerfreiheit eintrete. Der Magistrat wendete demgegenüber ein, daß die Kabinettsorder von 1834 zweifellos den Zweck habe, den Kreis der zur Zeit der Erwerbung des Grundstückes bezw. der Bestimmung desselben zu öffentlichen Zwecken vorhandenen, abgabepflichtigen Grundstücke zu erhalten und den Gemeinden den Fortbezug der darauf ruhenden Gemeindeabgaben zu sichern. Der Bezirksausschuß zu Frankfurt a. O. trat dem Postinspektus bei und verurteilte den Magistrat zur Freilassung des Grundstückes von der Gemeindesteuer. Das Oberverwaltungsgericht jedoch erkannte aus dem vom Magistrat geltend gemachten Gründen auf Abweisung der Klage, hält also die Wiederheranziehung der Gebäude für gerechtfertigt.

Diese Entscheidung ist insofern von größter Wichtigkeit, als neben dem Postinspektus noch der Militär-, Justiz- und Provinzialinspektus in gleicher Weise in Betracht kommen, und staatliche Gebäudeankäufe vielfach, ja meistens auf Abbruch zwecks Errichtung neuer Bauten geschehen. Diese alten Steuerquellen bleiben also nunmehr den Gemeinden erhalten.

Gesundheits-Einrichtungen in den Kur- und Badeorten.

Im Kaiserlichen Gesundheitsamt zu Berlin hat Ende voriger Woche die 6. Sitzung des Deutschen Ausschusses für die gesundheitlichen Einrichtungen in den Kur- und Badeorten, unter dem Vorsitz von Hofrat Dr. Köchling-Wildbrod, stattgefunden. Die Verhandlungen nahmen wieder 2 Tage in Anspruch. Außer den Vertretern der Bäderverbände beteiligten sich an den Verhandlungen Vertreter des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, der preussischen Ministerien für Kultus, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, der Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg, und der Großherzoglich-Hessischen, Großherzoglich-Sächsischen und Herzoglich-Sächsischen Ministerien. Aus den Verhandlungen ist zu erwähnen: Es wurden die von Geh. Ratsrat Dr. Esfer-Rauheim aufgestellten Leitfäden für das Rettungswesen bei Feuergefahr mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Auf die Anregung des Verbandes Deutscher Ostseebäder hin wurden Beratungen über Mindestforderungen für die Produktion und den Vertrieb von Milch in Kurorten gepflogen, zu welchen das Kaiserliche Gesundheitsamt und das Landwirtschaftsministerium Spezialvertreter entsandt hatten; es wurden besondere Leitfäden für die die von Refer. Ratsrat aufgestellten als Grundlage dienen, beschlossen. Auf Veranlassung des Vertreters des Großherzoglich-Hessischen Ministeriums wurden die von Dr. Siebel-Hinsberg aufgestellten Leitfäden zur Bildung von Gesundheitskommissionen in allen Kur- und Badeorten besprochen und angenommen. Eine sehr ausführliche Besprechung veranlaßte die beabsichtigte Gründung einer Zentralfelle für die gesamte Bakteriologie in Frankfurt a. M.; die Aussichten für die Verwirklichung des Unternehmens sind günstig. — Mit Interesse wurden die von Dr. Nicolas-Westerland, Sykt, vorgelegten Modelle besichtigt, deren Ausführung die denkbar größte Sicherheit für die Badenden auch bei heftigem Seegang herbeiführen dürfte. Ein Vortrag von Professor Dr. Kionka-Jena behandelte die phagozytäre Wirkung von Kochsalzwässern mit Chlorcalciumgehalt. Die Frage einer Verlängerung der Sommerferien unter Verfürzung der Herbstferien mit zonenweise verschiedenem Beginn war Gegenstand der Referate der Herren Sanitätsrat Dr. Thalheim-Rorderney und Hofrat Dr. Köchling-Wildbrod. Wärdten die namentlich von dem zweiten Referenten energisch befürworteten Grundzüge allmählich in den leitenden Schulfreien durchbringen; die beantragten, für die Fortentwicklung der gesamten Bäder Ost- und Mitteldeutschlands unbedingt notwendigen Veränderungen werden nochmals den Bäderverbänden zugehen und im nächsten Jahre erneut behandelt werden.

Die gesamten unter Mithilfe der beteiligten Regierungen gefaßten Beschlüsse unterliegen jetzt der weiteren Behandlung der zuständigen Ministerien.

— **Hauspflegelosten** und **Armenpflege**. Die Übernahme der Kosten für eine Hauspflegerin gehört unter Umständen zu den Aufgaben der öffentlichen Armenpflege. So lautet das Urteil des Bundesamts für das Heimatswesen. Begründung: Das Bundesamt hat es für gerechtfertigt erachtet, daß der klagende Armenverband während der Zeit, in der sich die Ehefrau J. im Krankenhaus befand, mit seiner Hilfe durch die Bezahlung einer Hauspflegerin eingeschritten ist. Dabei ist insbesondere in Betracht gezogen worden, daß dem Ehemann durch die Krankheit der Frau, bevor sie ins Krankenhaus aufgenommen worden war, schon seit längerer Zeit besondere Ausgaben erwachsen waren, daß er für seine Person kräftiger Nahrung bedürfte, um sich für seine schwere Arbeit leistungsfähig zu erhalten, daß er selbst seine drei Kinder unmöglich beaufsichtigen konnte, daß durch deren anderweitige Unterbringung bedeutend höhere Kosten erwachsen wären, sowie daß die Hauspflegerin sich für ihre Person mit notwendiger Kost zu befassen nicht begnügt und die Stelle voraussichtlich verlassen haben würde, wenn ihr eine solche Kost zugemutet worden wäre. (Urt. vom 10. Oktober 1908.)

— Das **Gelände** der alten **Bahnstraße** war kürzlich Gegenstand einer Besprechung im „Tagblatt“, wobei verschiedene Vorschläge zu dessen provisorischer Herrichtung und Verwertung gemacht wurden, die auch die städtische Bauabteilung in Erwägung zog. Von der Kronprinzenstraße, die der Entlastung der Nikolastraße dienen soll und aus diesem Grunde von der Stadt vorzeitig ausgebaut wurde, fällt es auf, daß sie trotzdem für den Verkehr nicht geöffnet wird. Daran ist, wie wir zuverlässig erfahren, die Eisenbahnverwaltung schuld, die als Besitzerin des Geländes ihre Einwilligung zu der Benutzung der Straße geben muß, aber sich dazu noch nicht geäußert hat. Die Umwandlung der Baublockflächen in Rasenflächen würde nach näherer Prüfung dieses Vorschlags sehr erhebliche Kosten verursachen. Die Eisenbahnverwaltung, welcher der größte Teil des Geländes gehört, würde sich einem solchen Antrage gegenüber auch zweifellos ablehnend verhalten, zumal jeden Tag Liebhaber für die Baupläge auftreten können. Der Vorschlag, auf dem Gelände **Spielfläche** herzustellen, wird ebenfalls als unausführbar bezeichnet, schon der hohen Kosten wegen. Die vollständig von Öl und Fett durchtränkten Bahnkörper müßten nach ihrer Planierung mit Mutterboden eingeebnet und in dauerndem gutem Zustande erhalten werden, was bei solch sonnigen Flächen nicht billig ist. Die Bauabteilung hat sich auf gefagt, daß zur Anlage von Volksschulplätzen in dieser Gegend kein Bedürfnis vorliegt, sich dazu auch die vorhandenen Plätze in luftiger, gesunder Lage mit zum Teil schattiger Umgebung besser eignen. Aber wenn die Stadt auch Aufwendungen in dieser Hinsicht machen wollte, müßte immer erst die Eisenbahnverwaltung als Eigentümerin des Geländes ihre Einwilligung dazu geben, die recht zweifelhaft erseint, da diese doch alles so rasch wie möglich verlaufen will.

— Der **Gastwirtsverband** Nassau und am Rhein, über dessen in Coblenz stattgefundenen Verbandstag wir in der gestrigen Abend-Ausgabe berichteten, versammelte sich nachmittags zu einem Festessen im „Riesenhof“ in Coblenz. Die Festrede hielt der Verbandsvorsitzende **Bräunig-Wiesbaden**. Auszeichnungen erhielten der bisherige Verbandsvorsitzende **Johnen-Wiesbaden** (die **oldene** **Verbandsmedaille**) und **Herz-Niederlahnftein** (die

(Alberne Verbandsmedaille). Eine für die Altersversicherungskasse veranstaltete Kassenversammlung hatte ein reiches Ergebnis. Abends fand im Saale des „Europäischen Hofes“ ein gut besuchtes Konzert statt, dem sich ein Ball anschloß. Gestern vormittag wurden nach der Kassenrechnung der Sekfirma Deinhard u. Co. beschäftigt.

— **Bezirksauschuss.** Die Zweigniederlassung der Firma W. B. W. i. g., Wilhelmstraße 34 dahier, war vom Magistrat der Stadt Wiesbaden für 1/2 Jahr mit 120 M. zur Kanalbenutzungsgebühr herangezogen worden. Gegen diese Veranlagung erhob die Firma Einspruch. Sie begründete diesen mit einem Hinweis auf § 3 der Kanalbenutzungs-Gebührenordnung, wonach bei Geschäftsinhabern, die einen Reingewinn von weniger als 5000 M. erzielen, statt 2 Prozent nur 1 Prozent der Gebühr erhoben werden könne, die Firma aber bloß 60 M. halbjährlich zu bezahlen brauche. In dem fraglichen Geschäft, welches seine Glaswaren führe, sei, da es erst kürzlich errichtet, wie in allen dergleichen Geschäften, ein Gewinn nicht erzielt worden und auch für die nächsten Jahre nicht zu erwarten. Der Bezirksauschuss, der nach der Verwerfung des Einspruchs sich im Klagewege mit der Angelegenheit zu befassen hatte, wies die Klage ab, da der Inhaber der Firma, der in Hannover noch ein größeres Geschäft besitze, den Nachweis nicht erbringen könne, daß sein Einkommen — und auf dieses, nicht auf den Gewinn aus dem betreffenden Geschäft komme es an — weniger als 5000 M. betrage. — Den Eheleuten Peter A. L. e. m. a. n. n. zu Dornholzhausen war von den Eltern der Ehefrau ein Grundstück übertragen, und mit 78,67 M. waren die Eheleute deshalb zur Umsatzsteuer herangezogen, ihrer Reklamation war jedoch stattgegeben worden, da nach § 3 der Grundsteuerordnung eine Grundsteuer nicht erhoben werden könne, wenn ein Grundstück auf Ablösung übertragen werde. Die gegen diesen Entscheid vom Gemeindevorstand zu Dornholzhausen eingeleitete Berufung wird verworfen.

— **Versammlung von Gastwirtsgehilfen.** Die am letzten Montag nachts in den „Drei Königen“ stattgefundene öffentliche Versammlung aller Angestellten im Gastwirts-gewerbe, in welcher ein Herr Evers über das Thema „Die Wachsenstände des Geser Verbandes gegenüber dem städtischen Arbeitsnachweis, Abt. Gastwirts-gewerbe“ sprach, nahm einen stürmischen Verlauf. Diefelbe war von etwa 300 Personen besucht. Der Referent kritisierte das Verhalten des Geser Verbandes gegenüber dem städtischen Arbeitsnachweis und bezeichnete es als unverständlich, daß der Magistrat der Stadt Wiesbaden nicht dafür Sorge getragen habe, die Arbeitsvermittlung in seine Hände zu bekommen. Noch bebauerlicher sei es jedoch, daß dadurch die Angestellten um rund 3- bis 4000 M. geschädigt würden. Auch tabelte er, daß ein gewerksmäßiger Stellenvermittler zugleich Geschäftsführer des Hauptrestaurant der Ausstellung sei usw. Die Versammlung nahm fast einstimmig eine Resolution im Sinne vorstehender Ausführungen an.

— **Errichtung eines Auskunfts-bureaus der Kurorte, Heilanstalten und Sommerfrischen von Mitteleuropa.** Der Zentralverband der Kurorte, Heilanstalten und Sommerfrischen von Mitteleuropa hat seine Wirksamkeit begonnen. Die große Anzahl der Mitglieder aus den Kreisen der Kurverwaltung, Professoren, Ärzte und sonstigen für den Fremdenverkehr sich interessierenden Kreisen usw., deren weitere Anmeldungen in Anbetracht des gemeinnützigen Zweckes fortwährend steigen, setzen den Verband in die Lage, schon jetzt eine rege Tätigkeit zu entfalten. Als einleitende Aktion bezeichnen wir das vorerst in Wien errichtete Auskunfts-bureau für Kurorte, Heilanstalten und Sommerfrischen, wofelbst nach Maßgabe des vorhandenen Materials dem anfragenden Publikum vollständig unentgeltlich alle Prospekte der Kurorte und Anstalten abgegeben, sowie Anfragen beantwortet werden. Nach auswärts gegen Rückporto. Es liegt daher im Interesse der Kurorte und Anstalten, das Bureau mit Reklame-Material reichlich zu beschicken. Als Bureau des Reklame-Materials der auf dem Gebiete des Kesse-, Kur- und Badewesens bestbekannte Fachschriftsteller, Redakteur Anton Salzger, welcher seine als Herausgeber balneologischer Werte durch mehr als 15 Jahre gefamelteten Erfahrungen dem Verbands in uneigennützigster Weise zur Verfügung stellt. Weiter steht die Ausgabe eines großen illustrierten Verzeichnisses der Kurorte, Heilanstalten und Sommerfrischen bevor (um Einschaltung wende man sich an das Bureau), so daß schon jetzt eine umfassende Tätigkeit im Interesse der Kurorte und des Fremdenverkehrs zu verzeichnen ist. Die Errichtung einer eigenen Verbandszeitung mit kostenfreier Stellenvermittlung, Reisekosten und aller sonstigen Fachanzeigen steht ebenfalls bevor. Endlich wird auch aller anderen Verbesserungen des Reise- und Kurwesens die regste Sorgfalt gewidmet werden.

— **Gegen die Schundliteratur,** die sich in den Schaufenstern kleinerer Geschäfte immer mehr bemerkbar macht, geht die Höchster Polizei neuerdings vor, wiewohl die gesetzlichen Handhaben nicht ausreichen, um auf diesem Gebiete gründlichen Wandel zu schaffen. Es sind namentlich berüchtigte Machwerke, wie „Sherlock Holmes“, „Rid Carter“, blutdürstige Indianergeschichten u. dergl., die auf das sittliche Empfinden der Jugend einen direkt zerstörenden Einfluß ausüben, wie leider schon gar zu viele Fälle unzweifelhaft bestätigt haben. Die Höchster Polizei hat sich direkt mit den Inhabern der betreffenden Läden in Verbindung gesetzt, um im Wege gütlicher Rücksprache auf sie einzuwirken, von solchen Geschäften, die doch keine legensreichen Hinsen tragen könnten, abzusehen. Man wird ja sehen, ob ihr Bemühen von Erfolg begleitet sein wird. Das „Höchster Amtsbl.“ macht den Vorschlag, alle Geschäfte, die die Schundliteratur nicht aus ihrem Warenbestand entfernen, einfach zu boykottieren.

— **Von der Post.** Zur Beschleunigung der Erschließung der Vereinfachung des Geschäftsverkehrs und Vermeidung des Schreibverkehrs traten vom 1. Mai ab bei der Post einige Änderungen im Erfahrfahren ein. Danach erfolgt die Erschließung für verlorene und beschädigte Pakete ohne Wertangabe, die im Reichspostgebiet bestimmt sind — soweit der Erfaßbetrag nicht über 6 M. hinausgeht — selbständig durch die Ausgabe-Postämter. Die Entscheidung selbst möglichst beschleunigt, daher ungekennzeichnet Zahlung geleistet oder im Ablehnungsfalle der Antrag-

steller mit Angabe der Gründe schriftlich beschieden werden. Werden mehr als 6 M. Erfaß gefordert, so hat die Oberpostdirektion entsprechend dem bisherigen Verfahren die Entscheidung zu treffen. Auf das Erfahrfahren für Reisegebühren finden die neuen Bestimmungen sumpgemäße Anwendung.

— **Ankunftsstempel auf Briefen.** Auch die Mainzer Handelskammer beschloß, wegen der Wiedereinführung des Ankunftsstempels auf Briefen zuständigen Ortes vorstellig zu werden, da seitens der Geschäftswelt diesem Stempel großer Wert beigegeben wird.

— **Das Feuerwehr-Erinnerungszeichen,** das, wie wir berichteten, einer kaiserlichen Kabinettsorder entsprechend geschaffen worden ist und als Auszeichnung an verdienstvolle Mitglieder organisierter preussischer Feuerwehren verliehen werden soll, ist in vielen Tausenden von Exemplaren hergestellt und den Oberpräsidenten der einzelnen Provinzen zugestellt worden. Die Verteilung kann daher auf Grund der vorgeschriebenen Bedingungen nunmehr vorgenommen werden. In der Regel soll die Verleihung nach 25jähriger treuer und eifriger Betätigung im Feuerlöschwesen erfolgen; bei besonderen Verdiensten ist aber die Vergebung nicht an die Dienstzeit gebunden; in diesen Fällen hat der Minister des Innern die Verleihung sich vorbehalten; im übrigen geschieht sie durch den Oberpräsidenten.

— **Fahrplanwünsche.** Die Mainzer Eisenbahndirektion hat der Handelskammer zu Mainz zu geltend gemachten Fahrplanwünschen u. a. folgendes mitgeteilt: Die Einstellung des direkten Wagens Wiesbaden-Berlin (Frankfurt ab 2,47 nachm.) über Mainz läßt sich wegen der schwierigen Umzangierung im Frankfurter Bahnhof nicht ermöglichen. Der D-Zug 2,47 nachm. ab Frankfurt nach Berlin wird im Sommer regelmäßig einen Vorzug erhalten.

— **Eine große amerikanische Schühengewerkschaft** besucht auf einer Europareise demnächst auch unsere Stadt. Das Standquartier derselben wird Mainz sein.

— **Der Name „Graf Zeppelin“** ist als Warenzeichen für alle möglichen Warenqualitäten eingetragen worden. Es gibt Zeppelin-Schuhmacher, Zeppelin-Zigarren usw., und schlaue Unternehmer haben für eine ganze Reihe von Waren den Namen „Graf Zeppelin“ eintragen lassen und betreiben mit den eigenen eichen Schmuggelhandel, die sie für 500 bis 1000 M. verkaufen. Der Patentanwalt des Grafen Zeppelin hat, wie er mitteilt, die Föschung dieses Warenzeichens beantragt, und es wurde bereits in erster Instanz von verschiedenen Landgerichten die Föschung dergleichen Warenzeichen „Graf Zeppelin“ ausgesprochen.

— **„Doppelte Moral“ und billige Äpfel.** An die Sensationstafel Peter Santer's, der augenblicklich in München in der Unterjuchungshaft über seine und anderer Menschen „doppelte Moral“ nachdenken darf, wird man durch folgenden Inserat einer Leipziger Zeitung erinnert: „Äpfel. Tafel-Äpfel 10 Pfund von 1.50 M. an, Wirtschaftäpfel 10 Pfund von 1 M. — Bei Einkauf von 1.75 M. an erhält jeder Kunde den Namen „Doppelte Moral“ von P. Santer gratis.“ Ehedem sollte das Buch 8 M. kosten.

— **Brand auf dem Ausstellungspiaz.** Die Feuerwache wurde gestern nachmittag 4 Uhr 20 Minuten nach der Aus-festellung gerufen, an deren äußerstem Ende ein Schutthausen aus Stroh und Papier in Brand geraten war. Das Feuer war jedoch bald bezwungen. Die Ausstellung selbst wurde von dem Vorfall in keiner Weise berührt. Dort sind übrigens auch Löscheinrichtungen in ausreichendem Maße getroffen.

— **Unbekannte Leiche.** Am 6. April d. J. ist im Main unterhalb Oberkristel die Leiche einer unbekanntes Frauensperson gefunden worden, welche dunkelblondes Haupthaar hat, 1,62 Meter lang und etwa 17 Jahre alt ist. Die Leiche war mit einem braunen Kleide bedeckt, hatte schwarze Strümpfe, graue Unterhosen und Unterrod, trug Spangenschuhe und auch einer buntgestreiften Schürze ein gestreiftes Niederhemd.

— **Sirkus Carré.** Anlässlich des Auftretens von Tom J. a. d., der alsbaldlich das dichtbesetzte Wiesengebiet durch seine wirklich verblüffenden Leistungen in berechnetes Erlaunen versetzt, ist es wohl angebracht, einige Daten aus dem wechsel-vollen Leben dieses menschlichen Naturphänomens hier wiederzugeben. Tom J. a. d., genannt „Der Esionig“, ist in Kana (Kanada) geboren. Als 13jähriger Knabe fiel er seiner un-fälligen Erscheinung wegen einem Kapitän auf, welcher ihn seinen Eltern abkaufte und mit sich nahm. Als Knabe war er in Eltem sehr geschätzt, dadurch eignete er sich bald die Kunst seiner Umgebung an. Als Kind machte er bereits viele Reisen mit; durch Zufall wurde ein Impresario auf den Knaben aufmerksam, welcher ihn gern für sich haben wollte. Endlich nach langem Zureden und vielen Versprechungen gab ihn der Kapitän mit. So kam Tom J. a. d. nach Berlin in das Casino Kanoptikum, wo er in den Vor-stellungen dem Publikum gezeigt wurde. Dort sah ihn mehrere Professoren; diese haben ihn seiner weisen Haare und roten Augen wegen als Naturwunder anerkannt. Sie gaben ihm den Namen „Esionig“. Später bereiste er die ganze Welt. Tom J. a. d. hatte inzwischen sein 14. Jahr er-reicht. Sein Impresario verfuhr mit ihm sehr streng, so daß Tom J. a. d. unter seinen Umständen mehr aushalten zu können glaubte und er wartete eine günstige Gelegenheit ab, zu entfliehen, was ihm auch gelang. Er wurde aber von seinem schlauen Impresario wieder zurückgeholt. Dieser hatte ihn, um einer eventuellen nochmaligen Flucht vorzu-beugen, den ganzen Tag über mit Striden gefesselt, resp. festgebunden, welcher Fesselung sich Tom J. a. d., als er allein war, in ganz kurzer Zeit entledigte und dann wieder das Weite suchte. So wurde er zum zweiten Male eingefangen und seiner Widerfestlichkeit wegen von der Polizei in eine Zwangsjacke gesteckt. Diese Maßregel verjagte jedoch eben-falls, denn nach kurzer Anstrengung freifte er sich die Zwangsjacke abermals und stellte sich selbst dem Kommissar. Tom J. a. d. erzählte ihm nun seinen Lebenslauf, woraufhin ihn der Kommissar in Freiheit ließ. Auf diese merkwürdige Art eignete sich Tom J. a. d. die Kunst der Ent-fesselung an. Später, als er volljährig war, lernte er in seine Heimat zurück und zeigte den Eingeborenen seine Kunst. Bei dieser Gelegenheit kam er mit einigen Regern in Streit, welche sofort die Wundstiftung an ihm vornahmen, nämlich den ganzen Körper mit einem Strid umwunden, in einem Sad nachschleifen und dann von einem Pferde in laufendem Galopp nachschleifen ließen. Es gelang aber seinen Feindern nicht, ihren Zweck zu erreichen. Nach knapp 100 Metern stand er wieder frei und unberührt vor ihren Augen. Er gab in allen größeren Städten der Welt den Polizei-behörden und Ehrenamtlichen Privatvorstellungen, in welchen er die Kunst, sich von den schwierigsten Fesselungen ohne scheinbare Mühe zu befreien, mit allseitigem Beifall vor-führte.

— **Von den Gesellschaftsreisen,** welche das Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie in der nächsten Zeit veranstaltet, beantragen einige ein ganz besonderes Interesse. Es ist

dies in erster Linie die „Reise um die Erde“, die am 27. Mai beginnt und den Erdball gen Westen umkreist. Während der achtmonatigen Dauer durchkreisen die Teilnehmer die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan, sie besuchen verschiedene Plätze Chinas, durchqueren Japan, Siam und Indien bis zum Himalaya und heiten sich zum Schluß einige Tage in der Umgebung Caros auf. Eine weitere Reise geht durch die jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Ge-biete Ostiens, Palmaris und der Balkanhalbinsel; wäh-rend eine Tour durch die wunderbar romantischen Gegenden und die herrlichen Kurorte der Pyrenäen nach den Balcaren, längs der Riviera und durch Korsika führt. Zwei Reisen sind nach Rußland geplant, von denen die eine den Weg nach der Arim, dem Kaukasus und durchsinnland nimmt, während die andere insbesondere Gelegenheit bietet, die Hauptstädte St. Petersburg und Moskau genauer kennen zu lernen. Neben diesen Gesellschaftsreisen nach dem Auslande, welche nach jeder Richtung hin den Teilnehmern einen erstklassigen Komfort bieten, werden aber in diesem Jahre einige billige Reisen durch die beliebtesten Gebiete Deutschlands veran-staltet, die für weniger luxuriöse Ansprache berechnet sind. Die erste derselben geht während der Pfingstferien durch die Sachsishe Schweiz und das Lausitzer Gebiet. Ausführliche Prospekte für alle diese Reisen sind durch das Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie, Berlin W. 64, Unter den Linden 8, sowie durch dessen Agenturen kostenlos zu beziehen.

— **Kleine Notizen.** Am Sonntag, den 9. Mai, findet in gewohnter Weise, wie alljährig, das beliebte W. o. f. e. t. mit obligatem Bodentischmaus auf der „Artenburg“ statt. — Der „Allgemeine Deutsche Gärtnerverein“ feiert sein diesjähriges Frühjahrsfest, verbunden mit Blumenverlosung, Sonntag, den 9. Mai, nachmittags 4 Uhr, in Bierstadt im Lokal „Zur Rose“.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Staatstheater.** Auch im Monat Mai sind nur erst-klassige Kräfte im Theater der sechsten Muse vertreten. Da ist zunächst Ludwig Glermont. Man braucht diesen Namen nur zu lesen und sofort weiß jeder Varietebesucher, daß ein hervorragender Vertreter des Humors zugegen ist. Er ist hier kein Fremder mehr; aber wenn Glermont kommt, weiß man, daß er nur das Beste mitbringt. Sein Repertoire, worüber er selbst Autor, ist unerschöpflich. Gleich am ersten Abend brachte er schon einige Volactouplets, wovon das Aus-stellungsouplet wohl das beste ist. Aber auch seine anderen Endenfindend gut. Seine drei Rednerreden sind prima. Nicht einmal den Applaus desimpe der beliebte und — beliebte Dumorist ein. Aber auch der süddeutsche Dumorist Jean Raths hat ein vorzügliches Repertoire, welches ohne Über-treibung vorgetragen wird und dem liebenswürdigen Künstler den größten Beifall einbringt. Auch die übrigen Nummern sind alle erstklassig. Hr. Charlot, der Strich in der Luft, führt die waghalsigsten Tricks am Trapez aus. Nächstens findet ein uergelungen. Leo Ranti spielt uns was. Es ist ein Genie, dieser Dame zu lauschen. Sie spielt die schwierigsten Opern auf den Fingern. Dea Silbera kopiert sehr gut und schneidet einige Offiziere. Fred Kaiser gefällt nach wie vor mit seinen Kalauern. Window und Gatti sind moderne Glaser. Die Godaweris, amerikanische Vampoliers, welche direkt vom Schumann-Theater kommen, sind eine feine Nummer. Zwei Herren und eine Dame entlocken ihren Instrumenten die höchsten Töne und zeigen zu großem Beifall hin. Ganz besonderes Lob verdient die Hauskapelle unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Rost. Man sieht, Direktor Wolffert ist sehr bemüht, das Beste zu bieten. Das Publikum rewanziert sich durch guten Besuch.

* **Kabarett Chat noir, Balhalla.** Heute Donnerstag findet wiederum einer der beliebtesten Elite-Abende statt. Die aus-gezeichnete Vortragskünstlerin Trude Walde, der in seiner Eigenart vorzüglich Dumorist Paul Jälich und die übrigen trefflichen Künstler werden mit ihren besten Vorträgen auf-warten, so daß ein äußerst amüsanter Abend zu erwarten steht.

* **Literarische Gesellschaft Wiesbaden.** Samstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, findet in der „Lage Platz“ das 4. Stiftungsfest statt. Die Feier wird durch einen von Herrn Chefredakteur Globes gehaltenen und von Frau Direk-tor Wilhelm gesprochenen Vortrag eingeleitet, an den sich ein von Damen und Herren der Gesellschaft gehaltenes „Lebendes Bild“ reißt. Es folgen rezitatorische Vorträge von Herrn Direktor Wilhelm und musikalische Vorträge der Konzertfängerin Fräulein Wendel, der Pianistin Fräulein Schröder und des Pianisten Herrn Weinschenk-Rainz. Ein Ball beschließt die Feier.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Wichtig für Hausfrauen!** Wie aus dem Anzeigenteil im letzten Abendblatt (Seite 8) ersichtlich wird, hat heute an in den Verkaufsräumen der Firma Konrad & Reil, Lang-gasse 14, Ede Schühengewerbe, eine amerikanische Bring-maschine mit Kugellagern, die fünfmal so leicht und zweimal so rasch wie jede andere arbeitet und daher Weiche und Gummitaschen, für welche selbst bei ständigen Heißvorgängen im Familiengebrauch eine uneingeschränkte dreijährige Garantie übernommen wird, äußerst schon und dabei völlig trocken wringt, seitens des amerikanischen Fabrikanten ohne Kaufmann praktisch vorgeführt.

* **„Kotti-Würfel“.** Von einer bekannten süddeutschen Nahrungsmittelfabrik wird seit einigen Monaten eine lungen-rierte Bouillon in Würfelform in den Handel gebracht, die allseitig ungenießbar das Interesse der Hausfrauen erregt hat. Die Firma nennt ihren Artikel „Kotti-Würfel“. Dieser Kotti-Würfel ist eine mit frischen Gemüsen ver-arbeitete hochkonzentrierte Fleischbrühe, welcher man mittels eines besonderen Verfahrens den Wassergehalt entzogen hat, und es ist in der Tat erstaunlich, wie man nur durch über-gießen mit kochendem Wasser aus dem kleinen Würfel in wenigen Sekunden eine in der Tat ganz vorzügliche Bouillon bekommt, wie sie in den besten Küchen wohl kaum vollendeter hergestellt werden kann. Der Hausfrau ist also heutzutage möglich, mittels weniger Pfennig — der Würfel kostet nur 5 Pfennig — stets kräftige Speisen ohne alle Mühe und ohne alle Arbeit herzustellen, also nicht nur eine Bouillon, sondern auch alle jene Speisen, zu denen Bouillon überhaupt ver-wendet wird, wie Gemüse, Saucen, Suppen und Speisen aller Art. „Kotti-Würfel“ ist überall erhältlich. Prospekte und Gebrauchsanweisung senden auf Verlangen die Fabri-kanten Kottsch u. Schwarz, Kotti-Bouillon, G. m. b. H., in München.

* **Die komplette Wäsche-Einrichtung eines Kinderana-toriums in Kreuznach** hat die Reinertfirma Ad. Lange, Langgasse 29, zurzeit ausgestellt. Die gediegene, für Inter-essanten beachtenswerte Ausführung gibt einen erneuten Be-weis der Leistungsfähigkeit obiger Firma.

* **Aus der Beleuchtungsbranche.** Elektrisches Licht ist jetzt billiger als Petroleumbeleuchtung geworden. Bei Verwendung der neuen Ostram-Kampfen (elektrische Metalladlampen) von 16 Bogenlampen kosten die Brennstunde elektrisches Licht bei einem Strompreis von 30 Pf. nur ca. 1/2 Pf., bei 40 Pf. Strompreis 0.7 Pf., bei 45 Pf. Strompreis 0.8 Pf., bei 50 Pf. Strompreis 0.9 Pf., bei 55 und 60 Pf. Strompreis ca. 1 Pf. Die Ostram-Kampfen, die schönste, parafreie und zuverlässigste elektrische Glühlampe, sie verbraucht 70 Proz. weniger Strom als die alte Kohlenfadenlampe und spendet während ihrer durchschnittlichen Lebensdauer von mehr als 1000 Brennstunden ein beständiges weiches, reines Licht. Die Ostram-Kampfen werden für alle Verhältnisse und Spannungen hergestellt. Soeben sind 25000 Ostram-Lampen für 200 bis 250 Volt in den Handel gekommen. Auch für die verschiedensten Spezialzwecke werden Ostram-Lampen hergestellt und verwendet; beispielsweise für Automobils- und Zugbeleuchtung. Bekanntlich ist auch das Bepfeilsche Luft-

Schiff durch Östram-Lampen beleuchtet. Jede eckige Östram-Lampe der Auergeellschaft, Berlin O. 17, muß die Schutzmarke „Östram“ tragen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

1. Bierstadt, 4. Mai. Der „Krieger- und Militärverein“ hält sein erstes diesjähriges Preisfischen auf seinem Scheibenstand im Distrikt „Nebl“ am kommenden Sonntag ab. Die Preise sind im Laden des Herrn Heimach, Schlossermeister, ausgestellt. Die Jahreshauptversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse fand am Samstagabend im Gasthaus „Zur Sonne“ (Wesiger A. Schöbe) statt. Die Einnahmen des abgelaufenen Vereinsjahres betragen 7819.87 M., die Gesamtbeiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer betragen 6694.50 M. und der Ueberschuß des vorhergehenden Jahres 600.63 M. Die Ausgaben belaufen sich auf 6930.62 M., für ärztliche Behandlungen zahlte die Kasse 2231 M., für Arzneien und andere Heilmittel 613.08 M., an Krankengeldern 1768.95 M., an Wöchnerinnenunterstützungen 171 M., für Kur- und Verpflegungskosten 1094 M. Die persönlichen Verwaltungskosten betragen 632.75 M., der Ueberschuß beträgt 858.75 M. Die Rechnungsprüfungscommission fand alles in bester Ordnung und wurde dem Vorstand und Kassierer Entlastung erteilt. Die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung der Beiträge fand nicht den Beifall der Versammlung, da man bei der Einführung derselben Austritte befürchtet und das Fortbestehen der Kasse dadurch in Frage gestellt werde; man will vielmehr bei der Regierung vorstellig werden, um die geplante Erhöhung der Mitgliedsbeiträge zu verhindern.

er. Nambach, 4. Mai. Aus der am 30. v. M. unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Morisch stattgefundenen Gemeindeversammlung ist zu berichten: Da der Wohnhausneubau der Witwe Phil. Becker soweit fertiggestellt ist, daß er alsbald bezogen werden kann, wurde beschlossen, das von der Gemeinde erworbene alte Bedersche Wohnhaus nach vollständiger Räumung abzubauen und den Abbruch öffentlich zu versteigern. Dem Gesuche des Verschönerungsvereins Nambach wegen Anpflanzung einer Linde in der Straßenkreuzung Gartenstraße, Obergasse und Eschgasse konnte nicht entsprochen werden, da die Linde dem öffentlichen Verkehr hinderlich wäre. Dem Verein steht es jedoch frei, einen anderen Platz im Ort zu wählen. Der Entwurf zur Verlegung des Nambachs in den Wiesendistrikt „Hinter der Kirche“ und „In der Kreuzwiese“ mit den von dem Meliorationsbauamt gemachten Prüfungsbesonderungen wurde einstimmig angenommen. — Zweckverfolgung der Gemeinde Nambach mit elektrischer Energie für Licht- und Kraftzwecke soll ein Übereinkommen zwischen der Stadt Wiesbaden, dem Elektrizitätswerk Nambach (vertreten durch den Wesiger Max Hottensacker) und der Gemeinde Nambach getroffen werden. Zur eingehenden Beratung des Vertrags wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus dem Gemeindeverordneten Phil. Karl Schwein, Karl Schwein Sr. und Adolf Laub.

(1) Hirsheim, 4. Mai. Auf Anregung der hiesigen Bürgermeisterei soll hier eine eigene Ortskrankenkasse gegründet werden. Herr Bürgermeister Laub beabsichtigt, wegen dieser schwebenden Frage in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung einzuberufen, zu der die Interessenten eingeladen werden sollen. — Der voriges Jahr gegründete Ruderverein hat am Main ein festliches Bootshaus errichtet. — Am 30. Juni wird der hiesige „Bürgerverein“ das Fest des 40jährigen Bestehens feiern.

Kassanische Nachrichten.

n. Adolfsch, 4. Mai. Auf Anregung unseres Herrn Bürgermeisters Erdinger hat sich hier ein Turnverein gebildet, der schon 35 Mitglieder zählt.

ö. Schüt a. M., 4. Mai. Bei Erdbarbeiten im Hofe der Kavallerie wurde eine antike Säule gefunden, die als Überrest einer römischen Villa angesehen werden dürfte. Die Säule wurde im Hofe des Altertums Museums aufgestellt.

a. Ried, 4. Mai. Zu dem gestern gemeldeten Selbstmord in hiesigen Wäldern können wir noch berichten, daß der Erschossene ganz mittellos war und anscheinend das letzte Geld für Revolver und Patronen ausgegeben hatte. Aus einem Notizbuche konnte festgestellt werden, daß es sich um einen Schuhmann aus Leipzig handelt. Er wünscht, daß seine Leiche einer Anatomie übergeben werde. Seine Frau bittet er, für sein Kind sorgen zu wollen.

no. Hofhaus, 4. Mai. In der Versammlung der Direktoren und Delegierten wurde nicht Herr Neul-Vindburg zum Bundespräsidenten, sondern Herr Lehrer Volkraft aus Wiesbaden, und zwar einstimmig gewählt. Auch der Vorsitzende Herr Schürmer behielt sein Amt.

n. Gaus, 4. Mai. Auf einer Probefahrt kam heute nachmittag 5 Uhr ein neues Boot der Firma Johann Knipfacher festlich geschmückt hier an und ging dem Wäldchen-Denkmal gegenüber vor Anker. Neu ist an dem Boot, daß es durch Saugmaschinen angetrieben wird, das Gas wird aus Anthrazitföhlen gewonnen. Gerührt wird die Kohlenerdarstellung, Rauch gibt es gar keinen. Der Kapitän des Schiffes ist ein Cavalier Herr J. Wilhelm. Der Wesiger und einige Herren fuhrten selbst mit und gingen hier an Land. — Die Agentur der Landebrücke sowie die Wirtschaft in der Warlehalde wurden in der gestrigen Sitzung endgültig an Herrn Heinz Pfaff vergeben.

!! Vorch a. Rh., 5. Mai. In einer im Rheinischen Hof (Wesiger Philipp Schillon) hier stattgefundenen Versammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde beschlossen, die Wehr aufzulösen.

nh. Nassau a. d. L., 4. Mai. Vor einem vollbesetzten Saale wurde gestern abend im Hotel „Zur Krone“ vom Rhein-Mainischen Verbandstheater „Kabale und Liebe“ von Schiller in Szene gesetzt. Der hiesige Gewerbeverein hatte die Theatervogelgesellschaft, welche hier schon öfter gastierte, für diesen feinen letzten Unterhaltungsabend in der verflochtenen Saison gewonnen.

nh. Gms, 4. Mai. Der Gesangsverein „Sängerlust“ wird vom 14. bis 16. August d. J. aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens ein Sängerfest veranstalten.

Aus der Umgebung.

w. Frankfurt a. M., 5. Mai. Heute morgen 9 Uhr ist von einem Hause im Trug-Frankfurt der Schornsteinfeger Kajpar Löw vom Dache drei Stöck hoch gestürzt. Er kam so unglücklich zu Fall, daß er schwere innere Verletzungen, zwei Kopfwunden und Quetschungen an der Brust davontrug. Löw wurde nach dem Spital geschafft. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

ss. Mainz, 5. Mai. Die Eisenbahndirektion zu Mainz hat der Handelskammer zu den von ihr geltend gemachten Fahrplanwünschen u. a. folgendes mitgeteilt: Den neuen Vormittagszug zwischen Mainz und Frankfurt a. M. hofft die Direktion bei späterer Gelegenheit durchzuführen. Das Halten der Züge 57 und 58 in Mainz-Kastel sei trotz eifriger Bemühungen der Eisenbahndirektion nicht zu erreichen gewesen infolge des einmütigen Widerstandes der übrigen beteiligten Verwaltungen. Der Sonntagzug von Darmstadt nach Mainz, früher Darmstadt ab 9.35 Uhr nachmittags, geht künftig 9.45 Uhr ab, wodurch der Anschluß des Bafeler Zuges (Darmstadt ab 9.38 Uhr) hergestellt ist. Die Einstellung eines direkten Bogens Wiesbaden-Berlin (Frankfurt ab 2.47 Uhr nachm.) über Mainz läßt sich wegen der früher angegebenen schwierigen Umrandung im Frankfurter Bahnhof nicht ermöglichen. Der Zug 2.47 Uhr nachm. ab Frankfurt a. M. nach Berlin wird im Sommer regelmäßig einen Vorzug erhalten. Die Handelskammer zu Mainz hat

sich der von der Handelskammer zu Frankfurt a. M. an die Generaldirektion der Bayerischen Staatseisenbahn gerichteten Eingabe angeschlossen, in der eine Verbesserung der seitler unbedrückenden Zugverbindungen mit Ober- und Unterfranken, sowie dem südlichen Teile von Sachsen angestrebt wird. Das Einverständnis der Mainzer Handelskammer liegt deshalb erzielte, weil von den hierin vorgeschlagenen Zügen auch zweckmäßige Anschlüsse von und nach Mainz, und somit eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsbeziehungen auch des hiesigen Bezirkes zu erwarten ist.

m. Bingen, 4. Mai. Das „alte Badhaus“ am Rhein soll endlich wieder zu Ehren kommen. Es ist geplant, das Gebäude und das anliegende Gelände für den Fremdenverkehr nützlich zu verwenden. Carlsbad wird sich der Finanzanspruch noch mit der Sache befassen, im übrigen wäre es gar nicht übel, wenn das Haus und Umgebung endlich zweckentsprechende Verwendung finden könnten.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.

Raub.

Die Angeklagten Krebs und Fischer haben von vornherein ein Geständnis abgelegt, jedoch behauptet, es sei ihnen lediglich darum zu tun gewesen, das eigene Geld des Krebs wieder in ihren Besitz zu bringen. Das nahmen auch die Geschworenen als festgestellt an. Das Urteil belastete Krebs mit 8, Fischer mit 4 Monaten Gefängnis. Bei jenem kommen 3, bei diesem 2 Monate als durch die Untersuchungs-haft verbüßt in Abzug.

Sport.

* Jagd. Die Jagd der Gemeinde Oberfellers, Kreis Limburg, kommt am 15. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathaus in Oberfellers zur öffentlichen Verpachtung. Die Jagd hat eine Größe von 427 Hektar, dabei 84 Hektar Wald, meist Nadeln (Eiche), einen guten Rebbestand, Rotwild als Beccelwild. Die Jagd ist vom Bahnhof Niederfellers in 10 Minuten bequem zu erreichen.

sr. Fiskus und Wildschaden. Einen interessanten Wildschadenprozess hatte das Reichsgericht zu entscheiden. Ein Großgrundbesitzer, dessen Land auf mehrere Kilometer an die fiskalische Romintener Heide grenzt, hatte auf 2542 M. Wildschaden geltend, den die Sauen der Romintener Heide, die auf seine Grundstücke austraten, verursacht hatten. Der Kläger machte geltend, daß in der Heide die Sauen gehegt würden; der Fiskus hätte nun die Pflicht gehabt, durch Eingattern die Sauen am Austraten zu verhindern. Besonders ins Gewicht fiel, daß 27 russische Sauen, ein Geschenk des Kaisers von Rußland an unseren Kaiser im Jahre 1904 in der Heide ausgelegt wurden und sich dort gut vermehrt haben. Da nach dem Gesetz ein Revierbesitzer, der Schwarzwild hegt, für den Schaden, den dieses Wild auf andere Grundstücke anrichtet, verantwortlich ist, erkannte das Gericht auf Verurteilung der Klage und verurteilte den Fiskus zum Ersatz des Wildschadens.

sr. Schneypenzug. Es ist nicht ganz so gekommen, wie man allgemein gedacht hat. Zwar war der Strich nur sehr kurz und spät, aber er trat doch in vielen Gegenden so reichlich ein wie seit 30 Jahren nicht. So wurden in Dreilähow in Mecklenburg auf dem Reviere des Grafen Bernstorff 124 Schneepfen geschossen, in der Nähe bei Dobbertin wurden in drei Tagen 11, bei Snoien in Mecklenburg in zwei Tagen 37 Schneepfen geschossen. Ebenso wird aus Niederbayern ein ganz abnorm starker Strich gemeldet. Weitere Meldungen werden wohl noch folgen. Es scheint also noch genug Schneepfen zu geben.

sr. Schwere Stürze in der Badenia. — Prince of Wales Überraschungsfieger. Das Meeting zu Mannheim erreichte am Dienstag mit der Entscheidung der Badenia, des wertvollsten deutschen Hindernisrennens, seinen Höhepunkt und zugleich Abschluß. Leider war die berühmte Steeple Chase reich an Zwischenfällen, die das Resultat stark beeinflussten. Wie uns ein Privat-Telegramm meldet, herrschte prachtwolles Frühlingswetter und die Bahn zeigte einen Massenbesuch. Auch der Großherzog von Baden war anwesend. Um die 40 000 Mark der Badenia bewarben sich 14 Starter. Nach Fall der Flagge übernahm Ecclington gefolgt von Futar, Chicard und Gay Paris das Kommando. Diese vier lagen fast den ganzen Weg über in Front. Rincompoop bildete den Veschluß. Den schweren Hindernissen fiel zuerst Thibde zum Opfer, dann brach Estalere aus. Am Tribünengraben stürzte Gerolstein und erlitt eine schwere Schulterverletzung. Auch sein Reiter, Leutnant Graf Bethush Juc zog sich bei dem Sturz eine Schulterquetschung zu. Als das Feld zum zweitenmal über den Tribünengraben kam, stürzte der vorjährige Sieger der Badenia, Sab Affair, und blieb mit gebrochenem Kreuz tot liegen. Sein Reiter, Leutnant Fürst A. Wrede, mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung vom Platze getragen werden. In der letzten Runde lagen Ecclington und Rincompoop in Front vor Futar, Elogiton und dem aufrückenden Prince of Wales. Gay Paris fiel geschlagen zurück. Im Einlaufsbogen kamen noch Elogiton und Rincompoop durch einen Fehltritt zu Fall. Leutnant Liphens Prince of Wales zog dann in Front und gewann leicht mit zwei Längen gegen Futar. Die Einzelresultate waren: Werder-Kennen, Ehrenpreis und 3000 M., Dist. 3000 Meter, 1. Leutnant v. Mofch' Lea vings (Wef.); 2. Procurator (Leutnant Fürst A. Wrede); 3. Gemme (Leutnant Joh) Tot. 25 : 10, Pl. 14, 15, 26 : 10. Lindenhof-Flach-Rennen, 2000 Meter, Dist. 1800 Meter, 1. Herr J. Keners Saint Fargeau, (Fhr. Jörn v. Bulach); 2. Epanlette (Leutnant Fürst A. Wrede); 3. Landjunfer 2 (Leutnant Braune), Tot. 114 : 10, Pl. 21, 15, 13 : 10. Badenia, Ehrenpreis und 40 000 M., Dist. 5000 Meter, 1. Leutnant Liphens Prince of Wales (Leutnant Joh); 2. Futar (Rittmeister Dunsen-berg); 3. Ecclington (Herr M. Lude); Tot. 157 : 10, Pl. 55, 52, 60 : 10. Unpl. Gay Paris (4.), Mouch, Ledila, Mr. Girde, Chicard, Elogiton (gef.), Sab Affair (gef. und tot), Rincompoop (gef.), Gerolstein (gef.), Thibde (gef.), Estalere (gef.). Leicht 2-1 La. Schloßgarten Jagd-Rennen, 3000 Meter, Dist. 3500 Meter, 1. Major Dufons Dependence (Leutnant Richard), Tot. 44 : 10, Pl. 49 : 10. Weimar Jagd-Rennen, Ehrenpreis und 5500 M., Dist. 4000 Meter, 1. Herr M. Schmidt-Schröders Bagatelle (Leutnant Braune), 2. Sea fog (Leutnant v. Mofch), 3. Tuscatorra (Major Dufon), Tot. 18 : 10, Pl.

15, 22 : 10. Preis von der Pfalz, Ehrenpreis und 3000 M., Dist. 3200 Meter, 1. Herr Maurice Sonntag's Freude (Herr G. Lude); 2. Sardanapal (Leutnant Braune); 3. Nerajot (Leutnant Hofbach), Tot. 27 : 10, Pl. 11, 11 : 10.

Vermischtes.

* Eine drollige Übersiedelung. Vor einigen Jahren zogen 8 Männer aus Schleswig-Holstein nach Deutsch-Südwestafrika. Dort fanden sie Stellung im Eisenbahndienst und wollten nun ihre Bräute, drei Witwen und fünf Mädchen, nachkommen lassen, um drüben einen eigenen Hausstand zu gründen. Der Vorsicht halber riet man aber den Damen, sich zuvor auf Tropentüchtigkeit prüfen zu lassen, und da die Untersuchung nichts zu wünschen übrig ließ, ging man an den Einkauf der Ausattung. Wie üblich, ließen es die sorgenden Schwiegermütter nicht an reichlichen Federbetten fehlen. Als nun ein Kollege, der Heimourlaub hatte, am Schlusse desselben die Damen abholte, um sie fürsorglich auf dem langen Wasserwege zu begleiten, sah er zu seiner Verwunderung die vielen Säcke mit herrlichen Federbetten, und er mußte nun erst den Schüligen begreiflich machen, daß es drüben ein bißchen wärmer sei als in Schleswig und daß Federbetten durchaus die allerentbehrlichsten Möbel seien.

* Man muß sich zu helfen wissen. Das Abrufen der Züge ist in Bayern durch Verordnung des Verkehrsministeriums auf allen mittleren und kleinen Stationen eingestellt worden. Seinem Verdrusse darüber hat ein Jahrgast auf einer unterfränkischen Station dadurch Ausdruck gegeben, daß er auf der Tischplatte im Wartesaale in poetischer Form dem lieblichen Wünsche Ausdruck gab, die Urheber dieser Verordnung möchten ebenfalls bald vom Schicksal abgerufen werden. Der „Kugb. Abendstg.“ wird nun mitgeteilt, daß auf einer Station der Allertalbahn der dortige Wörtner der ministeriellen Verordnung sowohl als auch den Wünschen des verehrlichen Publikums in der Weise nachkommt, daß er im rechten Augenblick im Wartesaal erscheint und ruft: „Abg'rufe werd sein ne! Gleifahrt's Zügler rein!“

Kleine Chronik.

Gemeinsam in den Tod. Seit Sonntag abend sind der 23jährige Schablonschneider Karl Mertens, seine 21 Jahre alte Frau und die beiden 2 und 1 Jahr alten Kinder des Ehepaares aus ihrer Wohnung in der Steglitzer Straße in Berlin spurlos verschwunden. Nach den Begleitumständen ist anzunehmen, daß das Ehepaar mit seinen Kindern wegen Nahrungsjorgen den Tod gesucht und gefunden hat.

Die Folgen des Kälterückfalls. Erst jetzt läßt sich übersehen, welch großen Schaden die letzttägigen Nachfröste in den Weinbergen und Obstältern des Oberrheins herbeigeführt haben. Speziell im Moselgebiet und den höher gelegenen Distrikten der Eifel und den anderen ober-rheinischen Seitentälern ist der Schaden durch die Ver-nichtung der Obblüte, infolge des Schnees in den Weinbergen enorm. Im Ruhrthal ist eine Kirschenernte nicht zu erwarten. Der Kälterückfall hält noch an. — In Kassel wurden nachts 1 Grad Kälte, im Sauerland 3 Grad Kälte beobachtet. Der Schnee liegt fufhoch. Auch in Oberhessen, Wetterau, Meißner und im Harzgebirge werden starke Schneefälle gemeldet.

Brennende Eisenbahnwaggons. Bei Ma (Steiermark) geriet ein Güterzug der Südbahn infolge Funkenfluges in Brand. Zwei Wagen mit Hauf wurden bis auf die Eisenkonstruktion eingäschert, die übrigen konnten gerettet werden. Der Verkehr erlitt bedeutende Störungen.

Eine ganze Ortschaft vom Feuer zerstört. Eine Feuer-brunst zerstörte die Ortschaft Vuennelle in Frankreich. Die Flammen ergriffen infolge des herrschenden Sturmes schnell auf die mit Stroh gedeckten Häuser über. Trotz sofortiger Hilfe wurden zahlreiche Wohnhäuser und Stallungen ein Raub der Flammen. Das Feuer nimmt noch immer größeren Umfang an, so daß die ganze Ortschaft eingäschert werden dürfte.

Schwerer Grubenunfall. Sechs Arbeiter der Grube von Courzelles bei Charleroi sind infolge eines Erdbebens verschüttet worden. Es gelang, vier der Verschütteten mit geringen Verletzungen hervorzuholen, die beiden anderen waren bereits tot. Die Opfer sind Familienväter.

Raubmord im Eisenbahnwaggon. In Ballenstedt (Harz) wurde in einem Personenzuge die Leiche des 28 Jahre alten Gärtnergehilfen Fritz Hellmann aus Magdeburg mit mehreren Schußwunden im Kopfe aufgefunden. Er hatte seine in Ballenstedt wohnende Braut besuchen wollen. Auf der Fahrt von Quedlinburg nach Ballenstedt soll er ermordet und seiner Burschaft sowie seiner Uhr beraubt worden sein. Ob das tatsächlich der Fall ist, bedarf noch der Feststellung.

Eine Feuerbrunst zerstörte die Papierfabrik der Firma Deluz in der Nähe von Beaune bei Paris. Der Schaden übersteigt 1 Million Fr. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet, da man Brandstiftung vermutet.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“. — Berlin, 5. Mai.

Am Bundesratstisch: Staatssekretär Dr. Rieberding und Unterstaatssekretär Tzwele.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Gesetzentwurfs über

Haftung des Reiches für seine Beamten.

Dieser Gesetzentwurf entspricht einer vom Reichstag vor zwei Jahren angenommenen Resolution. In Zukunft soll das Reich haften für alle Schädigungen, die aus einer ordnungswidrigen Handlung eines seiner Beamten hervor-

gehen. Die Verbindeten Regierungen haben sich auf den Standpunkt gestellt, den der Reichstag vor zwei Jahren angenommen hat und hoffen daher, daß dieses Gesetz auch die Zustimmung des Reichstags finden wird.

Abg. Brunfermann (Reichsp.): Die juristische Grundlage für die Haftung des Reiches für seine Beamten blühe das Hoheitsrecht des Reiches. Keine politischen Freunde sind mit den Vorschriften des Entwurfes im allgemeinen einverstanden und bereit, bei einer Kommissionsberatung mitzuarbeiten.

Abg. Jund (natl.) wünscht eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern. Dem Grundgedanken des Gesetzes stehen wir durchaus sympathisch gegenüber. In Sachsen hat sich, entsprechend der allgemeinen Rechtsauffassung, das Gewohnheitsrecht herausgebildet, daß der Staat ohne weiteres für Mißgriffe, Irrtümer und Abergriiffe der Beamten haftet. Bedenken haben wir gegen den Teil des § 5, der dem Gesetz keine Anwendung geben will, soweit es sich um die Tätigkeit solcher Beamten handelt, die, abgesehen von der Entschädigung für Dienstaufwand, auf den Bezug von Gehältern angewiesen sind.

Abg. Dr. Spahr (Zentr.): Im großen und ganzen sind wir mit dem Entwurf einverstanden und stimmen der Kommissionsberatung zu.

Abg. v. Brodhausen (kons.): Wir sind für eine baldige Verabschiedung des Gesetzes, wünschen indessen die Verweisung des Entwurfes an die Justizkommission.

Abg. Gylling (freif. Bgg.): Auch wir stehen der Vorlage sympathisch gegenüber, die das Reich haftbar machen will für rechtswidrige Handhabung der Amtsgewalt. Wir werden uns bemühen, in einzelnen Punkten noch Verbesserungen zu erzielen.

Abg. Kille (Ndrisch. Bgg.): Auch wir wünschen Verweisung an die Justizkommission, meinen aber, daß das Gesetz auf Reichsbeamte beschränkt bleiben muß.

Abg. Stadthagen (Soz.) tritt gleichfalls für Überweisung an die Justizkommission ein. Die Materie selbst entspreche einer seit Jahrzehnten erhobenen Forderung seiner Partei.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 5. Mai.

Am Ministerlich: Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung zum Kultusetat beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“.

Von verschiedenen Seiten werden lokale Wünsche geäußert, deren Erfüllung von der Regierung teilweise zugesagt wird.

Auf eine Anfrage bezüglich des Essener Schulfalls erklärt der Unterstaatssekretär Weber, die Unterrichtsverwaltung mache keinen Unterschied zwischen Schülern reicher und armer Eltern und lasse volle Gerechtigkeit walten. (Beifall.)

Unter anderen Wünschen der folgenden Redner befürwortete der Abg. v. Schenckendorff (nat.-lib.) eine erweiterte körperliche Erziehung der Jugend.

Eine eingehende Behandlung sowohl seitens des Ministerialdirektors Schwarzkopf wie der Abgeordneten verschiedener Parteien fand die von dem Abgeordneten v. Schenckendorff angeregte Frage der erweiterten körperlichen Erziehung der Schulfugend durch Turnunterricht und obligatorische Spielmittage.

Bei dem Kapitel

Elementar-Unterrichtswesen

begründet Abg. Gottschall-Solingen (nat.-lib.) den Antrag, die Dauer der Schulpflicht nach einheitlichen Gesichtspunkten unter Berücksichtigung berechtigter Sonderinteressen der einzelnen Landesstellen gesetzlich zu regeln.

Geheimrat v. Bremen sagt zu, daß die Regierung eine derartige Vorlage einbringe, wenn die Parteien einmütig für den Antrag eintreten.

Gegenüber dem Antrag v. Brandenstein auf Heranziehung weiblicher Lehrkräfte für den Elementar-Unterricht in stärkerem Maße weist ein Regierungskommissar darauf hin, daß der neue Etat dieser Angelegenheit ausreichend Rechnung trage.

Letzte Nachrichten.

Eine Auslassung Bülow's.

K. Berlin, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Oberbürgermeister von Bromberg hatte dem Reichskanzler zu seinem 60. Geburtstag gratuliert, und zwar persönlich. Der Reichskanzler wies in seiner Antwort auf den Niedergang Brombergs im 14. Jahrhundert durch die deutsche Uneinigkeit hin. Friedrich der Große hätte dann durch preussische Jucht und deutschen Geist die Stadt zu neuem Leben erweckt. Sodann ging der Reichskanzler auf das Gebiet der Ostmarkenpolitik über. Er solle im Osten den Mut nicht sinken lassen. Ich werde es, so sagte er, nach wie vor als meine Pflicht betrachten, für die Stärkung und Erhaltung des Deutschtums in der Ostmark einzutreten. Wir haben die Ostmark in hartem und schwerem Kampfe erobert. Sodann behandelte der Kanzler die Finanzfrage. Er nannte die Finanzfrage eine Lebens- und Schicksalsfrage für das deutsche Volk. Sie war es schon im Mittelalter und ist es heute mehr als je. Wir wünschen und hoffen, Herr Oberbürgermeister, daß die Lehren der Vergangenheit nicht spurlos an uns vorübergegangen sein werden, daß der Gemeinfinn sich stärker erweise als die Kurzsicht, und daß praktischer Sinn den Sieg davortragen möge über blutleere Doktrinen, und daß vor allem Einigkeit und gemeinsames Zusammenwirken die Rechtshaberet und

Eigenbrübelei in den Hintergrund drängt, welche uns in der Vergangenheit so tiefe Wunden geschlagen haben. Ich bin überzeugt, daß die Bürger von Bromberg, welche sich bei den letzten Wahlen so tapfer gehalten haben, auch in der Frage der Reichsfinanzreform unbefürmert um Parteischablone und Sonderinteressen dafür eintreten werden, daß der finanziellen Bedrängnis gesteuert wird, bevor sie sich zu einer für unser Ansehen in der Welt, wie für die innere Festigkeit des Reiches verderblichen Schädigung auswächst.

Die Nationalliberalen und die Lage.

Berlin, 5. Mai. Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat gestern mittag über die Lage beraten. Sie hat sich, dem „Spann. Cour.“ zufolge, bisher noch nicht entschlossen, von den Beratungen in der Kommission definitiv zurückzutreten. Die Aussichten eines Zustandekommens der Reichsfinanzreform mit dem Bloch werden jetzt allgemein als äußerst trübe angesehen. Falls sich bestätigt, daß die Regierung eine Vorlage, betreffend die Erbschaftsteuer, nicht selbst einbringen will, werden in nächster Zeit die Liberalen einen entsprechend ausgearbeiteten Antrag der Kommission vorlegen.

Zur Orientbahnfrage.

Eöln, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die „Eöln. Zig.“ meldet aus Konstantinopel von heute: Der türkische Ausschuß weigert sich, aus dem russisch-türkischen Abkommen und den Besprechungen mit dem bulgarischen Unterhändler Blaptschew die praktischen Schlüsse zu ziehen zur Bestreidigung der Orientalischen Bahnen für die beschlagene Strecke. Es besteht nunmehr die Gefahr, daß Bulgarien weitere Verhandlungen aufgibt und seine Interessen ohne Rücksicht auf die Türkei wahr, womit außer politischer Beunruhigung die Sinfälligkeit des russisch-türkischen Abkommens verbunden wäre.

Die Pläne des Grafen Zeppelin.

Stuttgart, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Gegenüber einer Meldung des „Oberschwäbischen Anzeigers“, betreffend eine Dauersahrt des Grafen Zeppelin nach Berlin, erklärt die Luftschiffbau-Gesellschaft in Friedrichshafen, daß hierfür noch keine feste Bestimmung getroffen worden seien. Zunächst müsse „J 2“ fertiggestellt sein, und ob dieses noch in diesem Monat geschehen kann, sei fraglich. Dann seien neue Übungsfahrten notwendig; davon würde die Übernahme des neuen Luftschiffes durch das Reich abhängen. Die Eölnener Luftschiffhalle soll kaum vor Pfingsten, die Reyer nicht vor dem 1. Juli fertiggestellt werden. „J 2“ kann daher auch nicht vor Pfingsten nach Eöln und „J 1“ nicht vor dem 1. Juli nach Reg gebracht werden.

Hochwasser der Elbe.

wb. Breslau, 5. Mai. Wie die Morgenblätter melden, trat im Oberlaufe der Oder plötzlich Hochwasser ein, das in Ratibor von 1,88 Meter am Montag bis gestern nachmittag auf 4,43 Meter stieg. Im Oberlauf steigt das Wasser weiter.

Bern, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag trat die Internationale Konferenz für die Frage der Einstellung einer einheitlichen, durchgehenden Güterzugsbremse zusammen. Die Versammlung wurde im Bundeshaus vom Bundesrat mit einer Ansprache eröffnet. Von den 17, an einer technischen Einheit im Eisenbahnwesen beteiligten Seiten haben 11 Vertreter gesandt, unter ihnen Deutschland und Österreich-Ungarn.

wb. Lissabon, 5. Mai. Der Ministerpräsident wird dem König morgen die Demission des gesamten Kabinetts überreichen.

wb. Santiago de Chile, 5. Mai. Der Präsident der Republik unterzog sich gestern einer Augenoperation. Man glaubt, daß er sein Amt in der nächsten Woche wieder übernehmen können.

Lemberg, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Borslaw gemeldet wird, gerieten dort gestern abend durch einen Blitzschlag zwei Raphthaschächte in Brand. Es gelang, den Brand zu lokalisieren.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsebericht.

Berlin, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Am Anschluß an die schwächere Haltung der Weltbörsen, speziell der Londoner Börse, die auf Angaben des Kontinentalschwächer schloß, schließlich auf die schwächere Haltung New Yorks, war die Börse bei Beginn sowohl in Banken als auch in Montanwerten schwach veranlagt. Die Wahrscheinlichkeit, daß in den nächsten Tagen gegen den am 13. cr. stattfindenden ersten Einzahlung von 30 Pro. = 240 Millionen Mark auf die neuen Anleihen eine Verteilung auf dem Geldmarkt eintreten dürfte, veranlaßte vielfach Realisationen. Gürtelaktien waren scharf gedrückt, während Bergwerksaktien sich widerstandsfähiger zeigten. Von Banken Darmstädter, Nationalbank und Schaaffhausen schwächer, Deutsche Bank und Diskontokommandite auf getriggen Schlupfhand behauptet. Österreichische Werte auf Wien fest. Amerikanische Bahnen auf New York schwächer, sonstige Bahnen ruhig. 3 Pro. Reichsanleihe unverändert, 100er Russen ungelost, Türkenlose mäßig abgeschwächt. Schiffsahrtsaktien schwach, auf die unbefriedigende Statistik der Auswanderung. Elektrizitätsaktien schwächer. Beim Übergang in die zweite Börsentunde Kreditaktien auf Arbitrage weiter steigend. Seemittels Banken bei hilem Geschäft preisfallend. Von Montanwerten Montanaktien 1 Pro. besser auf Rückkäufe, sonstiges unverändert. Das Geschäft war im weiteren Verlaufe belanglos bei Ausfall der meisten Kurse. Tagesliches Geld 1 1/2 Pro. und etwas darüber. Der Privatdiskont stellte sich heute auf 2 Pro., im Hinblick auf den schon erwarteten Hinweis auf den zu erwartenden Geldbedarf zur Deckung der Anleihegeschichten. Daraufhin Tendenz zum Teil abwärts. In dritter Stunde bei tragem Geschäft abgeschwächt, da das Angebot des Privatdiskonts bestimmte. Industriewerte des Kassamarktes ungleichmäßig.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Mittw. 10. 30. gelte an Wochenbeginn von 6 bis 10 Uhr; für Eheschließungen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag)

Geburten:

- 24. April: dem Kaufmann Karl Lusthoff e. L., Luise Sara, eine Tte.
- 26. dem Fabrikanten Mario Sastre e. L., Pauline Anselm Karolina Martina.
- 26. dem Kaufmann Jean Ott e. S., Philipp Hans.
- 27. dem Kaufmann Eduard Barth e. L., Johanna.
- 27. dem Tapezierermeister Oskar Wöhler e. L., Lucia Maria.
- 28. dem Schreinergehilfen Johann Lambert e. S., Christian Johann.
- 28. dem Gastwirt Andreas Schierle e. S., Paul.
- 28. dem Tagelöhner Reinhard Schweizer e. L., Margareta Maria Katharina.
- 29. dem Tagl. Karl Wegel e. S., Erich August Otto.
- 29. dem Grundarbeiter Gustav Debus e. S., Friedrich Jakob.
- 29. dem Agl. Kammermüller Heinrich Zedler e. L., Gertrud Helene Maria Karoline.
- 30. dem Tagl. Peter Rüdert e. L., Sophie Charlotte Maria.
- 30. dem Gastwirt Jul. Stritter e. L., Emma.
- 1. Mai: dem Lokomotivbeisitzer Anton Klepper e. S., Georg Peter Anton.
- 2. dem Stukkateur Aug. Beder e. S., August Joseph.
- 2. dem Geier Heinrich Schmidt e. L., Margarete Wilhelmine.
- 2. dem Oberfeuerwehrmann Wilhelm Fey e. S., Willy Adam.

Aufgebote:

Schreiner Leopold Schwandner mit Katharine Ruppen, kein hier.
Schneider Ernst August Diefeldt in Dorkathen mit Johanna Emma Margarete Lengerich daselbst.
Landwirt Georg Karl von der Hebel in Niekeln mit Margarete Stauder hier.
Silberpuger Jakob Knopp mit Luise Schöpf hier.
Hausdiener Karl Kämpel mit Anna Müller hier.

Eheschließungen:

Postassistent Ulrich Richter mit Johanna Geis hier.
Gärtner Alois Gimmeh mit Katharine Hebel hier.
Fuhrmann Jakob Reich mit Helene Huber hier.
Aoch Georg Woedle mit Theresia Kreher hier.
Ländergehilfe Wilhelm Heten mit Christine Klein hier.

Sterbefälle:

- 2. Mai: Kellner Ludwig Spik, 48 J.
- 3. Wilhelmine, geb. Schill, Ehefrau des Tagelöhners Wilhelm Fey, 48 J.
- 3. Ruth, E. b. Sekretärs Walter Wiese aus Geisenheim, 10 J.
- 3. Anna, geb. Schmitz, Witwe des Rentners Theodor Eßer, 69 J.
- 3. Gelegenheitsarbeiter Karl Meusch, 35 J.
- 3. Kutcher Heinrich Ender, 71 J.
- 4. Fritz, E. b. Schloßers Joh. Will. Steinmetz, 1 J.
- 4. Amalie, geb. Herrmann, Ehefrau des Bildhauers Franz Grünthaler, 60 J.

Geschäftliches.

+ Dankbarkeit +

Lungen- u. Asthmaleidenden,

veranlaßt mich, als Überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Asthma-Atrophie, Lungenentzündungen, Bronchitis, Keuchhusten und Bröndelstich etc. zu leiden, zu ermahnen, mir in Ihrem eigenen Interesse Ihre Briefe mitzuteilen. Ich teile jedem gern, schlicht gegen Vergütung des Wertes, mit, was mich einwirkt und billige Hilfe mir bei meinen schweren Leiden geschehen wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Kyperrat. Ad. Adeling, Rehe 1. Jan.

Tausende werden jährlich

von der Geschäfts-ausgabe durch teures Annoncieren in zweifelhaften Insertionsorganen. Wer zur Erzielung geschäftlichen Gewinnes sich des Inserats wirkungsvoll bedienen will, prüfe daher eingehend die massenhaft auftauchenden Angebote von Publikationsmitteln und verschaffe sich vor Erteilung eines Auftrags zuverlässige Auskunft über folgende beachtenswerte Hauptpunkte: Wie weit erstreckt sich die Verbreitung? Ist die Verbreitung ganz oder teilweise nachweisbar? Was spricht für das Gesehenwerden des Inserats? Welchen Kreisen gehören die Leser an? Können ziffermäßige Angaben über die Zahl der Bezüher des Insertionsorgans gemacht werden? Wenn nicht, warum nicht? Wie ist die typographische Ausstattung des angebotenen Publikationsmittels? Wie das Arrangement der Anzeigen? Können Muster vorgelegt werden? Wie stellt sich der Preis gegenüber anderen, notorisch ersolgreichen Veröffentlichungsmitteln? Können befriedigende Auskünfte auf obige Fragen nicht gegeben werden, so kann es für den kaufmännisch rechnenden Empfänger gewisser Insertionsofferten nicht zweifelhaft sein, wie er sich denselben gegenüber zu verhalten hat, will er sich nicht nachträglich den Vorwurf machen, er habe gutes Geld zum Fenster hinausgeworfen!!

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

- Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.
- Zweigstelle 1: Bismarckring 29, " 4020.
- " 2: Schiersteinerstr. 1a, " 575.
- " 3: Goethestraße 13, " 505.
- " 4: Dambachtal 1, " 641.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Stellvertreter: H. Schütz von Wehl.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Wolff und Konrad: K. Oegerker; Hr. Frey, Hr. Gort und Hr. Kell: J. Kallert; für die Redaktion: Hr. Kallert; für die Anzeigen: Hr. Kallert; für die Druckerei: Hr. Kallert; für die Druckerei: Hr. Kallert; für die Druckerei: Hr. Kallert.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse öffnet von Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisprophet:
Verlag (Exposition) 2433, Hebelstr. 52.
Druckerei 2266.
Mittwoch von Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 30 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
kosten 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Reichspost.
Bezugs-Belegungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Kreisstellen, sowie die
191 Abgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 36 Abgabestellen und in den
benachbarten Banburgen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitmarkt“ und „Meiner Kamerad“
in deutscher Sprache; 20 Pfg. in denen abweichender Sprachführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Reichsanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Reichsanzeigen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Nachnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 210.

Wiesbaden, Donnerstag, 6. Mai 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Die persische Verfassungstragikomödie.

Rein in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln! Nach diesem bekannten Motto spielen sich seit jetzt nahezu drei Jahren die Verfassungskämpfe in Persien ab, die seit dem Herbst des Jahres 1906, wo Muzaffer ed din, weniger dem eignen Trieb als dem Drängen seiner Untertanen und seinem chronischen Geldmangel folgend, die erste Volksvertretung einberief, ein buntes Durcheinander von Staatsstreichen und erneuten „konstitutionellen Garantien“ aufwies. Als Ruhamed Ali Mirza am 9. Januar 1907 seinem verstorbenen Vater folgte, da jetzt schon bei der Thronbesteigung der Kampf zwischen den beiden Machtfaktoren in Persien, dem Schah und dem Medschläh ein und es dauerte mehrere Monate, ehe der junge Schah sich endlich aus Furcht vor der zunehmenden Gärung im Lande zur feierlichen Unterzeichnung der Konstitution entschloß. Aber dieser Akt bedeutet alles eher als einen Friedensschluß zwischen dem Selbstherrscher a. D. wider Willen und dem Parlament, das die immer steigenden Geldforderungen für die persische Hofhaltung nicht mehr passieren ließ und ernstlich um sein Staatsrecht kämpfte. Dieser Streit spitzte sich im Juni des vorigen Jahres zu einem blutigen Konflikt zu. Der Schah, der schon vorher auf das Memorandum des Medschläh erklärt hatte, seine Vorfahren hätten den Thron mit dem Schwert gewonnen, und er gedenke nicht ohne Appell an das Schwert seine Erbschaft aufzugeben, ließ seinen russischen Ratgebern folgend, das Haus der Gerechtigkeit, wie man das persische Parlament betitelt hatte, zusammenstürzen und die Volksvertreter, soweit sie sich nicht durch die Flucht retteten, verhaften.

Indessen der konstitutionelle Gedanke ist heute nicht bloß in Galbasien, wie die neuesten Vorgänge in der Türkei lehren, sondern auch in Asien so erstarbt, daß er nicht ohne weiteres niederzufahrt ist. Das zeigte sich auch in Persien. Rote auch der Medschläh geprengt sein, so organisierten doch die Endsichumen, die politischen Klubs, eine schnell um sich greifende Bewegung im Lande, die, um so mehr da auch der englische und der russische Gesandte ernsthafte Vorstellungen erhoben, den Schah zu dem abermaligen Versprechen der Einberufung eines neuen, freilich nach veränderten Grundrissen gebildeten Parlamentes veranlaßte. Bald aber hieß es wieder „raus aus den Kartoffeln“, denn nachdem bereits die Eröffnung des neuen Parlamentes für den 14. November angelegt war, wurde am 24. November in allen Moscheen ein Ufas des Schahs kundgegeben, worin er sein Versprechen widerrief und feierlich erklärte: „Ein Parlament soll in Zukunft unter keinem Dornast wieder eingesetzt werden!“ Aber Ruhamed Ali Mirza erkannte bald, daß man in der Politik niemals „Niemals!“ sagen soll, und so wurde schon wenige Tage darauf jener feierliche Erlaß infolge der ernstlichen Vorstellungen von englischer und russischer Seite ebenso feierlich widerrufen. Rein in die Kartoffeln!

Seitdem dauerten die Kämpfe zwischen dem Schah und der Hofpartei auf der einen und den konstitutionellen Elementen auf der anderen Seite unverändert fort, da der Schah nicht nur keine Anstalten machte, seine wiederholten Versprechungen zu erfüllen, sondern zuletzt rund heraus erklärte, daß er ein Parlament unter keinen Umständen einberufen wolle, vielmehr selber für die nötigen Gesetze sorgen werde. Aber die konstitutionelle Strömung war schon zu stark geworden, als daß sie sich noch eindämmen ließ. In allen Provinzen des weiten Reiches griff die gegen den Schah gerichtete Bewegung um sich, und die blutigen Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen nahmen einen solchen Umfang an, daß auch die Interessen der Fremden ernstlich gefährdet wurden. Dies veranlaßte die russische und die englische Regierung zu einem erneuten und ernstlicheren Einschreiten. Von Duhalsa aus rückten 4000 Mann russischer Truppen in Nordpersien ein, während englische Truppen in Buschir am Persischen Golf landeten, um im Lande die Ordnung wiederherzustellen und dem blutigen Bürgerkrieg ein Ende zu bereiten.

Dieser doppelte russisch-englische Druck hat seine Wirkung nicht verfehlt. Am 5. Mai ist, wie wir schon in der Morgen-Ausgabe drahtlich gemeldet haben, eine vom Schah unterzeichnete Proklamation veröffentlicht worden, welche die Bewilligung einer Verfassung kundgibt, die Ausschreibung von Wahlen mitteilt, und den Zusammentritt des neuen Medschläh zum 19. Juli in Aussicht stellt. Es bleibt zu abzuwarten, wie die revidierte Verfassung im einzelnen aussieht, aber es ist

jedenfalls nicht wahrscheinlich, daß der Schah auch sein neuestes Versprechen wieder rückgängig macht. Denn einmal dürften ihn die Spuren des entthronten Abd ul Hamid schrecken, und zweitens wird ihn der Entmarsch der russischen und der englischen Truppen darüber belehren, daß seine jetzige Taktik auf die Vernichtung der ohnehin durch das russisch-englische Abkommen über Persien stark eingeschränkten Selbstständigkeit seines Reiches hinarbeitet. Auf alle Fälle ist es mit Befriedigung zu begrüßen, daß durch das Vorgehen Rußlands und Englands dem Kriege aller gegen alle in Persien ein Ende bereitet worden ist. Eine andere Frage ist es, welche weiteren Aussichten der russisch-englische Sieg über den Schah für das Persienreich eröffnet, welches nur durch die Zusammenfassung aller Kräfte sich der erdrückenden Umarmung seiner russischen und englischen — „Freunde“ — wird entziehen können.

wh. Täbris, 5. Mai. Der Endsichumen wurde heute telegraphisch von der Verleihung einer Konstitution in Kenntnis gesetzt. Zum erstenmal seit zwei Jahren wurde hier der Geburtstag des Schahs gefeiert. Heute vormittag wurde Salut geschossen; die Stadt war abends illuminiert.

Politische Übersicht. Die Krise.

L. Berlin, 6. Mai.

Die innere Krise besteht in aller Schärfe fort, aber es wird noch einige Zeit dauern, ehe sie zur Entscheidung führt. Der Reichskanzler will erst endgültige Beschlüsse des Pleenums abwarten, ehe er die Wahl des zweckmäßigsten Weges trifft. Er sieht auf dem Standpunkt, daß die bisherigen Vorgänge und vorläufigen Abstimmungen in der Kommission noch nicht das letzte Wort der Parteien zu bedeuten brauchen; er wird erneut versuchen, vielmehr durch Mittelstimmern versuchen lassen, die Grundlage für ein Kompromiß zu schaffen. Innerhalb der Regierung bestehen die Umstände vielleicht doch noch auf ein Entgegenkommen der Konservativen in der Erbschaftsteuerfrage zu rechnen wäre, wenn die Freisinnigen ihrerseits den Konservativen in der Brennweinsteuerfrage entgegenkämen. Ob auf dieser Basis Verhandlungen stattfinden sollen, ist freilich nicht ganz klar. Dagegen läßt sich schon heute sagen, daß jeder entsprechende Versuch vergeblich sein wird, und zwar wird er an dem Widerspruch der Rechten ebenso scheitern wie an dem der Freisinnigen. Was sonst noch von Vorschlägen zur Überwindung des klaffenden Gegenjahres zwischen den beiden Häusern des bisherigen, jetzt abgetanen Reiches verlaute, kann einstweilen auf sich beruhen bleiben. Selbst wenn diese Vorschläge mehr sein sollten als der Ausdruck persönlicher Meinungen, würden sie in der Luft schweben, wenn sich ihrer keine wirksame Aktion entgegen der Reichskanzlers oder einer der maßgebenden Parteien annimmt, und das ist bisher nicht geschehen. Auf allen Seiten, den Reichskanzler eingeschlossen, wird die Parole des Abwartens um so lieber befolgt, je größer und im Augenblick unüberwindlicher die Schwierigkeit eines brauchbaren Rates ist. Und was die Frage der Reichstagsauflösung betrifft, so wollen sich hier Theorie und Wirklichkeit zunächst nicht beden. Jedenfalls ist bis zur Stunde der Gedanke an Neuwahlen über die im ersten Unwillen ja selbstverständliche Erwägung nicht hinausgekommen, zumal Fürst Bülow in dieser Beziehung erst recht auf das vollkommene Einvernehmen mit dem Kaiser angewiesen ist. Der Kaiser aber hat wohl noch nicht endgültig Stellung genommen oder, wenn er es getan hat, so weiß man nicht, in welchem Sinne und nach welchen Zielen hin er es tat. Fürst Bülow wartet jedenfalls, wie gesagt, einstweilen ab. Er ist aber nicht antimäde, er wird aussharren, so lange ihm die Aussicht auf einen Erfolg nicht völlig verschlossen ist. Der Entschluß, zurückzutreten, wäre freilich selbstverständlich und unvermeidlich, wenn die Konservativen bei ihrer unbedingten Ablehnung jeder Erbschaftsteuerreform verblieben. Schließlich, sie werden dabei verbleiben, und somit bedeutet jedes Für und Wider, jeder Versuch, den Dingen noch eine mögliche positive Seite abzugewinnen, doch immer nur eine Selbsttäuschung. Es wird zuletzt doch nur einen von zwei Wegen geben, einen Kanzlerwechsel oder die Reichstagsauflösung, und es steht immer noch so, wie es für jeden unbefangenen Urteilenden von Anfang an stand, nämlich, daß der Kanzlerwechsel die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Die von einer Berliner Korrespondenz gebrachte Meldung, der Reichskanzler Fürst Bülow beabsichtige zu demissionieren, falls bis Pfingsten nicht eine Klärung der finanzpolitischen Situation in der Richtung der Grundlagen seiner Politik erfolge, findet dem „D. L. A.“ zufolge an zuständiger Stelle keine Bekätigung. Bekannt sei nur, Fürst Bülow ziehe den Gedanken eines Rücktritts ernstlich in Erwägung, falls das Zustandekommen der Finanzreform definitiv aussichtslos werden sollte. Im Kon-

servativen Lager fehlt es nicht an einsichtigen Männern, die das Scheitern der Erwartungen nicht wollen, welche die Regierung und das Volk auf sie setzt. Hoffentlich würden auch bei den Liberalen die besonnenen Elemente die Führung in der Hand behalten.

Die Reichstagsabgeordneten beim Luftschifferbataillon.

Sch. Berlin, 6. Mai.

Bei stürmischem, aber klarem Wetter fuhren heute vormittag 260 Reichstagsabgeordnete in bereitstehenden elektrischen Wagen vom Reichstag zu den Kasernen des Luftschifferbataillons in Zehlendorf. Die Führung übernahm Major Groß. Auch der Kriegsminister war mit einigen Offizieren erschienen. Nach einem kurzen einleitenden Vortrage des Majors Groß begab man sich auf eine Anhöhe, um die Experimente des Luftschifferbataillons in Augenschein zu nehmen. Eine Funken Sprengstation rückte selbstmännlich an und wurde mit Rufen in Verbindung gebracht. Die Abgeordneten waren erstaunt, wie erst die Gespräche funktionierten. Alsdann machte man sich daran, einer Ballonförmung beizuwohnen. In 10 Minuten war der Ballon zum Aufstieg bereit und stieg mit dem freisinnigen Abgeordneten Spehmann aus Göttersförde und einem Offizier in die Luft empor. Nachdem der Fesselballon zur Erde gezogen worden war, begaben sich die Abgeordneten in die Werkstätte, um dort mit technischen Einzelheiten vertraut gemacht zu werden. In der zweiten neuen Ballonhalle war inzwischen „Groß 2“ zum Aufstieg bereitgemacht. Ein Aufstieg konnte, obwohl der Kriegsminister es wünschte, nicht unternommen werden, da die Windstärke zu groß war. Ein Versuch mißglückte.

Die meisten der erschienenen Abgeordneten besichtigten, die gute Gelegenheit benutzend, im Anschluß hieran in der Halle der Luftfindungsgesellschaft den Varschalballon. Der beabsichtigte Aufstieg konnte wegen der scharfen Bitterung gleichfalls nicht unternommen werden.

Zum Schluß hielt Major Groß noch eine Ansprache an die Herren. Die zur Verfügung stehenden Räume reichten bei weitem nicht aus. Im nächstjährigen Etat werde die Bewilligung einer großen Luftschiffwerft gefordert werden.

Die appetitanregende frische Luft hatte bei vielen Abgeordneten Magenkurren verursacht. Unter allgemeiner Heiterkeit nahmen einige Herren deshalb eine in der Feldküche hergerichtete Portion Erbsensuppe zu sich, die trefflich gemundet haben soll. Als „Zugabe“ stieg ein Ballon der Luftfindungsgesellschaft in die Höhe, bald den Blicken verschwindend. Mit sichtlichem Befriedigung kehrten die Abgeordneten gegen 3 Uhr zu ihrem Wirkungskreis zurück. Die Militärverwaltung kann sicher sein, daß die geforderte große neue Halle ihr von den Reichstagsabgeordneten bewilligt werden wird.

Die neue Aera in der Türkei.

In der fortgeschrittenen Beratung der Deputiertenkammer über die Revision der Verfassung wurde insbesondere über das Recht des Sultans verhandelt, die Kammer im Falle eines Konflikts mit der Regierung aufzulösen, und über das Recht der Deputierten, Gesetze einzubringen und über die Dauer der Kammeression zu beschließen. Einige Deputierte verlangten, daß die Kammer in Permanenz lege. — Der Präsident teilte ein Schreiben des Generalkommissars Scheffer-Bascha mit, nach welchem die Untersuchung ergeben habe, daß die albanesischen Deputierten Zymalk Komal und Nusib, beide Mitglieder der Liberalen Union, geplant haben, einen Aufstand in Albanien herbeizuführen. Scheffer-Bascha ersuchte die Kammer, einen Beschluß darüber zu fassen, ob die beiden Deputierten verfolgt werden können. Die Kammer überließ die Angelegenheit einer Kommission. Der Präsident gab ferner bekannt, daß der Großwesir auf das Ersuchen Scheffer-Baschas die Kammer aufforderte, das Preßgesetz und Streikgesetz fertigzustellen, da der Belagerungszustand nicht eher aufgehoben werden könne. Der Großwesir teilte außerdem mit, der Sultan werde den Eid auf die Verfassung vor dem Parlament nach der Schwertreinigung ablegen. Sodann setzte die Kammer die Beratung der Verfassungsrevision fort.

Das gestern erlassene Heft-i-Humajun, betreffend die Ernennung des Großwesirs und des Scheifs ul Islam, wiederholt die Versicherungen, daß die Verfassung entsprechend dem Esherat befestigt, das Land völlig die materiellen und moralischen Vorteile und Fortschritte des Verfassungsregimes genießen und daß Ruhe und Ordnung wiederhergestellt werde.

Das Glückwunschtelegramm des deutschen Kaisers an den Sultan

lautet: „Anlässlich der Thronbesteigung Eurer Majestät bringe ich meine aufrichtigsten Glückwünsche für Ihre Regierung und des osmanischen Volkes dar.“ — Der Sultan antwortete: „Für die Glückwünsche, die Eure Majestät anlässlich der Besteigung des Thrones meiner Väter mir zu senden gerührt, und für die edlen Gefühle, welche Eure Majestät geäußert haben, bitte ich, meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen zu wollen. Ich siehe zum Himmel für eine glückliche Regierung Eurer Majestät und für das

Glück und die Zufriedenheit Eurer Majestät Untertanen. — Namens der Regierung drückte Frhr. v. Marschall der türkischen Regierung die Glückwünsche anlässlich des Thronwechsels aus.

Das neue Kabinett.

Das neue Kabinett ist gebildet und folgendermaßen zusammengesetzt: Hüni-Pascha: Großwesir; Sahib Nisli: Schef ul Islam; Ferid-Pascha: Inneres; Krief Hittmet: Marine; der bisherige Vizepräsident der Kammer Aristidi: Ackerbau. Dem bisherigen Botschafter in Rom Halki-Bei wurde das Justizportefeuille angeboten. Das Unterrichtsportefeuille ist noch nicht vergeben. Die übrigen Minister und der Präsident des Staatsrats bleiben im Amte.

Die Eingiehung von Abd ul Hamids Vermögen.

Das Parlament verstandigte den Großwesir von dem vorgeschien gefassten Notum der Konfiskation des im Ausland untergebrachten Vermögens des Exultans und forderte ihn auf, unbewirkt die nötigen Schritte zur Realisierung dieses Vermögens zu veranlassen. Der „Frankf. Zig.“ wird dazu aus Konstantinopel gebracht: Der Großwesir wird sich in Verlegenheit befinden, dem zu entsprechen. Nur durch einen auch noch auswärtigen Gerichtsanwalt rechtsgültigen Gerichtsbeschluss oder im Wege der freiwilligen Session könnte die Abozeitung des bedeutenden liquiden Vermögens des Exultans an den Staat erfolgen. Für eine freiwillige Session scheint nach heute vorliegenden Äußerungen kompetentester Personen begründete Aussicht vorhanden zu sein. Falls der Staat in den Genuss dieses Vermögens tritt, wird in Verbindung mit den österreichischen sowie bulgarischen Indemnitäten eine nicht unerhebliche Erleichterung der schwierigen Aufgabe der finanziellen Rekonstruktion des türkischen Staates herbeigeführt werden.

Abd ul Hamid im Exil.

Sultan Abd ul Hamid fand nach der nervösen Aufregung der letzten Tage das Gleichgewicht wieder und ist vollkommen ruhig. Von einem Transport nach Monastir ist keine Rede.

Verhaftungen.

Der frühere Adjutant und Vollstrecker vieler Akte des abgesetzten Sultans, Usherfesse-Mehmed, der seit der Zustimmung nach Brussa verbannt war, wurde auf Befehl der Kriegsmilitärverwaltung verhaftet und nach Konstantinopel gebracht. Ebenso sollen auch, den türkischen Blättern zufolge, der frühere Generalinspektor der Militärschulen Ismail-Pascha und der ehemalige Chef der Abdisspizien, der Apotheker Resid-Pascha, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Ein Dementi von der Goltz-Paschas.

Ein Redakteur der „Zeit“ hat Frhrn. von der Goltz in Karlsbad, wo er mit seiner Gemahlin zur Kur weilt, aufgesucht und ist von ihm zu der Erklärung ermächtigt worden, daß die Meldung des „Berliner Lokal-Anzeigers“, man habe ihm das türkische Großwesirat angeboten, glatt erwidert sei. Ebensovienig habe man ihm dort ein anderes Amt angeboten.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.) — Berlin, 5. Mai.

Nachdem die Robelle, betreffend die Haftung des Reichs für seine Beamten, an die Justizkommission verwiesen ist, beginnt die dritte Lesung der

Zivilprozeß-Novelle.

Eine Generaldiskussion findet nicht statt. Der Abschnitt über das Gerichtsverfassungsgesetz wird ohne Debatte angenommen.

Abg. Schmidt-Warburg (Zentr.) beantragt eine Änderung des § 115 der Zivilprozeßordnung dahin, daß beim Armentum ein Anwalt gewährt werden muß, wenn es sich um einen Streitgegenstand von mehr als 300 M. handelt,

und wenn die Gegenpartei durch einen Anwalt vertreten ist. Staatssekretär Dr. Niederling bittet um Ablehnung des Antrages. Er zwingt das Gesetz, der Armenpartei

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

— Konzert. Die Sängerin Fr. Elsa Laube aus Hamburg, welche sich am Dienstag im Kammermusik-Abend des Kurhauses hören ließ, fand mit ihren Vorträgen freundlichen Beifall: ihr ausgiebiger und im allgemeinen wohlgebildeter Sopran kam in Liedern von Beethoven, Schubert, Schumann, Strauß und Weingartner recht angenehm zur Geltung; wir hörte, besonders anfangs noch, eine gewisse Unruhe im Ton. Der Ausdruck, durch sorgliche Zegbehandlung wiesam unterstützt, ließ auf Verständnis und innere Empfindung gleichermäÙe schließen. Die Herren Frmer, Brühl, Sabony und Schildbach erfreuten durch die gut vorbereitete Niedergabe von Schuberts A-Moll-Quartett und, im Verein mit Herrn Musikdirektor Spangenberg, durch Beethovens Es-Dur-Quartett, das ebenfalls recht befriedigenden Eindruck hinterließ und den genannten Ausführenden von seiten der ziemlich zahlreich erschienenen Zuhörerschaft lebhaften Beifall eintrug. —ck.

„Die Kunst, die tötet.“ Aus Brüssel wird der „Voss. Zig.“ geschrieben: Herr Jan Rubell hat dieser Tage hier ein Konzert gegeben und natürlich auch die Brüsseler elektrifiziert. Der „Geigertönig“ hat aus diesem Anlaß die „Kunst, die tötet.“ Das ist das Neue an der Angelegenheit, über deren Geheimnis man natürlich streiten könnte. Herr Rubell ließ nämlich jedem Besucher seines Konzertes ein Zettchen in die Hand drücken, auf dem er die herzerregende Geschichte eines Odeffers Schälungen namens Barsch erzählt. Der Jüngling hatte jüngst Rubell in Odeffa spielen hören und nach Schluß des Konzertes nichts Älteres zu tun, als sich zu erschließen. In einem hinterlassenen Brief erklärte Barsch, daß er jetzt die „Engel und die Teufel“ gesehen und verstanden habe, und daß er somit nichts Besseres tun könne,

einen Anwalt zu stellen, auch wenn das nach richterlichem Ermessen durchaus nicht angebracht sei. Dadurch würden die Prozesse verschleppt und verzögert. Den Armen werde auch jetzt schon ihr Recht.

Abg. Heine (Soz.) und Abg. Dr. v. Dziembowski (Vole) sprechen für den Antrag. Der Anwaltsstand werde die kleine Befassung gern auf sich nehmen.

Abg. Dove (freis. Ver.) und Abg. Dr. Abiaß (freis. Volksp.) erklären sich gegen den Antrag. Das Prinzip, das beim Amtsgericht ein Anwaltszwang nicht besteht, dürfe nicht zugunsten der Armenpartei durchbrochen werden. Ist ein Anwalt notwendig, so biete die bisherige Prozeßordnung genug Handhaben.

Abg. Gröber (Zentr.): Der Antrag kommt aus warmem Herzen, nicht aus einem Lintensack oder einer Streusandbüchse.

Abg. Helzge (nat.-lib.): Es liegt schon in der Nachtbesugnis des Amtsrichters, die Wünsche, die der Antrag berücksichtigen will, zu erfüllen. Er ist also unndig.

Abg. Träger (freis. Volksp.): Ich bin mit einem Teil meiner Freunde für den Antrag aus sozialen Gründen. Es handelt sich um eine eminent soziale Maßnahme.

Die in zweiter Lesung eingefügte Bestimmung über eine Gewährleistung der Armenanwaltsgebühren durch die Staatskasse wird gestrichen. — Der Antrag Schmidt-Warburg wird im Hammersprung mit 106 gegen 97 Stimmen abgelehnt. — Das ganze Gesetz wurde dann in dritter Lesung endgültig erledigt.

Das Gesetz über die Sicherung der Bauarbeiten wird in dritter Lesung en bloc angenommen.

Das Haus vertagt sich. Donnerstag 2 Uhr: Antrag Sped über die Wählernummerssteuer. — Schluß 7¼ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhans.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 5. Mai.

In der weiteren Beratung zum Kultusetat beim Kapitel

Elementar-Unterrichtswesen

empfehlte Abg. v. Brandenstein (kons.) Annahme seines Antrages auf stärkere Heranziehung weiblicher Lehrkräfte für den Elementarunterricht und nicht des freistimmigen Antrages, der eine Abschwächung bedeute. Tausende von ehrbaren, fleißigen und intelligenten Mädchen sehnen sich nach einer selbständigen Tätigkeit. Einer der geeignetsten ist unfruchtig der Lehrerinnenberuf. Die Katholiken haben das bereits viel besser erkannt als die Evangelischen. Sehr bedauerlich ist die Tendenz, die Lehrerinnen vom Lande zu verdrängen. Die Töchter der Landlehrer, der Förster, der Bauern müssen zu diesem Beruf geführt werden. Gerade die Lehrerinnenseminare sollten mehr nach den kleinen Städten gelegt werden, damit sie der Laubbevölkerung zugänglicher gemacht werden. (Beifall.)

Geheimrat Altmann erwidert, daß auch dieser Etat wieder zwei neue Lehrerinnenseminare bringe. Auch die Zahl der Lehrerinnenstellen habe zugenommen. Die Städte seien teilweise schon zu weit gegangen in der Verwendung von Lehrerinnen. Auf dem Lande mache die Unterkunft der Lehrerinnen oft große Schwierigkeiten.

Abg. v. Kessel (kons.): Aus allem, was der Vorredner ausgeführt hat, habe ich nur das Reine herausgehört. Die Begründung der neuen hauptamtlichen Kreisinspektoren erscheint uns außerordentlich dürftig. Wenn sie in Zukunft nicht besser ausfällt, werden wir kaum für die Bewilligung stimmen können. Wenn sich geistliche Schulinspektoren nicht immer bewähren, so liegt das wohl daran, daß meist die schon überlasteten Superintendenten Schulinspektoren würden. (Sehr wahr!)

Abg. Dr. Hadenberg (nat.-lib.): Ich kann der Unterrichtsverwaltung unsere volle Anerkennung aussprechen, daß sie in Lehrerbildungswesen in schweren Zeiten nicht falsche Sparsamkeit walten läßt. Ich trete auch heute wieder für die Errichtung von Seminaren in den mittleren und kleinen Städten ein. Dort ist ein gutes Hinterland für solche Schulen.

(Lebhafte Zustimmung rechts und links.) Warum baut man nur Internate? Die Erziehung in Internaten bietet doch allerhand Schwierigkeiten, deren nur eine sehr geschickte Leitung Herr werden kann. Kasse man doch den Präparanden das Internat und schaffe für die Seminare Externate, damit sich die Seminaristen zu freien Männern entwickeln können. Breche man doch ruhig mit dem alten Schema. Die Seminaroberlehrerstellen sind jetzt für die akademisch gebildeten Lehrer nur Durchgangsstellen, in denen sie nicht warm werden. (Sehr richtig!) Das muß beseitigt werden! Es stört auch die Einheitlichkeit des Unterrichtsbetriebes.

In den Lehrkörper der Seminare muß mehr Kontinuität gebracht werden.

Dazu ist das beste Mittel, daß man begabten Lehrern Gelegenheit gibt, die Universität zu besuchen und sich dort die zur Ausübung des Seminaroberlehrerberufs mit seinen vielseitigen Anforderungen notwendige Ergänzung seines Wissens zu holen. Dann müssen diese Lehrer zu dauernder Tätigkeit an die Seminare zurückgehen. (Sehr richtig!)

Für die Mittelschulen sollte man endlich einen festen und geschlossenen Lehrplan aufstellen.

Den Lehrern muß die Gelegenheit zu einem sicheren Aufsteigen in ihrem Berufe gegeben werden; es ist kein erspriehlicher Zustand, daß der Lehrer als Jubilar noch dieselbe Stellung einnimmt, die er als zwanzigjähriger erhalten hat. Was wir für die innere Erziehung unserer Lehrerstandes tun, das tun wir für unsere Schule und damit für unser ganzes Vaterland. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Hefz (Zentr.) hat im Prinzip nichts gegen den Antrag v. Brandenstein einzuwenden. Von einer Rückständigkeit unseres Volksschulunterrichts kann keine Rede sein.

Besonderen Unterricht in der Bürgerkunde

brauchen wir nicht für die Volksschule. Herr Hoffmann freilich verlangt sogar Einführung der Geseßestunde. Warum schicken übrigens die Sozialdemokraten immer Herrn Hoffmann zur Erörterung von Kirchen- und Schulfragen vor. Er ist doch nicht in der Lage, dieses wichtige und große Gebiet zu übersehen. Warum nehmen sie nicht einen gebildeten und geistvollen Mann wie Herrn Heimann? Vermutlich, weil der nicht eine so zur Agitation dienende Rede halten würde? Herr Hoffmann beruft sich auf Professor Ratorp und den Lehrer Tewe; der eine ist ein Phantasi, der andere ein Feind der christlichen Schule und Kirche.

Ministerialdirektor Schwarzkopf: Auf alle die hier vorgeschlagenen Anregungen kam ich bei dieser späten Stunde nicht eingehen; sie werden von uns sämtlich geprüft und nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Was die Differenzen der einzelnen Redner über die Volksschulfrage angeht, so sind sie sicherlich nicht so groß, als es scheint.

Die Vermehrung der Zahl der städtischen Volksschul-lehrerinnen lassen wir uns längst angelegen sein.

Wir haben die Zahl der Volksschullehrerinnenseminare um 100, die der Lehrerseminare nur um 50 Prozent vermehrt. Die Erklärung des Abg. v. Kessel begrüße ich dankbar; die Regierung wird sehr erfreut sein, wenn ihr die geforderten neunzehn hauptamtlichen Kreisinspektorenstellen sämtlich bewilligt werden. In inneren Volksschulbetriebe scheinen immer noch die Ergebnisse der Prüfung der Fortbildungsschüler Bedenken zu erregen. Man darf dabei nicht vergessen, daß der Fortbildungsschüler zur Prüfung in eine fremde Umgebung geführt wird. Die Schüler haben auch keine Examenpraxis; wenn sie von vier Aufgaben die zweite nicht lösen können, so gehen sie nicht etwa an die dritte und vierte, um schließlich drei gelöst zu haben, sondern sie verbeissen sich auf die zweite, und das Ergebnis ist, daß sie an die Lösung der dritten und vierten nicht mehr kommen. So erklären sich die schlechten Ergebnisse der Fortbildungsschülerprüfung. In der Bürgerkunde werden natürlich nur grundlegende Sachen verlangt.

Dr. Hadenberg irrt, wenn er annimmt, wir vermehren einseitig die Internate.

Wir haben tatsächlich jetzt 6000 Internate und 8000 Externate. Wir bemühen uns, den Seminarlehrern, die aus dem Lehrstand hervorgehen, eine möglichst gute Ausbildung zu geben. Wir haben dazu besondere Hochschulkurse eingerichtet. Wir halten dies für besser, als wenn die Lehrer einfach vier

als mit dieser Erkenntnis aus dem Leben zu scheiden.“ Damit hat die Geschichte aber noch nicht ihr Ende erreicht, denn Herr Rubell legt großen Wert darauf, seinem Publikum zu verkünden, daß er auf dem Grabe des jungen Barsch ein prächtiges Blumenarrangement niederlegen ließ, und daß ihn die Schulfameraden des Dahingegangenen begrüßten. Barsch hatte ihnen nämlich vor seinem Tode den Auftrag erteilt, Jan Rubell am Bahnhofe zu Odeffa seine Anerkennung und Anerkennung „für das himmlische Glück, das das Spiel des Künstlers ihm bereitet“ habe, auszusprechen. Als Herr Rubell dies hörte, erblickte er. Sehr erschütternd! Freilich ist er eigentlich nicht der Mann der bleichen Furcht; denn es gehört wahrlich ein hartes Gemüt dazu, aus einer derartigen wahren Geschichte eine Klame zu machen, die so ziemlich das Geschmackloseste ist, was sich bis jetzt ein Künstler geleistet hat. Die Papiertchen gingen natürlich während des Konzertes von Hand zu Hand, einige alte Weiber heulten, und Herr Rubell hätte spielen können wie ein angehender Konservatorist, er hätte doch seinen Beifall erobert. Für ein zweites Konzert, das er natürlich nach dem „einzigem“ dieser Woche geben wird, ist dann dem Selbstmorde des Odeffaer Schülers Barsch gefolgt. Interessant ist an dieser Klamegeschichte, daß sie einen Brüsseler Musikkritiker zu der Frage begeisterte: „Ist das nicht die wahre Kunst, welche ein derartig tragisches Ereignis schafft?“ Solange ein Künstler noch derartig Richter findet, hat er das Recht, das Publikum als eine Menge zu betrachten, die sich aus der großen Herde derer, die nicht alle werden, zusammensetzt.

Theater und Literatur.

Ernst v. Wolzogens Komödie „Der unverstandene Mann“, die hier noch von der Uraufführung im hiesigen Residenz-Theater in Erinnerung ist, kam am Dienstag in den Reinhardtschen Kammerspielen in Berlin zur ersten Aufführung. Die Komödie, inzwischen umgearbeitet, wurde mit dem achtungsvollen Interesse, das dem Namen Wolzogen gewährt, aufgenommen, konnte aber

auch in der neuen Form nicht jene Wirkung erzielen, die einen dauernderen Bühnenerfolg verspricht. Immerhin, es wurde, wie die „Freis. Zig.“ feststellt, viel gelacht und auch besonders nach den ersten Akten viel applaudiert.

Amerikanischen Wätern zufolge wird man demnächst auf der amerikanischen Bühne einen jungen Schauspieler als Schiller-Darsteller sehen, der den Namen John Joseph v. Schiller führt und auch ein Nachkomme des deutschen Dichtersfürken sein will.

Kammersängerin v. Mildbenburg von der Wiener Hofoper ist von Max Reinhardt eingeladen worden, bei seinen Festspielen im Münchener Künstlertheater die Rhythmnestra, die sie bisher mit so außerordentlichem Erfolg gesungen hat, nun auch einmal zu spielen. Fräulein v. Mildbenburg hat eingewilligt. Die Vorstellung ist für Mitte Juli angelegt, zwischen zwei Bayreuther „Lohengrin“-Aufführungen, in denen die Künstlerin die Ortrud singt.

Arthur Schnitzler scheint jetzt mehr Neigung zu finden für eine Vertonung seiner dramatischen Werke. Nachdem wir erst kürzlich berichtet haben, daß seine „Liebetei“ von dem Frankfurter Kapellmeister Neumann als acht Wienerische Oper vertont wird, schreibt man jetzt aus Wien, daß nun auch der bekannte Einakter Schnitzlers „Der tapfere Cassian“ in ein musikalisches Gewand gekleidet wird, und zwar als eintägige Operette, deren Libretto Schnitzler sich selber schrieb und zu der nunmehr Oskar Strauß die Musik zu schreiben beschäftigt ist.

Bildende Kunst und Musik.

Geheimrat v. Tschudi hat, wie aus München gemeldet wird, die Berufung als Direktor der bayerischen Zentralgemäldegalerie angenommen.

Wissenschaft und Technik.

Aus New York wird gemeldet: Bellmann kündigt einen neuen Versuch an, den Nordpol mit dem Luftschiff zu erreichen.

Semester auf die Universitäten geschickt werden. Dem Lehrplan für die Mittelschulen schenkt die Verwaltung die größte Aufmerksamkeit. Es finden in der nächsten Woche noch Sachverständigenbesprechungen darüber statt. (Beifall.)
Das Haus verlegt die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr. — Schluß nach 4 Uhr.

Deutsches Reich.

Sof. und Personal-Nachrichten. Die Königin von Schweden ist gestern, von Italien kommend, in Karlsruhe eingetroffen und am Bahnhofe von der Großherzogin Luise empfangen worden. Die Königin hat im Schlosse Wohnung genommen.

Die Beerdigung des verstorbenen württembergischen Ministerpräsidenten Dr. v. Mittnacht. Gestern nachmittag 8 Uhr begann, unmittelbar nachdem der mittels Sonderzugs eingetroffene König von Württemberg das Trauerhaus betreten hatte, in der Villa des verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. von Mittnacht in Friedrichshafen die Trauerfeier. Die Feier war nach Wunsch des Verstorbenen schlicht und einfach. Der Trauerzug setzte sich alsdann nach dem nahe gelegenen alten Friedhof Hofen in Bewegung. Dem Zuge voraus schritten Vereine, dann folgten die beiden Söhne und Töchter des Verstorbenen mit ihren Familien, der König mit dem als Vertreter des Kaisers erschienenen preussischen Gesandten am württembergischen Hofe v. Helldorf-Rückau, der bayerische Gesandte Freiherr v. Ritter zu Gruenstein, die drei Herzöge von Württemberg, das Staatsministerium, an seiner Spitze der Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker, die Präsidien, sowie eine Anzahl Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer, Graf Zeppelin, militärische Abordnungen, staatliche und städtische Behörden, besonders auch Vertreter der Stadt Stuttgart, deren Ehrenbürger Mittnacht war und ein außerordentlich zahlreiches Trauergefolge. Im Trauerhause hatte der König Kränze für sich und die Königin, der preussische Gesandte einen Kranz im Auftrage des Kaisers niedergelegt. Um 1/5 Uhr reiste der König mit den Mitgliedern des königlichen Hauses nach Stuttgart zurück.

Ein zarter Wink. Am 60. Geburtstag des Fürsten Bülow war die Redaktion der „Kreuzzeitung“ nach genug gewesen, in nachstehendem Telegramm ihre Glückwünsche zu übermitteln: „Des Tages, da Euer Durchlaucht durch Gottes Gnade in voller Kraft und Mäßigkeit ein bedeutungsvolles Lebensjahrzehnt vollenden, voller Mühe und Arbeit im Dienste des Königs und Vaterlandes, aber auch reich an Erfolgen für Deutschlands nationale Stellung, seine Kraft und seine Geltung, gedenkt ehrerbietig auch die Redaktion der „Kreuzzeitung“ mit treuen und aufrichtigen Glück- und Segenswünschen.“ Hierauf ist folgende Antwort erfolgt: „Besten Dank für Ihre Glückwünsche zur Vollendung meines sechzigsten Lebensjahres, die mich erfreut haben. Auch im neuen Jahrzehnt soll meine Arbeit unter dem Wahrspruch Ihres Blattes stehen. Vorwärts mit Gott für König und Vaterland“, einer ernsten Mahnung aus großer Zeit. Reichskanzler Fürst v. Bülow.“ Soffentlich versteht die Redaktion des Blattes, das mit seinem Wahrspruch immer mehr in Gegenjahren gerät, diese zarte Andeutung.

Die Parteien des Abgeordnetenhauses zum Lehrerbefolgungsgesetz. Die Vertretung der Parteien des Abgeordnetenhauses nahm Stellung zu den Beschlüssen des Herrenhauses, betreffend die Lehrerbefolgung. Sie beschloß dem Vernehmen nach, die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses bezüglich der Alleinlehrer und die Alterszulagen wiederherzustellen, dagegen den Beschlüssen des Herrenhauses, betreffend Zuschüsse an die Gemeinden, anzunehmen mit der Einschränkung, daß die Leistungsfähigkeit der Gemeinden näher bestimmt werden soll.

Die Beschlüsse des Herrenhauses zum Lehrerbefolgungsgesetz haben in der Lehrerschaft und namentlich unter den Landlehrern tiefgehende Mißstimmung und Entrüstung hervorgerufen. Durch die Entziehung der Ortszulage für alleinstehende Lehrer und die weitere Sinanschiebung der erhöhten Alterszulagen werden mehr als 20 000 Lehrer geschädigt. Soffentlich wird noch in letzter Stunde ein Weg gefunden, der die Lehrerschaft vor diesen Schädigungen bewahrt.

Der Spekulationsgewinn eines Oberbürgermeisters. Die Bewohner der früheren Reichsstadt Ulm sind in heller Entrüstung über ihren Oberbürgermeister v. Wagner und die gesamte Stadtväterchaft. Herr v. Wagner ist in der Theorie ein großer Bodenreformer. In der Praxis jedoch hat er vor zehn Jahren ein Grundstück in Privatbesitz gekauft, das nach allen Vorzeichen über kurz oder lang für die Stadterweiterung nötig werden mußte. So geschah es auch, zudem durch seine Tatkraft die Ausschließung jenes Stadtteils ganz besonders gefördert worden war. 65 000 M. hatte er gezahlt, 25 Mr des Grundstückes behielt er und den Rest wollte die Stadt mit 105 000 M. bezahlen. Da schlug aber ein Gemeinderat Därm, so daß unter dem Unwillen der ganzen Bevölkerung der Kauf rückgängig gemacht werden mußte. Der Oberbürgermeister trat darauf seinen Besitz der Stadt zum Selbstkostenpreis ab, freilich nur scheinbar. Denn nach dem Tode jenes Gemeinderats haben die bürgerlichen Kollegen dem Stadtoberhaupt aus unbekanntem Gründen eine „Dotation“ von 50 000 M. bewilligt. Wie kamen sie dazu? Die Auszahlung des zuletzt vereinbarten Kaufpreises war schon lange erfolgt, aber noch nicht die grundbuchmäßige Auflassung. Weshalb? Aus Süditalien meldete sich die mit ihrem Mann gerade dort weilende Frau Oberbürgermeister, wies darauf hin, daß sie mit ihrem Mann in Gütergemeinschaft lebe und dem Verkauf zum Selbstkostenpreise nicht zustimmen könne! Die Frau Oberbürgermeister forderte kurzerhand den ihrem Mann entgangenen Spekulationsgewinn, ganz gleich, in welcher Form

Was sollten die weisen Ulmer Stadtväter nun tun, um so mehr als die Frau Oberbürgermeister eine Gehaltserhöhung ihres Mannes als ungeeignetes Äquivalent zurückgewiesen hatte? So kam es zu der famosen 50 000 M. Dotation der Stadt, wobei also auf den Kopf der Bevölkerung eine Mark als Spende kommt.

Die Vörsensteuer hat im Jahre 1908 zusammen 88,8 Millionen Mark ergeben, und zwar 27 Millionen Mark an Wertpapierstempel und 11,8 Millionen Mark aus Anschaffungsgeschäften usw. Im Jahre 1907 waren rund 83 Millionen aus der Vörsensteuer vereinnahmt worden, und zwar 24 Millionen an Wertpapierstempel und 9 Millionen Mark aus Anschaffungsgeschäften usw.

Das Deutsche Zentralkomitee zur Befämpfung der Tuberkulose hält am 22. Mai, vormittags 10 Uhr, im Plenarsitzungssaal des Reichstagshauses seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge über „Die Durchführung der Desinfektion bei Tuberkulose mit besonderer Berücksichtigung der Wohnungsdesinfektion“ und „Die Tuberkulosebekämpfung in den Vereinigten Staaten von Amerika, insbesondere in New York, und ihre Anwendung für deutsche Verhältnisse“. Allen interessierten Kreisen stehen in der Geschäftsstelle des Deutschen Zentralkomitees, Königin-Augusta-Strasse 11, Tribünenkarten unentgeltlich zur Verfügung.

Englische Suffragettes in Berlin. Auf Einladung des Vorstandes der Ortsgruppe Berlin für Frauenstimmrecht fand sich gestern Abend ein ansehnliches Herren- und Damenpublikum ein, um die englische Suffragette Isabella Seymour zu hören. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion.

Der Deutsche Hilfsbund für Christ. Liebeswerk im Orient, E. V. veröffentlicht folgende Kundgebung: Sehr ernste Begleiterscheinungen der Krisis in der Türkei sind die Schreckenstaten des sanitisierten Übels in Gültien, vor allem in Adana und Tarsus. Wie aus den Zeitungsnachrichten bekannt, zählen die Opfer nach Zehntausenden. Der Deutsche Hilfsbund (Frankfurt a. M., Fürstenbergerstrasse 151), der sofort ein Hilfswerk eingeleitet hat, erhielt soeben eine telegraphische Bitte um energische Hilfe. In derselben heißt es: „In Adana Belagerungszustand, 20 000 Obdachlose, 1400 Verwundete und Kranke. In Tarsus 10 000 Obdachlose, in Zabatie 6000. Mühlen und Bäckereien verbrannt, Hungersnot. Bei der herrschenden großen Hitze brechen Krankheiten aus.“ Wir bitten dringend um Hilfe.

Deutsche in China ermordet? Aus Tcheng-he (Provinz Jünnan) verlautet, daß die deutschen Reisenden Brunhuber und Schmidt von Eingeborenen ermordet worden seien.

Parlamentarisches.

Die Vergesekskommission des Abgeordnetenhauses hat in zweiter Lesung die Voraussetzung für die Wählbarkeit zum Sicherheitsmann dahin geändert, daß nicht eine dreijährige Beschäftigungszeit auf demselben Werk verlangt wird, sondern nur eine einjährige auf demselben Werk und eine zweijährige unter Tage auf einem gleichen Bergwerk desselben Bezirks. Nach langer Besprechung entschied sich ferner auf Antrag des Ministers die Kommission dahin, daß der gesamte Ausschuß, aber auch die Sicherheitsmänner allein, außerordentliche Befahrungen sollen beschließen können, daß aber, wenn mehr als eine solche Befahrung beschlossen war, die Befahrungsbefugnis der Verweigerung könne (wie dies auch in der Regierungsvorlage vorgeesehen war), daß sie dann aber die Verpflichtung habe, dem Bergvertriebsbeamten Mitteilung zu machen.

Nachsprache und Verwaltung.

Der Personerverkehrsausschuss des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen ist auf heute, 6. Mai, eine Tagung des Sonderausschusses für die Neubearbeitung des Vereins-Betriebsreglements nach Innsbruck einberufen worden, an welcher Vertreter der Verwaltungen in Berlin, Erfurt, Königsberg, Karlsruhe, München, Stuttgart, Dresden, Wien, Pest und Utrecht teilnehmen. Unter anderem soll auch die gemeinsame Abfertigungsvorschrift (Anlage 1 des Abkommens) neu bearbeitet werden.

Der Minister des Innern zu den Lotterievergehen. Der Minister des Innern hat angeordnet, daß die Ortspolizeibehörden von jeder durch die Beamten der Staatsanwaltschaft zu ihrer Kenntnis gelangenden rechtskräftigen strafgerichtlichen Verurteilung eines Loschändlers wegen Lotterievergehens dem königlichen Polizeipräsidenten zu Berlin eine kurze Anzeige zu erstatten haben, welche den Namen (Firma) und Wohnort des Verurteilten, Namen des erkennenden Gerichts, das Datum des Urteils und die erkannte Strafe zu enthalten hat.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Silbebrandt, Oberst und Kommandeur des 1. Oberheims. Inf.-Regts. Nr. 97, der Abschied mit der geistlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regimentsuniform bewilligt. * Trip, Oberst beim Stabe des Inf.-Regts. Freiherr v. Spar (3. Weifal.) Nr. 16, zum Kommandeur des 1. Oberheims. Inf.-Regts. Nr. 97 ernannt.

Der Stapellauf eines norwegischen Unterseebootes in Kiel. Wie ein Privattelegramm aus Kiel meldet, ist ein auf der dortigen Germania-Werft gebautes Unterseeboot für die norwegische Marine am Mittwoch, glücklich von Stapel gelassen.

Der Fortfall des „Exerziermarsches“. Von militärischer Seite wird uns geschrieben: Über den Wert oder Nichtwert des in unserer Armee üblichen Exerziermarsches ist bekanntlich in Wort und Schrift genug debattiert worden. Auch im Reichstag wurden verschiedene Ansichten hierüber laut. Es dürfte daher von Interesse sein zu konstatieren, daß das soeben der Öffentlichkeit übergebene neue Kavallerie-Exerzier-Reglement 09 den Fortfall des bisher auch für die Kavallerie gebräuchlichen Exerziermarsches vorsieht. Es ist dies der erste Fall, daß eine moderne Vorschriften eine derartige Bestimmung enthält. Man darf allerdings hieraus nicht schließen, daß eine Abschaffung

dieses Marsches für die Infanterie geplant ist. Man will lediglich der Kavallerie für andere Dienstzweige Zeit schaffen. Der Wert des Exerziermarsches als Diszipliniermittel wird wohl anerkannt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ministerpräsident Dr. Bolerie begab sich gestern vormittag 10 Uhr nach der Hofburg, wo er vom König in 1/4stündiger Audienz empfangen wurde.

Italien.

Der italienische Minister des Äußern Tittoni äußert gegenüber dem Vorschlag einer Großmacht, seine Stellung sei jetzt wieder so befestigt, daß er seine Rücktrittsgedanken aufgeben habe.

In der italienischen Presse wird darüber Klage geführt, daß der Entwurf der neuen deutschen Versicherungsordnung die bestehende Rechtslage zuungunsten der ausländischen Arbeiter verändere. Eine Mitteilung der „Tribuna“ weist darauf hin, daß die geplanten Bestimmungen Hunderttausende italienischer Arbeiter treffen und aufs schwerste schädigen würden. Es sei zu hoffen, daß die italienische Regierung Schritte ergreife, um diese Ungerechtigkeit zu verhindern.

Der „Daily Chronicle“ meldet aus Mailand, daß die Behörde während des Besuches des englischen Königspaars verschiedene Briefe erhalten hat, in der ihr Einzelheiten von einem auf das Leben des englischen Monarchen geplanten Attentat gemacht wurden. Bei der Untersuchung durch die Behörden stellte sich heraus, daß alle diese Briefe gleich lauteten und von der Hand eines Advokaturkanzisten herrührten, der ähnliche Briefe zur Zeit, als Roosevelt mit dem italienischen König zusammentraf, geschrieben hatte. Der Kanzlist will die Briefe nach dem Diktat eines Polizeibeamten geschrieben haben. Beide Männer wurden verhaftet.

Der neue deutsche Botschafter v. S a g o w ist gestern in Rom eingetroffen.

Frankreich.

Vor einem neuen Poststreik.

Da Clemenceau gegenwärtig leidend ist und das Zimmer hüten muß, so wird er die Abordnung der Postbeamten heute nicht empfangen können. Die Postbeamten müssen sich also damit begnügen, entweder ihre Wünsche einem Vertreter des Ministerpräsidenten vorzutragen oder sich bis zur nächsten Woche vertrösten zu lassen. In beiden Fällen werden die Beamten nicht die Antwort erhalten, die sie sich noch vor dem Zusammenritt des Disziplinargerichts wünschen. Es ist nicht recht verständlich, weshalb die Beamten dennoch auf der Unterredung bestehen. Alle ihre Beratungen werden geheim gehalten.

Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß die Regierung bereits ernste Vorkehrungen für den Fall eines neuen Poststreiks treffe. Ein Postbeamter teilte einem Berichtserfasser mit, das Signal zum Ausstand werde durch die Einberufung eines Meetings für nächsten Montag erfolgen und der Ausstand selbst Dienstag beginnen. Wenn auch die Zahl der Ausständigen diesmal eine geringere sein dürfte, so würden sich die Folgen der Arbeits Einstellung doch viel ernster gestalten, da die Streikenden durchweg aus Reuten bestehen würden, die vor nichts zurückschrecken.

Ein der radikalen Partei angehörendes Mitglied des Marineuntersuchungsausschusses sprach sich zu einem Mitarbeiter der „Liberté“ sehr abfällig über die gegen die Gesellschaft Schneider-Creuzot angeordnete strafrechtliche Verfolgung aus. Der Ausschuß werde vor Abschluß seiner Arbeiten von der Regierung alle diesbezüglichen Schriftstücke verlangen, um auch über diese Angelegenheit volles Licht zu verbreiten. Schon jetzt aber könne man sagen, daß die Folgen der von der Regierung so leichtsin und ohne jeden ernstern Grund getroffenen Maßnahme für die französische Industrie unerblickbar seien. So hätten bereits mehrere fremde Staaten, darunter Spanien, Rußland und Italien, welche in Frankreich Geschüßtürme bestellt hatten, diese Bestellungen zurückgezogen.

König Eduard ist gestern Abend in Paris eingetroffen.

England.

Die Luftschiffahrt in England.

In Beantwortung einer dahingehenden Frage im Unterhaus sagte Premierminister Asquith, die Regierung habe Schritte unternommen, um die Luftschiffahrt auf einen zufriedenstellenden Stand zu bringen. Sowohl das Heer wie die Flotte hätten sich zur Aufgabe gemacht, lenkbare Luftschiffe zu entwickeln und zu erbauen. Die Aeroplantage werde vom Kriegsministerium bearbeitet. Das Kriegsministerium erbaue seine Luftschiffe in der Ballonfabrik zu Aldershot. Um dem Wert die höchste wissenschaftliche Unterstützung zu sichern, sei das staatliche physikalische Laboratorium angewiesen, eine besondere Abteilung für fortgeschrittene Experimente und Forschungen für die einschlägigen Fragen einzurichten. Zur Beaufsichtigung der Vorrichtungen des Laboratoriums habe er ein besonderes Komitee ernannt, dem Lord Rayleigh und andere hervorragende Männer der Wissenschaft angehören. Die notwendigen Mittel seien diesem Komitee zur Verfügung gestellt worden, damit das Werk ohne Ausschub ausgeführt werde.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Budgetdebatte fortgesetzt. Auf verschiedene Einwürfe der Opposition erklärte Premierminister Asquith im gesamten Budget siehe nichts, was sich nicht mit einer gesunden Finanzpolitik und der nationalen Entwicklung in Übereinstimmung befände. „Was Balfours Erklärung angeht“, so fuhr der Minister fort, „daß das Kapital aus dem Lande herausgedrängt werde, frage ich, wohin soll es denn gehen? In Deutschland, das sich im vollen Gemüße seines neuerschaffenen, wissenschaftlich begründeten Posttarifs befindet, steht sich der Finanzminister einer Lage gegenüber, mit der verglichen Lloyd-Georges Aufgabe beinahe ein Kinderspiel ist. In Frankreich bereitet Caillaux eine Einkommensteuer für die Zukunft vor, wäh-

rend die Vereinigten Staaten einen neuen Zolltarif herausbringen und sich zugleich einem beträchtlicheren Defizit gegenüber befinden, als Großbritannien je aufzuweisen hatte. Jedes Kulturland der Welt befindet sich zurzeit unter dem doppelten Druck der Kriegsrüstungen und der sozialen Reformen vor der Notwendigkeit, neue Steuerquellen zu erschließen. Wenn alle Vorschläge Lloyd-Georges zur Ausführung kommen, wird in keinem Lande der Welt das Kapital weniger der Unsicherheit ausgesetzt sein als im freihändlerischen Großbritannien. — Später nahm mit 332 gegen 179 Stimmen das Haus eine Resolution an, nach welcher der Leezoll weiter im gegenwärtigen Betrage erhoben wird.

Die deutschen Arbeiterdelegierten im Unterhaus.

Die zurzeit in England befindlichen deutschen Arbeiterdelegierten besuchten gestern nachmittags das Unterhaus und hörten auf der öffentlichen Galerie den Verhaublungen zu. Auf die Anfrage von Kapitän Haber, ob die Admiraltät vor zwölf Monaten von dem britischen Marineattaché in Berlin ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß die deutschen Behörden Vorbereitungen trafen, um die Ausführung des Marineprogramms zu beschleunigen, und daß die Firma Krupp im Begriff stände, ihre Werke erheblich zu vergrößern, erwiderte der erste Lord der Admiraltät McKenna, die Berichte des Marineattachés seien vertraulich. Es sei nicht wünschenswert, sie vorzulegen oder ihren Inhalt wiederzugeben. Thorne von der Arbeiterpartei lenkte darauf die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Unwissenheit der deutschen Besucher und fragte McKenna, ob er wüßte, daß zurzeit auf der Galerie sich eine Deputation deutscher Arbeiter befände, die gekommen sei, um die Freundschaft der Volksparteien beider Länder zu befestigen. Hier griff der Sprecher ein und erklärte, daß die Frage ganz belanglos sei.

Zur Unterhaus wurde in der von Parlamentsmitgliedern abgehaltenen Versammlung eine ständige Kommission von 25 Mitgliedern ernannt, die die Regierung bei der Organisation von Verteidigungsmitteln des Landes unterstützen soll.

Niederlande.

Die Paten der Kronprinzessin.

Bei der jungen Prinzessin Juliana übernahmen Patenstelle die Königin-Mutter der Niederlande, die Großherzogin von Baden, die Großherzogin-Witwe Marie von Mecklenburg-Schwerin, die Mutter des Prinzen Heinrich, die Fürstin-Mutter zu Wied, die Prinzessin Mathilde von Schwarzburg-Rudolstadt, die Großmutter des Prinzen Heinrich, die Fürstin zu Erbach-Schönberg, die jüngere Schwester der Fürstin-Mutter, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Regent von Braunschweig und der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin.

Die Königin und die kleine Prinzessin befinden sich fortgesetzt wohl. Die Königin stillt ihr Kind selbst; sie hat bereits wieder begonnen, wichtige Aktenstücke zu unterzeichnen. In den Städten fangen nun die offiziellen Feste, wie Fackelzüge und öffentliche Konzerte, an. Bei der vorgestrigen musikalischen Aufführung im Haag, der der Prinzgemahl beiwohnte, kam es zu gewaltigen Demonstrationen der Rassen, die dem Prinzen eine rauschende Huldigung darbrachten. — Die Taufe dürfte kaum vor Beginn des Juni stattfinden. Es ist noch zu bemerken, daß Prinzessin Juliana selbstverständlich nur so lange als Thronfolgerin gilt, bis ein männlicher Nachkomme geboren ist, da dieser alsdann in der Thronfolge vorgeht.

Seligen.

Wie aus Regierungskreisen mitgeteilt wird, ist der kabinetschef Schollaert fest entschlossen, in den nächsten Tagen von der Kammer eine Reorganisation der Armee, entsprechend dem Ergebnis der Militärenquete, die den unzureichenden Effektivbestand der Armee erwiesen hat, zu fordern. Sollte dieser Forderung von der Kammer nicht entsprochen werden, so ist der kabinetschef entschlossen, mit dem Kriegsminister zurückzutreten. In der heutigen Sitzung dürfte bereits zu dieser Angelegenheit Stellung genommen werden. Wie es heißt, ist der König eher entschlossen, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen, als auf die Reorganisation der Armee zu verzichten.

Sularien.

Der französische Gesandte in Sofia begab sich gestern auf Urlaub. Seine Abreise noch vor Abarreichung der neuen Akkreditive wird mit der Skandalaffäre der Waffenfabrik Schneider-Creuzot in Zusammenhang gebracht, nachdem die bulgarische Regierung wegen der Abnahme weiterer noch ausstehender Lieferungen der genannten Fabrik Schwierigkeiten gemacht hat.

Perken.

250 Nationalisten aus Rescht sind plötzlich in Kaswin eingedrungen und haben das Gouvernement angegriffen. Die Garnison leistete bis zum Einbruch der Dämmerung Widerstand, worauf die Feindseligkeiten eingestellt wurden. Von den Truppen des Schahs wurden 20 getötet; 100 ergaben sich. Die Nationalisten hatten 3 Tote; sie erwarten Verstärkungen aus Rescht.

Vereinigte Staaten.

Der deutsche Botschafter auf dem Friedenskongress in Chicago.

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hielt gestern nachmittags auf dem zweiten Nationalen Friedenskongress eine Ansprache, in der er ausführte: Die Regierung kann mit den Absichten dieses Kongresses sympathisieren. Sie sind nicht nach Chicago gekommen, um den Traum vom ewigen Frieden zu träumen, sondern praktische Wege zu einer ehrenvollen Wahrung des internationalen Friedens zu suchen. Mütter, die, wie ich, die Pflicht haben, die Interessen ihres Landes zu schützen und zu fördern, würden einen Traum nicht mitträumen können, aus dem sie bald zu der ersten Wirklichkeit des grünen Kampfes ums Dasein erwachen würden. Aber wenn ich recht berichtet bin, so betrachtet es der Kongress als seine Hauptaufgabe, öffentliche Stimmung zu machen für die Organisation einer internationalen Gerichtsbarkeit durch Weiterentwicklung des schiedsgerichtlichen Prinzips und außerdem die Frage der

Rüstungsbeschränkung zu erörtern. Der Botschafter beleuchtete sodann diese beiden Fragen vom deutschen Gesichtspunkte aus und erinnerte zunächst daran, daß die deutsche Regierung sich zum Abschluß von einzelnen Schiedsgerichtsverträgen stets bereit gezeigt habe, wenn sie auch den Abschluß eines allgemeinen obligatorischen Schiedsvertrages für aussichtslos halte. Wie der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Schoen, erst kürzlich im Reichstag betonte, habe Deutschland einen solchen Vertrag mit Großbritannien abgeschlossen, und es sei nicht Deutschlands Schuld, wenn der Vertrag mit Amerika nicht zustande gekommen sei. Das Auswärtige Amt habe außerdem seit Jahren die Gewohnheit, politische Streitfragen der schiedsgerichtlichen Regelung zuzuführen und habe dies bezüglich der Casablanca-Frage getan, obwohl diese nahe daran war, die nationale Ehre zu berühren. Was die Einschränkung der Rüstungen betreffe, so habe der Reichstagler in seinen Reichstagsreden wiederholt dargelegt, daß eine solche Einschränkung ohne Zweifel wünschenswert sei, daß es aber schwer halte, eine praktische Lösung der Frage zu finden, und daß die deutschen Rüstungen, festgelegt durch ein allgemein bekanntes Gesetz, keinen anderen Zweck als den der nationalen Verteidigung haben. So werde Deutschland beispielsweise im Jahre 1912 nur 10 Dreadnoughts und 3 Javincibles haben und nicht 17 oder 25, wie man irrtümlich behauptet habe. Von der Notwendigkeit einer starken Rüstung aber sei Deutschland durch die Geschichte der letzten drei Jahrhunderte überzeugt worden. Lange genug das Opfer fremder Überfälle und der Schanzplatz fremder Kriege, habe Deutschland endlich die Notwendigkeit erkannt, den vaterländischen Boden bis zum letzten Blutstropfen zu schützen. Seit aber das deutsche Volk ein Volk in Waffen geworden, habe es nur die Kriege geführt, die unerlässlich waren für das Werk seiner Einigung. Seitdem gelte seine bewaffnete Macht nur der Erhaltung des Friedens nach Washingtons berühmtem Wort: Für den Krieg gerüstet zu sein, ist eines der wirksamsten Mittel zur Erhaltung des Friedens. Seit nahezu vierzig Jahren habe Deutschland nur zweimal gefochten, einmal Schulter an Schulter mit den Vereinigten Staaten für die Sache der Zivilisation in China, dann zur Wiederherstellung des Aufstandes in Südwest-Afrika. Beides könne kein Krieg genannt werden. Man bezehle in den Vereinigten Staaten den deutschen Kaiser gern als Kriegshelden, aber als Herr der größten Armee der Welt habe er in den 31 Jahren seiner Regierung noch keinen Krieg geführt. Erst jüngst in den Tagen der Balkankrisis sei die ganze Macht Deutschlands in die Waagschale des Friedens geworfen worden, und damit seien alle kriegerischen Absichten, wo solche bestanden hätten, zerstoßen.

Bei dem vom Industrieklub in Chicago zu Ehren des deutschen Botschafters Grafen v. Bernstorff veranstalteten Empfang sprach der Botschafter seine Freude darüber aus, daß ihm der Friedenskongress die Bekanntschaft mit der kammernswert sich entwickelnden Stadt verschaffe, nachdem er der Eröffnung der deutschen Kunstausstellung nicht habe anwohnen können. Der Austausch von Professoren, Lehrern, Künstlern und Kunstwerken, wie überhaupt die genaue Bekanntschaft zwischen den verschiedenen Kulturen in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit sei eines der besten Friedensmittel. Mancher Amerikaner deutschen Blutes habe an der Größe Chicagos und dem freundschaftlichen Zusammenschluß der beiden Nationen mitgeschaffen. Der Friede sei das größte Interesse industrieller Nationen, wie andererseits die Industrie die Gemeinschaft der Nationen fördere.

In Pittsburg wurden ein früherer Bankpräsident und Gemeinderat, zwei frühere Gemeinderäte und drei andere Bürger wegen Verfehlung im Kommunaldienste zu Gefängnisstrafen von 1½ bis zu 2 Jahren und zu hohen Geldstrafen verurteilt.

Venezuela.

Der venezolanische Vertreter in Paris Dr. Paul erhielt von seiner Regierung telegraphisch den Auftrag, die Nachricht, daß in Venezuela eine Erhebung zugunsten Castros bevorstehe, als unwichtig zu bezeichnen. Im ganzen Lande herrsche vollste Ruhe.

Luftschiffe und Aeroplane.

Schwerer Unfall eines Luftschiffers. Der bekannte Aeronaut Graf de Baulz, der, wie wir schon drahllich mitteilten, am Samstag nachts in Gesellschaft des Bruders des Verkehrsministers Barthou einen Aufstieg im Ballon von Paris aus unternahm und stellenweise die Höhe von 4000 Meter erreichte, wurde Sonntagmittag in der Nähe von Avignon von einem Sturm erfasst und gegen das Meer getrieben. Der Graf entschied sich für eine rasche Landung, wurde jedoch von dem Sturme mit der Gondel an einen Felsen geschleudert und mit seinem Reisegepäck aus der Gondel geworfen. Der Graf blieb bewußtlos liegen; er erlitt einen Doppelschuss des linken Schenkels. Sein Genosse, der schwere Kontusionen im Gesicht erlitten hatte, eilte zu einem Gasthof und verschaffte dem Grafen Hilfe. Der Graf wurde in das Spital nach Avignon gebracht, woselbst er bis zu seiner Wiederherstellung bleiben wird.

Eine Luftschiffwerft in Tegel. Die Militärverwaltung will beim Reichstag um Bewilligung von Mitteln zum Bau einer neuen Luftschiffwerft in Tegel petitionieren.

sr. Eine neue Flugmaschinen-Gesellschaft wurde mit Unterstützung der Motorluftschiff-Studiengesellschaft in Berlin gegründet, um den Bau von Wrightschen und anderen Aeroplanen durchzuführen. Der Geschäftsführer der Motorluftschiff-Studiengesellschaft, Hauptmann v. Reher, hat mit den Gebrüdern Wright bereits ein entsprechendes Abkommen getroffen, durch das der neuen Gesellschaft die Rechte für Deutschland gesichert sind.

New York, 5. Mai. Bellmann kündigt einen neuen Versuch an, den Nordpol mit dem Luftschiff zu erreichen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. Mai.

Ausstellung Wiesbaden 1909

IX.

Der „billige“ Tag.

Gestern hatte die Ausstellung ihren ersten billigen Tag. Eintrittspreis 50 Pf., also die Hälfte des sonst üblichen Satzes. Es war erfreulich zu sehen, wie das Publikum von dieser allwöchentlich wiederkehrenden Gelegenheit Gebrauch machte. 12047 Personen statteten gestern der Revue des nachlässigen Gelehrtes ihren Besuch ab. Wahrscheinlich wird an den künftigen „billigen“ Tagen wie im allgemeinen überhaupt der Besuch noch ganz erheblich steigen. Vorposten, gewissermaßen Patronenkünger sind die meisten der heutigen Besucher noch. Sie sondieren das Terrain und erstatten dann Bekannten und Freunden Bericht über das Gebotene. Daß diese Prüfung nicht zungunsten der Ausstellung ausfällt, beweist die von Tag zu Tag steigende Besuchsziffer. Natürlich nehmen darunter die Dauerkarten-Inhaber einen starken Prozentsatz ein, aber damit war in einer Stadt wie Wiesbaden im vorhin zu rechnen und wurde von der Geschäftsleitung — Herr Leege hat jetzt als Anerkennung für seine Verdienste von der Handwerkskammer den Titel „Direktor“ erhalten, worüber ihm ein schönes Diplom ausgestellt wurde — auch erwartet. Das schafft der Ausstellung einen Stamm von händigen Besuchern, der das Bild belebt und auch an Tagen, die dem Massenbesuch nicht sehr günstig sind, Verkehr in das Gelände und den zahlreichen Unternehmen des Vergnügungsparks wie den Lokalen Gäfte verschafft.

Der erste „billige“ Tag wird wahrscheinlich einen gewaltigen Zuwachs an Dauerkarten-Abnehmern bringen. „Man“ hat sich orientiert und weiß nun, daß es sich verlohnt, Stammgast in der Ausstellung zu werden. Jeder einzelne der gestrigen Besucher hat sich höchst befriedigt über die großzügige Veranstaltung ausgesprochen. Allgemein wird die Ausstellung zum Sammelpunkt des öffentlichen Lebens. „Wo treffen wir uns?“ In der Ausstellung natürlich, ist jetzt schon die Parole. Aber die nähere Ortsbestimmung kommt man selten in Verlegenheit. Ein jeder hat sich schon ein Lieblingsplätzlein erkoren, so daß es der Rendezvousplätze nicht wenige gibt.

Die ältere Generation hat sich höchst solide um den Kongresspavillon und im Hauptrestaurant angeliebt. Es sieht sich da so behäbig, das ganze lachende, sorglose Leben vor sich mit dem Blick auf die vornehme Front der Haupthalle. Gourmands des Lebensgenusses, die wie diogenischer Genügsamkeit die Freude an Ruß und Landschaft verbinden, lassen sich auf den Stuhlleihen der großen Terrasse nieder, wo man zwar auf leibliche Genüsse verzichten muß, dafür aber in künstlerischen und ästhetischen Schwelgen kann.

Die jungen Herzen, die noch leicht dem Pulsschlag der Liebe folgen, finden sich gern im Ausstellungscasé zusammen. Hier herrscht ein heiteres, frohes Leben und ein lustiger Ton, der dem eleganten duftigen Architekturrahmen des Casélements wohl ansteht. Wer aber an überschaubarer Fröhlichkeit, an einem urwüchsigen Leben seine Freude hat, der eilt nach „Oberbahern“, wo er bald übermüdete Genügsamkeiten beim schäumenden Gerstenjaß treffen wird. Der eigenartige Vergnügungspark mit seinen unterhaltenen und bezeichnenden Veranstaltungen aber ist der Treffpunkt aller jener, die sich gern einen Jux machen. In den Ausstellungshallen findet die Reugierde neben erstem Fachstudium ihre Befriedigung.

Es gibt für jeden etwas zu sehen und ein jeder findet in der Ausstellung den geeigneten Unterkunftsort, wo er sich im Kreise Gleichgesinnter wohl sein lassen kann. Es ist auch eine Freude zu sehen, wie gern das Publikum all den tausend Entwürfen sich hingibt und wie willig es die vielen Anregungen aufnimmt, die ihm in allen erdenklichen Formen entgegenstreuen. Den zahlreichen Unterhaltungsstätten in der Stadt und besonders dem Kurhaufe ist eine böse Konkurrenz entstanden und viele Unternehmer werden über einen „stillen“ Sommer zu klagen haben. Dafür wird sich aber da draußen im Ausstellungsgelände ein Leben entfalten, das hoffentlich nicht nur einen günstigen wirtschaftlichen Abschluß der ganzen Unternehmung sichert, sondern dem Handwerk auch zum Segen gereichen wird. — Das „Wiesbadener Tagblatt“ wird seine kritischen Gänge durch die Ausstellung mit dem nächsten Artikel eröffnen. Ludwig Anders.

Kommunallandtag.

Die heutige 3. und letzte Plenarsitzung eröffnet bei Präsident Dr. Humser kurz nach 9½ Uhr. Es wird gleich in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Der Bericht des Landesauschusses über die Ergebnisse der Bezirksverwaltung vom 1. April 1907 bis Anfang 1909 liegt vor. Abg. Funk-Frankfurt erklärt sich mit der Stellung des Landesauschusses betr. die Wanderarbeitsstätten nicht einverstanden. Er ist der Ansicht, daß die bezüglichen v. Vobelschwinghischen Einrichtungen bei dem restigsten Einschlag, der bei ihnen jutage trete, nicht die Vorbedingung für einen durchschlagenden Erfolg erfüllen, daß die Gründung weiterer Wanderarbeitsstätten dringend empfehle und daß Arbeitsnachweise leicht angegliedert werden könnten. In Frankfurt bestche der Plan der Einrichtung einer Wanderarbeitsstelle. Zum Schluß legt er einen Antrag vor, wonach an den Landesauschuh das Ersuchen gerichtet wird, spätestens in der nächstjährigen Tagung eine Vorlage über die Einrichtung von Wanderarbeitsstätten zu machen. Abg. Landrat v. Wuffo ist auch dafür, die Sache nicht auf die lange Bank zu schieben und bittet den Landesauschuh zu seiner Beratung diejenigen Personen zuzuziehen, welche bei der Bildung einer Bezirkskommission in Frage kommen. Landeshauptmann Krefel: Auch ohne diese Anregung würde der Landesauschuh gelegentlich der kommenden Tagung mit einer einschlägigen Vorlage auf dem Plan erschienen sein. Im übrigen sehe man sonst vielfach der Materie nicht sympathisch gegenüber, und die Bezirke Kassel und Westfalen, welche der Lösung der Frage näher träten, schlugen dabei

verschiedene Wege ein. Am besten gehe die Bildung von Arbeitsnachweise-Zentralen der Einrichtung von Wanderarbeitsstätten voraus. Abg. Dr. Flesch-Frankfurt unterstützt den Antrag Junk und gibt Ausschüsse über das Frankfurter Projekt sowie über die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen. Aus der verzögerten Einrichtung der Wanderarbeitsstätten sieht er keine Gefahr für den Bezirk, weil er nicht daran glaubt, daß es gelinge, durch diese den Zug der Wagabunden nach anderer Richtung zu lenken. Der Hauptwert der Einrichtung sei die Verbesserung des Arbeitsnachweises sowie der Armenunterstützung für Wandernde. Abg. Landrat Bächting ist auf Grund der Erfahrungen, welche man in Limburg mit einem Arbeitsnachweis gemacht hat, ein begeisterter Förderer der zentralisierten Arbeitsnachweise. Zu einer Zeit, als die wirtschaftliche Konjunktur noch eine gespannte gewesen, habe man einen ganzen Anzahl von Landwirten Dienstpersonal vermitteln können. An gelehrten Arbeitern sei stets Mangel, an ungelerten Überfluß. Bei den zentralisierten Arbeitsnachweisen treten Interessen zutage, die Stadt und Land gemeinsam seien, nicht kollidieren. Abg. Landrat Ley konstatiert, daß man im Kreise Oberhahn mit der Verbindung von Arbeitsnachweis und Versorgungsstätten die besten Erfahrungen gemacht habe. Die Ausbreitung der Arbeitsnachweisse stellen liege eminent im Interesse des ländlichen Landes. Er begrüße den Antrag Junk mit großer Freude. Abg. Bürgermeister Dr. Heusenstam: Der Antrag Junk gehe ihm zu weit. Durch das Vorgehen von Kassel sei man hier nicht in eine Zwangslage gedrängt. Man dürfe heute noch nicht grundsätzlich für die Einführung des Wanderarbeitsstättengesetzes Stellung nehmen, eine eingehende Prüfung müsse vorhergehen. Im weiteren sprechen zu der Angelegenheit nach die Abgeordneten Junk, welcher seinen Antrag in der Richtung der Dr. Heusenstammischen Ausführungen interpretiert, Dr. Flesch, Geh. Rat Berg, welcher zur möglichsten Vorsicht mahnt und eine Einschaltung anregt; nach vorhergegangenen Vereinbarungen mit den Nachbarprovinzen. Der Antrag Junk gelangt in der Interpretation, welche ihm zuletzt gegeben wurde, zur Annahme. Damit wurde die Materie verlassen. Abg. Landrat v. Seimbürg berichtet für den Finanzausschuß zu dem Entwurf des Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben des Bezirksverbandes, sowie der ständischen Fonds und Institute für 1909. Es schließen ab: 1. der Etat der allgemeinen Verwaltung mit 407 800 M. Zuschuß aus Mitteln des Bezirksverbandes und 431 800 M. Gesamtausgabe, 2. der Etat der Wilhelm-Augusta-Stiftung mit 40 020 M. Ausgabe, 36 270 M. Zuschuß und 40 000 M. Einnahmen und Ausgaben; 3. der Etat der Unterstützungsstelle für die ständischen Bediensteten und Arbeiter mit 10 000 M. Beiträgen aus Mitteln des Bezirksverbandes, 10 200 M. Unterstützungen und 13 580 M. Gesamteinnahme und -ausgabe; 4. der Etat der ständischen Hilfskasse mit 100 000 M. Einnahme und Ausgabe und mit Ende 1907 1 019 593 M. Vermögen; 5. der Etat des Meliorationsfonds mit 60 000 M. Überweisung aus Mitteln des Bezirksverbandes mit 100 800 M. Einnahme und Ausgabe (Vermögensstand Ende 1907 343 341 M.); 6. der Etat der Fürsorgeerziehung Minderjähriger mit 221 703 M. Staatsbeitrag, 110 851 M. Zuschuß des Bezirksverbandes und 335 854 M. Gesamtaufwand (+ 65 279 M. gegen das Vorjahr); 7. der Etat des Landarmenverbandes mit 128 069 M. Staatsrenten, 684 200 M. Ertrag geleisteter Unterstützungen, 354 500 M. Zuschuß aus Mitteln des Bezirksverbandes und 1 169 869 M. Gesamtaufwand; 8. der Etat des Kass. Zentralwaisenfonds mit 183 650 M. Einnahme und Ausgabe (Pflegegeld 105 000 M.); 9. der Etat der Adoffstiftung mit 2800 M. Einnahmen und 2200 M. Unterstützungen; 10. der Etat der Marcke-Stiftung mit 2650 M. Einnahmen und 2600 M. Unterstützungen; 11. der Etat des Fonds zur Errichtung eines Siedenheims (Wilhelm-Augusta-Viktoria-Heim) mit 2235 M. Ausgabe und 2200 M. Kapitalanlage (Vermögensstand Ende 1907 54 048 M.); 12. der Etat der Fortigungsanstalt zu Hadamar mit 35 460 M. Zuschuß aus Bezirksverbandsmitteln und 49 160 M. Ausgabe und Einnahme; 13. der Etat der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Eichberg mit 393 000 M. Pflegegelder.

— Angelommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Präsident der Landwirtschaftskammer **Vatimann**; **Schäfer** aus Frankfurt im „Hotel Prins Nikolaus“; Reichsrenter **Dr. v. Friesen** aus Leipzig im „Laurus-Sozial“; Erblandmarschall **v. Bülow** aus Dobbertin in der „Pension Rastow“.

— Beflaggt sind heute aus Anlaß des Geburtstages des Kronprinzen die öffentlichen und einzelne private Gebäude. Kronprinz Wilhelm vollendet heute sein 27. Lebensjahr.

— Maskenfest im Damenklub Wiesbaden. Trotz Frühlingstürmen und Aprilschauern klopste am letzten Samstagabend ein lustiges Erlo einlaßbegehrend an die Pforte des Wiesbadener Damenklubs, der an diesem Tag sein Frühlingfest angelegt hatte. Das war König Mai mit seinen heiteren Begleiterinnen, Freude und Liebe. Vom Vorstand herzlich bewillkommt, traten alle drei sofort in Aktion; König Mai schwang seinen Zauberstab, umrahmte Türen und Fenster mit Buchenlaub, schmückte Wände und Decke mit Grün und streute in verschwenderischer Laune seine Lenzkinder über die Festtafel aus. Von der Arbeit ermüdet, verschwand er dann im Einverständnis mit der liebendwürdigen Vorsitzenden in einem ritzigen Weinbehälter, um später erfrischt und launepfeifend in Bechern und Reichen seine Auferstehung zu feiern. Vorher jedoch kam unter dem Einfluß der nunmehr zur Regierung gelangenden „Freude“ der von Frau W. gesprochene Prolog voll zur Geltung. Inzwischen hatte sich Meister Amor eingeschlichen und der reizenden Bühne mit samt den lauschigen Blütenbüschen bemächtigt, um sie für ein halbes Stündchen einem solennen Roskovodischen zu überlassen. Da schwebten sie daher, die graziosen Gestalten Watteaus mit den leichtbeweglichen Füßchen und Herzen, die schönen Schächerinnen, hier wie ehedem lebensflammernd, Unheil aufstehend, süße Melobien zwischen, und bewiesen sie außer Reiz- und Fußfertigkeit sämtlich, bei Meister Amor erfolgreich in die Schule geangen zu sein. Das allerliebste Ensemble machte den beiden Gestirnen des Iosen Gottes Frau Justy Muff und Frau Baymann (Langmeisterin) alle Ehre. Muß ich noch sagen, daß Cupido auch hier der Allliegende blieb und

daß unter Applaus Rosenzeiten und Remuet wiederholt wurden? Wohl nicht — auch nicht, daß bei dem nun folgenden Wahl Schwester Freude den Ehrenplatz einnahm, nachdem sie der Vorsitzenden ihr Szepter überreicht hatte. Nach ich recht — ich will nichts verraten — aber mir war's, als tauche sie's ab und zu in die Waldmeisterbowle. Stieg nicht aus dieser die Luft, die alte und junge Fäße bis Mitternacht in Bewegung hielt? Ja, König Mai!

— Gemeinsame Ortskrankenkasse. Unter Beteiligung von 11 Arbeitgeber- und 90 Kassennmitglieder-Vertretern fand gestern Abend im großen Saale des Gewerkschaftshauses die 2. ordentliche Generalversammlung statt. Zu dem ersten Punkt der Tagesordnung „Vorlage der Jahresrechnung“ wies der 1. Vorsitzende des Kassenvorstandes Buchbindermeister Gerich auf die schweren Verluste hin, welche die Kasse im abgelaufenen Jahre zu verzeichnen hatte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das laufende Jahr bessere Ergebnisse zeitigen werde. Nachdem Herr Schardt namens des Rechnungs-Prüfungsausschusses über die Prüfung der Jahresrechnung berichtet, wird dem Vorstand und der Geschäftsführung Entlastung erteilt. Zu Punkt 2 der Tagesordnung „Pensionsversicherung der Beamten“ erstattete namens des Vorstandes Herr Wittmann ausführlich Bericht, indem er u. a. ausführte, daß der Vorstand sich schon seit Jahren mit diesem Projekt befaßt und es der vorjährigen Generalversammlung bereits zur Beschlußfassung unterbreitet habe, wofür die Sache aber zurückgestellt worden sei, um die Regelung der Privatbeamten-Versicherung abzuwarten. Redner wies ferner darauf hin, daß der Vorstand mit dieser Einrichtung nicht allein anderen Kassen folge, sondern daß er es auch als ein Bedürfnis empfunden habe, auf diese Weise für seine Beamten, von denen einige schon 20 Jahre im Dienste der Kasse stehen, zu sorgen. Die Frage, auf welche Art und Weise die Versicherung erfolgen soll, sei dahin gelöst worden, daß die Ortskrankenkasse als Körperschaft der Ruhegehaltskasse für die Kommunalbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden beitrete und die Beitragsleistung zur Hälfte übernehme, während die der Pensionsversicherung unterstellten Beamten die zweite Hälfte aus eigenen Mitteln zu bestreiten haben. Nach dem jetzigen Stand der Gehälter würde der Anteil der Kasse jährlich 1040 M. betragen. Redner beantragt namens des Vorstandes, der Vorlage zuzustimmen, was ohne Widerspruch geschah. Unter Punkt „Sonstiges“ machte der 2. Vorsitzende des Vorstandes Herr Gerhardt darauf aufmerksam, daß in der Januar-Versammlung eine Anzahl weiblicher Vertreter sich bereit erklärt habe, bei der Krankenkontrolle mitzuwirken. Demgemäß damals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß hierfür nichts vergütet würde, wären die Leistungen der Frauen in Anbetracht des enorm hohen Krankenbestandes doch so ausgedehnt gewesen, daß man der Opferwilligkeit doch in irgend einer Weise gerecht werden müßte. Einem Antrag des Kassennmitglieder-Vertreters Heintz, den Vorstand zu beauftragen, eine Vergütung für die Frauen festzusetzen, wird zugestimmt und hierauf um 10 1/2 Uhr die Versammlung geschlossen.

— Tasmi. In einer ganzen Anzahl von Städten wurde schon seit längerer Zeit ein schwindhafter Handel mit goldenen Armbändern, goldenen Uhren, Radeln und dergl. betrieben. Die Gegenstände waren sämtlich mit dem Goldstempel versehen, so daß die Abnehmer nicht ahnen konnten, daß die von ihnen mit hohen Preisen bezahlten Gegenstände aus Tasmi waren. Vor einigen Tagen wurde einer der Verkäufer, ein gewisser **Worst** aus Frankfurt a. M. verhaftet, und nun gelang es der Kriminalpolizei auch dessen Genossen, den 33jährigen Wehger **Julius Seeger** aus Hildesheim abzufassen, als er sich durch einen Dienstmann sehr fleißig in der Frankfurter Hauptbahnhof auslösen ließ. In seinem Besitz befand sich noch eine große Anzahl von Armbändern, Ketten, Radeln und Uhren. Die Gegenstände sind von einer Berliner Firma bezogen; auf sämtliche Sachen wurde der Goldstempel von den Verkäufern nachträglich hergestellt. Die Armbänder wurden von ihnen per Stück für 4.50 M. eingekauft, während sie sie durchweg für 30 M. veräußerten. Die beiden Verhafteten wurden von einer ganzen Anzahl Behörden gesucht. Die Polizei hat also einen guten Fang gemacht.

— Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der vergangenen Nacht in der Wohnung einer verreckten Dame, angeblich Schauspielerin, in der Schwalbacher Straße verübt. Als das Dienstmädchen der Betreffenden heute früh aus seiner Mansarde kam, fand es die Wohnung offen und alle Behältnisse in der letzteren erbrochen und durchwühlt. Was gestohlen worden, läßt sich mit Sicherheit erst nach Rückkehr der Geschädigten feststellen.

— Unfall. Der 25 Jahre alte Fuhrmann **Anton Gemel** aus Bierstadt ist gestern nachmittag auf der Dohheimer Straße, als er, um mit seinem Fuhrwerk der Straßenbahn rascher ausweichen zu können, von seinem Wagen sprang, mit dem linken Fuß unter diesen geraten, überfahren und so erheblich verletzt worden, daß er durch die Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute vormittag gegen 1/10 Uhr in den städtischen Arbeiter-Wohnhäusern an der Mainzer Landstraße. Dessen Bewohner bemächtigte sich große Aufregung, als die Gasarbeiters-Ehefrau **Katharine Rehel**, ganz in Flammen eingehüllt, auf dem Balkon ihrer Wohnung erschien und laut um Hilfe schrie. Aus bis jetzt nicht festgestellter Ursache waren die Kleider der Armen in Brand geraten, die, da nicht gleich Hilfe zur Stelle war, bis auf Reste der Strümpfe verbrannten. Die Unglückliche war fast an ganzen Körper verbrannt. Nachdem ihr die Sanitätswache die erste Hilfe geleistet, wurde sie in das städtische Krankenhaus übergeführt. Ihr Zustand wird als sehr bedenklich bezeichnet.

— Schadenfeuer. Gestern Abend war in dem Hofe Rauergasse 7 ein Holzschuppen, der mit Ästen, Rasten und sonstigem altem Packmaterial angefüllt war, auf noch nicht aufgeklärte Weise in Brand geraten. Da das Feuer bei der Menge leicht brennbaren Materials rasch um sich griff und eine Gefahr für die Nachbarhaft bildete, ging die zu Hilfe gerufene Feuerwehr gleich energisch dagegen vor. Unter Verwendung von zwei Schlauchleitungen war der Brand rasch gelöscht. — Heute vormittag bemerkten die Bewohner des Hauses Schulberg 15 in der Küche einer verschlossenen Wohnung, deren Bewohner vorübergehend abwesend waren,

einen Brand. Durch einen Gasofen, der auf einem Holzstisch stand, hatte der letztere sich entzündet. Die Hausbewohner, die die verschlossene Wohnung gewaltsam öffneten, machten sofort Löschversuche, so daß die zu Hilfe gerufene Feuerwehr nicht mehr viel zu tun fand.

— Kronen-Bod. Wie alljährlich im Frühling hat die „Wiesbadener Kronenbrauerei“ auch diesmal wieder das bekannte und beliebte **Bod-Ne** zum Ausstoß gebracht. Es ist ein kräftig eingebrauter, vortrefflich mundernder Stoff, der, wie immer, allseitigen Beifall finden dürfte.

— Kurhaus. Hoffentlich ist die Bitterung dem von der Kurverwaltung für Samstag dieser Woche angekündigten **Gartenfest** gütig. Das Programm sagt Doppelkonzert, große Illumination, Leuchtkonfession, Scheinwerfer und großen Ball an. Die Tagesfestkarte zu 2 M. berechtigt zum Besuche und für Abonnenten eine Vorgusskarte zu 1 M. Sollten bei ungeeigneter Bitterung die Gartenveranstaltungen ausfallen müssen, so findet nur großer Ball unter denselben Eintrittsverhältnissen statt.

— Kleine Notizen. Die **Befangenliste** für Militär-Anwärter Nr. 18 liegt in unierer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

*** Biophon-Theater (Wilselstraße 6).** Die **Magari-Abende** und im Anschluß daran die **Vorführung** von **Johannes Hoffmann** (Tischler) haben, wie erwartet, den vollen Beifall des Publikums gefunden. Allerdings über Ausbreitung und Jokus hat wie auch bei anderen hiesigen Unternehmungen eine starke Abwendung aus. Die einzelnen Bienen aus „**Figaros Hochzeit**“ und „**Reuberlöwe**“ sind wirkliche Perlen der Tonbildkunst, vortrefflich gespielt und gesungen; diese **Tonbilder** bieten echten Kunstgenuss, sie stellen auch den Gipfelpunkt kinematographischer Technik dar, alle lästigen Nebengeräusche fallen weg und dabei sind die Bilder von einer Ruhe und Klarheit, wie man sie kaum wo anders vorfindet. Das **Requie** ist auch der Fall bei **Johannes Hoffmann**, kein Jucken, kein Himmeln, hoarsehart haben sich die ausgezeichneten Figuren ab. Herrn **Aquillieros** Spiel als **Costau** ist eine geradezu bewundernswürdige Leistung, auch die anderen Mitspielenden, besonders **Veratze** (Frau **Eugenie Rau**) und **Virgine** (**Katherine Barthel**) bewahren dem Werke **Johannes** einen bedeutenden Erfolg. Das Publikum stand durchgehends im Banne der wichtigen Handlung und ihrer glanzvollen durchgeführten Darstellung. Wir wünschen der überaus tüchtigen Direktion dieses einzigartigen Theaters für die folgenden Tage ein volles Haus, denn was sie bietet, steht hoch über den normalen Leistungen selbst guter Kinematographen. Hier werden alle imlande sein, berechtigte und unberechtigte Vorurteile abzulösen und in der Anerkennung solcher Leistungen als Kulturwerk übereinstimmen.

*** Residenz-Theater.** Der Samstag bringt als Neuheit die erstmalige Aufführung von **Am Indio**, Lustspiel von **Karl Köhler** und **Ludwig Keller**. Das glänzende Lustspiel ist zurzeit der Schlager des Lustspielhauses in Berlin und löblich mit großartigem Erfolg in Hamburg am Deutschen Theater und in Hannover in Szene gegangen, wo das Stück mit seiner originellen Handlung und mit seiner Fülle der drolligsten Einfälle und Situationen durch alle Akte hundertfachen Beifall fand. In Hauptrollen sind beschäftigt die Damen **Sammer**, **Roosman**, **Krause**, **van Vorn**, **Schenk**, **Richter** und die Herren **Vertram**, **Bartal**, **Lauz**, **Dager**, **Degener** und **Herr Räder**, in dessen Händen auch die Spielleitung liegt. Das auferst launige Stück wird Sonntagabend wiederholt, Sonntagnachmittag gelangt als letzte Nachmittagsvorstellung dieser Spielzeit **Thomas** beliebte Komödie „**Moral**“ zu halben Preisen zur Aufführung.

*** Kurhaus.** Der morgige (Freitag) **Kurhaus-Lieder-Abend** der königlichen Kammerfängerin **Frau Billi Lehmann** wird die sobald nicht wiederkehrende Gelegenheit bieten, die berühmte Sängerin auf dem schönsten und schönsten Gebiet ihrer Kunst, dem **Liedergesange**, zu bewundern. **Frau Billi Lehmann** wird in drei Abteilungen je fünf der schönsten Lieder von **Franz Schubert**, **Johannes Brahms** und **August Bungert** zum Vortrage bringen. — Am Dienstag, den 11. Mai, findet im Kurhaus ein **Lieder-Abend** zur **Laut** von **Hoff Ruff** statt. Der Künstler, der dem Wiesbadener Publikum durch ein mehrjähriges Engagement in Mainz und gelegentliche Gastspiele im hiesigen Hoftheater nicht unbekannt ist, bringt als deutsche Volkslieder, eigene Kompositionen, im Stile alter Lautenweisen und ältere und neuere französische Chansons zu Gehör.

*** Der Verein der Amateurphotographen** hält heute Donnerstag, den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saal der **Worburg** seine Monatsversammlung ab. Es findet ein **Lichtbildvortrag** über das Thema „**Pastorische Reise** nach den Küstern des Mittelmeeres“ statt. Gäste sind stets willkommen.

*** Wiesbadener Künstler auswärts.** Herr **Ernst Schloffer**, Bildhauer von hier, **Kaiser-Friedrich-Ring 69**, wurde von der Jury der französischen Künstler mit seinem in Paris entworfenen neuesten Werk angenommen. Im „**Grand Palais des artistes francais**“ (Salon 1909) ist seine lebensgroße Gruppe „**Der Lebensquell**“ ausgestellt.



Die Besucherzahl der Ausstellung betrug am 5. Mai, dem ersten 50-Jah-Tag, 12 047 Personen, darunter 8990 Annoncisten. — Der Gewerbeverein Stuttgart wird am 11. Juli in Stärke von 300 Personen die hiesige Ausstellung besuchen. Am nächsten Tage gebent er der Frankfurter Luftschiffahrts-Ausstellung einen Besuch abzustatten.

*** Ausstellungs-„Kinematographen“** Theater bringt in seinem neuen Programm wieder eine Reihe ganz vorzüglicher Aufnahmen interessanter und komischer Natur. Vor allem ist die Aufnahme der feierlichen Eröffnung der Ausstellung Wiesbaden 1909 zu nennen, die in naturgetreuer Weise die ganze erhebende Feier wiedergibt. Ein komischer Schläger allerersten Ranges ist der Film „**Jahn und Oberfelge**“, der zwerchfellerstümmter wirkt. Von dramatischen Szenen ist „**Ein Roman aus dem Leben**“ zu nennen. Ein deutscher Kunstfilm, von Mitgliedern des Berliner Residenztheaters dargestellt, der die Schicksale eines reichen Mädchens, das gegen den Willen der Eltern ihren Hauslehrer heiratet, in ergreifender Weise wiedergibt. Sämtliche Vorstellungen werden von einem vorzüglichen Orchester begleitet. Ein Besuch des Theaters kann allseitig bestens empfohlen werden.

Massenhafte Nachrichten.

*** Schlangensab.** 5. Mai. Seit 1. Mai ist die Saison unseres Badeortes offiziell eröffnet. Eine große Anzahl von Kurgästen ist eingetroffen. Von gestern ab finden täglich Nachmittagskonzerte der königlichen Kapelle statt. Die Frühkonzerte beginnen am 9. d. M. Für die Abendkonzerte sind Sonntag, Dienstag und Freitagabend bestimmt. Die Zeitung der Kapelle liegt auch in diesem Jahre wieder in

den Händen unseres tüchtigen Kapellmeisters Artur Wolf, welcher während des Winters mit seiner Kapelle in einem der größten Konzertsäle Schwedens, im "Svea Salen" zu Stockholm, gastliche und vorzüglich großen Erfolg erzielte. Die Leistungen des vorzüglich geübten Orchesters dürften auch den beachtlichsten Musikfreunden vollkommen zufriedenstellen.

hn. Weisburg, 4. Mai. Der Magistrat unserer Stadt macht bekannt, daß er von jetzt ab drei Wochen lang für je 100 Stück Weischen des großen und kleinen Kohlweilings, die auf dem Dienstzimmer der Bürgermeisterei abgeliefert werden, 10 Pf. vergütet.

w. Alsbach (Unterwestertal), 4. Mai. Bei dem siebten Anaben des Kottenführers Häfflerich hat der Kaiser die Patentstelle übernommen.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 5. Mai. Die Teilnehmer an der Sachtagungskonferenz sind gestern hier eingetroffen. Ein offizieller Empfang fand nicht statt, da der kaiserliche Automobilklub diesmal nicht, wie früher, an den Frankfurter Automobilklub eine Mitteilung gerichtet hatte. Deshalb hielt sich auch der Frankfurter Automobilklub fern. Die Wagen rollen bestaunt und bewundert durch die Straßen, ohne besonders vom Publikum beachtet zu werden, zum Freizeitspaß der Infanterieoffiziere, wo sie heute aufgestellt bleiben. Am Donnerstag früh 5 1/2 Uhr erfolgt die Weiterreise.

wb. Nienhof, 6. Mai. In der kürzlich Wittgensteinischen Grube "Gonderbach" bei Nienhof wurde ein mächtiges Bleierzlager entdeckt.

?? Mainz, 5. Mai. Das große Sterben, das seit einigen Monaten unter den Mitgliefern des Rainzer Stadtbezirkskollegiums ausgebrochen ist, bildete heute, nachdem Herr Thiele und Herr Dr. Kirnberger dahingegangen und noch ein anderer Stadtbezirksmitglied, Herr Tiefel, schwer darniederliegt, hier das Tagesgespräch. Begonnen hat der Herrmann seine Arbeit gegen Ende des verfloffenen Jahres, als der Stadtbezirksrat in der Sitzung am 10. September die Beschlüsse aus dem Leben schied. Die meisten der Herren gehörten über ein Menschenalter dem Kollegium an, andere dagegen, wie Kirnberger, sind erst nach Niederlegung ihres bürgerlichen Berufes eingetreten und es tritt die Frage heran, ob es künftighin ratsam ist, die städtische Duma zu einer Art Invalidenhaus zu machen, aus dem dann nach wenig Jahren die Herren zur großen Armee abgehen. Bei aller Liebe und Verehrung für tüchtige Bürger sollte doch die Veranlassung eines so großen Gemeinwohlens jüngerer Kräfte möglichst amertaut werden.

Mainz, 5. Mai. In einem Hause der Kapuzinerstraße ist der "Rainzer Kollage" zufolge die epidemische Genickstarre ausgebrochen. Zwei Kinder kamen ins Krankenhaus.

Darmstadt, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem hiesigen Amtsgericht verfeigte heute vormittag ein hiesiger Möbeltransporteur während der Verhandlung seiner Ehefrau mit einem Messer ferner fähreren Ehefrau einen lebensgefährlichen Stich. Der Täter wurde sofort verhaftet, die Frau ins Krankenhaus verbracht.

* Mainz, 6. Mai. Rheinpegel: 1 m 34 cm gegen 1 m 39 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Mainz, 6. Mai. Das Kriegsgericht der 21. Division verurteilte den Sergeanten und Kammerunteroffizier Georg Bräutigam und den Sergeanten und Futtermeister Friedrich Wendel, beide von der 6. Batterie des 7. Regiments, wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, Unterschlagung usw., und zwar den Bräutigam zu 3 Monaten Gefängnis und zur Degradation und den Wendel zu 3 Wochen Mittelarrest. — In einer zweiten Sache hatte sich der Leutnant Quirheim von derselben Batterie wegen Verleumdungen gegenüber Einjährigen zu verantworten. Vor Verlesung der Personalkarte und der Anklage wurde die Öffentlichkeit wegen "Gefährdung militärischer Interessen" ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde wegen Verleumdung in 5 Fällen zu 18 Tagen Stubenarrest verurteilt. Der gleichen Angelegenheit hatte sich der Hauptmann v. Graßhoff von derselben Batterie, wegen Verleumdung und vorschriftswidrigen Behandlung der Einjährigen, sowie der Unterdrückung einer dienstlichen Meldung, zu verantworten. Auch hier wurde aus denselben Gründen vor Verlesung der Anklage die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde nur wegen vorschriftswidrigen Behandlung zu 2 Tagen Stubenarrest verurteilt. Bei der Urteilsbegründung wurde in beiden Fällen ebenfalls die Öffentlichkeit ausgeschlossen, auch die Zeugen wurden zum Stillschweigen verpflichtet!!

Kleine Chronik.

Furchtbare Explosion. In dem Alkohotraum der Sprengstoff-Patronenfabrik A. und B. Alendorf in Schönebeck a. d. Elbe ereignete sich gestern nachmittag infolge Brandes eine Explosion, durch welche fünf Personen getötet und eine verwundet wurden. Der Materialschaden ist erheblich, doch erleidet der Betrieb keine Störung. — Aber die Entstehung der Explosion ist bis jetzt folgendes bekannt geworden: In der Abteilung für Granatfüllung, wo eine Umtriebskammer von Trinitrotoluol mittels Alkohols flutet, ist die Explosion erfolgt. Wahrscheinlich hat sich durch Reibung in einem der Rohraparate der Inhalt entzündet, oder die Gase sind zur Zündung gekommen und haben die mit Spiritus gefüllten großen Nährapparate, sowie den Trockenapparat, in dem die fertige Granatfüllung getrocknet wird, zur Explosion gebracht. An der Unglücksstelle, auf der zuerst ein wahres Chaos herrschte, waren drei Ärzte tätig. Ein Arbeiter lag unter den Trümmern, konnte aber rechtzeitig hervorgezogen werden; er hatte nur ganz unerhebliche Verletzungen erlitten. Die Feuerwehre ist noch immer mit Löscharbeiten beschäftigt. Folgschwere Geschüßexplosion. In den Reinsdorfer Sprengstoffwerken wurden bei einer Geschüßexplosion ein Schießmeister und zwei Arbeiter getötet.

Letzte Nachrichten.

König Eduards Beschwerden?

hd. Mailand, 6. Mai. Der "Secolo" meldet, daß bei der jüngsten Zusammenkunft der Herrscher von Italien und England König Eduard den Minister Tittoni von der Gefährlichkeit der italienischen Politik und besonders von dem Mißtrauen überzeugt habe, das diese Politik bei den befreundeten Mächten

England und Frankreich hervorrufen müßte. König Viktor Emanuel habe dieser Unterredung beigewohnt und die Ausführungen König Eduards gebilligt. (Die Meldung klingt doch wenig glaubhaft. D. Red.)

Ministerwechsel in Petersburg?

Petersburg, 6. Mai. Neuerdings tritt mit Bestimmtheit das Gerücht auf, daß Tschwolski nicht wieder in seinen hiesigen Wirkungskreis zurückkehren werde, vielmehr den Votschasterposten in Rom erhalten wird. Zum Minister des Äußern würde Tscharikow ernannt werden.

Paris, 6. Mai. "Petit Parisien" meldet aus Petersburg: Stolypin habe sich gestern nach Zarstskoje begeben und dem Zaren seine Demission angeboten für den Fall, daß die Frage des Marinegeneralstabes nicht in dem von der Duma angebotenen Sinne geregelt würde.

Noch eine Rede des deutschen Votschasters in Washington.

wb. Chicago, 6. Mai. Gestern abend war der deutsche Votschaster Graf v. Bernstorff Ehrengast der Association of Commerce, der Vereinigung der Chicagoer Handelswelt. In der Dankrede für die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden pries der Votschaster den Unternehmungsgestir der Chicagoer Geschäftswelt und des amerikanischen Volkes. Er gedachte der innigen Beziehungen zwischen den Interessen des Welthandels und den Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens. Die zwischen Hamburg, Bremen und New York verkehrenden Dampfer täten mehr für die Freundschaft der Völker, als es der Votschaster vermöge, selbst wenn er drei Friedensreden an einem Tage halte. Schon die Hanse, wie heute das Deutsche Reich, unterhielt Armee und Flotte lediglich zum Schutze des Handels und des Friedens. Der Votschaster erinnerte dann an die jüngsten Abmachungen über das internationale Seekriegsrecht, aus welchen erstmalig in der Weltgeschichte ein wirklicher internationaler Gerichtshof hervorgehe.

Ein Vorgehen der europäischen Kaufleute in Tanger.

wb. Tanger, 6. Mai. Sämtliche europäische Kaufleute hielten eine Versammlung ab, um gegen die ihnen vom Maghzen in den Weg gelegten Schwierigkeiten Einspruch zu erheben. Den Vorsitz führten Angehörige aller Signatarmächte der Algecirasaakte. Ein französischer Advokat schilderte eingehend die Lage der in Marokko ansässigen europäischen Geschäftsleute und schloß unter dem lebhaften Beifall der Versammlung mit den Worten, man möge die Algecirasaakte entweder genauestens anwenden, oder sie sofort zerreißen. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher unter Hinweis darauf, daß der Sultan ungeachtet aller Gesetze und Verträge den europäischen Kaufleuten das Recht zur Erwerbung von Grundstücken und Häusern verweigert und ihnen Zolllasten auferlegt, obgleich die als Gegenleistung versprochenen öffentlichen Bauten und Dienste nicht ausgeführt worden seien, die Signatarmächte erjucht werden, für die volle Ausführung der Algecirasaakte Sorge zu tragen oder dieselbe vollständig aufzuheben.

Schwerer Bootsunfall.

hd. Düsseldorf, 6. Mai. Ein vierstüdiges Boot des Ruder-Klubs, in dem sich 5 Herren befanden, stieß auf der Obercaffeler Seite an das Ankertau eines Baggers und zerstückelte. Drei Insassen des Bootes konnten sich an dem Tau über Wasser halten, während die beiden anderen durch die Strömung unter den Bagger getrieben wurden. Sie tauchten noch einmal auf, verschwanden aber gleich darauf wieder unter den Wellen und ertranken. Man nimmt an, daß sie Verletzungen erlitten haben, die sie am Schwimmen verhinderten.

Brennende Naphtagruben.

hd. Borslaw, 6. Mai. Die Brände in den Petroleumgruben haben weiter an Ausdehnung zugenommen. Das durch Blitzschlag entstandene Feuer erstreckt sich bisher auf 9 Schächte, an deren Betrieb auch deutsche Gesellschaften beteiligt sind. Einige der Gruben zählen zu den meist produzierenden Petroleum-Anlagen.

Deveschenbureau Herold.

Paris, 6. Mai. Hiesige Blätter berichten aus Nancy: Zwei Mann des berittenen 17. Jäger-Regiments desertierten nach Sic in Deutsch-Lothringen, wo sie von der Bevölkerung mit Hohn empfangen wurden. Umringt von einer feindlich gesinnten Menge wurden sie ins Gefängnis geführt. Sie werden aus Lothringen ausgewiesen werden.

Paris, 6. Mai. In der gestrigen Sitzung des Eisenbahnerkongresses brachten die Revolutionäre einen Beschlusantrag ein, in dem der Ausschuss aufgefordert wird, für die Zukunft alle zur Vorbereitung eines Gesamtaustandes notwendigen Maßnahmen zu treffen, da dieser das einzige wirksame Mittel sei, um gegen die Willkür der Eisenbahngesellschaften anzukämpfen, die auf jede mögliche Weise sich der Eisenbahnsyndikate zu entledigen trachten. Die Resolution wurde mit großem Beifall aufgenommen, gelangte jedoch nicht zur Abstimmung.

Paris, 6. Mai. Die "Humanité" veröffentlicht einen Aufruf des Ausschusses des Syndikats der Post- und Telegraphenarbeiter, in dem erklärt wird, daß dieser zwar die Idee eines mutwilligen Streikes entschieden zurückweise, daß er aber, falls die Drohungen und Rechtsverweigerungen der Regierung andauern sollten, hoffe, daß die Mitglieder des Syndikats auf das erste Signal hin ihre volle Pflicht tun werden.

Rom, 6. Mai. Auf der Konsulta wird energisch demontiert, daß die Herkunft des Wiener Votschasters Novera mit der österreichischen Politik zusammenhängt.

Plymouth, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Nach dem offiziellen Programm für die Bewegungen der Hetmarflotte werden die Schachtschiffe und Kreuzer der Senior Division unter dem Kommando des Admirals Ray den größten Teil dieses Monats in der Nordsee verbringen. Dies bedeutet eine Abweichung von den ursprünglich getroffenen Maßnahmen und betrifft die Zeit der taktischen Übungen der deutschen aktiven Schachtschiff-Flotte.

wb. Ravensburg, 6. Mai. In Keulenmühle, Gemeinde Roggenweiler, ist die Kruppische Sägemühle, sowie das Wohnhaus nebst Nebengebäuden niedergebrannt. Der 44 Jahre alte Knecht Robert Neuburger fand dabei den Tod in den Klammern.

hd. Wien, 6. Mai. Der hier wohnhafte amerikanische Bahnmagist Stuart Washington wurde auf Veranlassung seines Bruders wegen großer Erbschaftsschwindselereien verhaftet.

hd. Paris, 6. Mai. Gestern beging der 25jährige Student Schmidt aus Trier einen Selbstmordversuch.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Steiffert u. Co., Langgasse 16.) Frankfurt Börse, 6. Mai, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 208.10, Diskonto-Kommandit 189.80, Dresdener Bank 152.25, Deutsche Bank 243.80, Handels-Gesellschaft 174.50, Staatsbahn 158, Lombarden 18.75, Baltimore und Ohio 113.75, Gelsenkirchen 187.50, Bochumer 226.75, Harpener 195.75, Körtenlohe 146.20, Norddeutscher Lloyd 91.60, Hamburg-Amer. Paket 118.50, Apres. Russen 88.50, Rhönig 171.75. Wiener Börse, 6. Mai. Österreichische Kredit-Aktien 644, Staatsbahn-Aktien 711.50, Lombarden 112.70, Marknoten 117.10.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 6. Mai. 100 Kilo Daser 19 R. bis 19 R. 20 Pf., 100 Kilo Nichttrah 5 R. 60 Pf. bis 6 R. 40 Pf., 100 Kilo Heu 6 R. 40 Pf. bis 7 R. 20 Pf. Angefahren waren 13 Wagen mit Frucht und 44 Wagen mit Stroh und Heu.

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervorausagen für den 7. Mai: 1. der Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins): Heiter, trocken, Temperatur unverändert, östliche Winde. 2. der Dienststelle Weisburg (Landwirtschaftsschule): Keine wesentliche Änderung. Genaueres durch die Frankfurter und Weisburger Wetterarten (monatlich je 50 Pf.), welche am "Tagblatt-Haus" Langgasse 27 täglich angehängt werden. Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden

5. Mai.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normal-laque	757.9	758.4	756.9	757.1
Barometer a. d. Vercorspiegel	768.2	768.5	767.2	767.8
Thermometer (Celsius)	10.7	17.1	11.5	12.8
Luftspannung (Millimeter)	4.7	6.2	6.8	5.9
Relative Feuchtigkeit (%)	49	43	66	52.7
Windrichtung	NO. 3	NO. 4	NO. 2	—
Windgeschwindigkeit (Millim.)	—	—	—	—
höchste Temperatur (Celsius)	18.1	Niedrigste Temperatur 9.9	—	—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Zeit	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
7.	13	23 4	55 7	52 10	19 R. 15

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarpalte, Haarfraß und die lästigen Sauppen beseitigt und verhindert das albid. währte und allein echte Warrer Kneipp Brenneisshaarwasser, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59. Telefon 3240.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Wolff und Gehel: K. Gegeck; Hr. Gensler, Hr. und unterst. Teil: J. Kollmer; für die Druckerei: Hr. G. Kollmer; für die Anzeigen und Bekanntheit: Hr. G. Kollmer; für die Anzeigen und Bekanntheit: Hr. G. Kollmer; für die Anzeigen und Bekanntheit: Hr. G. Kollmer.